

Inhaltsverzeichnis:

1.	Eine Begriffsbestimmung der Korpuslinguistik	3
1.1	Kriterien für Korpusaufbau	4
1.2	Die Verwendung von Korpora	6
1.3	Merkmale der Klassifizierung der Korpora	7
1.4	Beschreibungsebenen der Korpora.....	11
1.5	Methoden der Korpusanalyse.....	13
1.6	Abfragemöglichkeiten in Korpora	14
2.	Phasen einer korpuslinguistischen Untersuchung.....	15
2.1	Formulierung der Fragestellung	16
2.2	Auswahl bzw. Aufbau eines Korpus	16
2.3	Die Aufbereitung des Korpus.....	17
2.4	Die Erhebung der relevanten Daten im Korpus	19
2.5	Die Aufbereitung von Daten	19
2.6	Die Auswertung und Interpretation der Daten	20
3.	Deutschsprachige Korpora	22
3.1	Die IDS Korpora	24
4.	Der verschiedene Gebrauch der Präfixverben.....	27
4.1	Geschichte der Grammatikschreibung von trennbaren/ untrennbaren Präfixverben	30
4.2	Bedeutung und Funktion der Präfixe	37
4.3	Typen der zusammengesetzten Verben nach den Präfixen	39
5.	Beschreibung der ausgewählten doppelförmigen Verben in der Fachliteratur	48
6.	Recherche der einzelnen Verben der ausgewählten ‚Verbpaare‘ in den IDS Korpora	60
6.1.	Das trennbare Verb <i>überführen</i>	61
6.2.	Das untrennbare Verb <i>überführen</i>	68
6.3.	Das trennbare Verb <i>überlaufen</i>	75

6.4. Das untrennbare Verb <i>über<u>l</u>aufen</i>	82
6.5. Das trennbare Verb <i>ü<u>b</u>erlegen</i>	90
6.6. Das untrennbare Verb <i>über<u>l</u>egen</i>	94
7. Schlussfolgerungen	102
8. Resumé	106
9. Bibliographie.....	110
Primärliteratur:	110
Sekundärliteratur:	110
Annotation:.....	113

In dieser Diplomarbeit möchte ich mich mit den Verben mit ‚variabel betonbaren‘ oder ‚unbetonbaren‘ Präfixen im Rahmen der Korpuslinguistik beschäftigen. Die Diplomarbeit besteht aus zwei Teilen: dem theoretischen und praktischen Teil. In dem ersten Abschnitt der theoretischen Einführung definiere ich zuerst die Korpuslinguistik und die Phasen der korpuslinguistischen Untersuchung. Dann beschäftige ich mich mit den Korpora des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) und mit der Problematik des Gebrauchs der ‚variabel betonbaren‘ Präfixverben. Im zweiten Teil stelle ich korpuslinguistische Forschungsziele dar. Dabei bediene ich mich Carmen Scherers Werks *Korpuslinguistik. Kurze Einführung in die Germanistische Linguistik* (2006) oder Lothar Lemnitzers/ Heike Zinsmeisters Arbeit *Korpuslinguistik. Eine Einführung* (2006), sowie des Artikels „Über einige Verben mit ‚variabel betonbaren‘ Präfixen“ von Petra Bačuvčíková, Zdenka Křížková und Karsten Rinas.

Im Kapitel über Geschichte und den aktuellen Stand der Erforschung der Präfixverben benutze ich sowohl zahlreiche Grammatiken, wie Laurentius Albertus‘ *Teutsch Grammatick oder Sprachkunst* (1573), Kromayers *Deutsche Grammatica* oder Gustav Wustmanns *Allerhand Sprachdummheiten*, als auch theoretische Texte, etwa Andreas Gardts *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland* (1999) oder *Geschichte der Syntaxforschung* von Karsten Rinas. Darüber hinaus bediene ich mich Alena Šimečkovás Terminologie in ihrem Werk *Untersuchungen zum trennbaren Verb im Deutschen I* (1994).

Im praktischen Teil suche ich nach den ausgewählten ‚Verbpaaren‘ mit dem Präfix *über* sowohl in den deutschen Wörterbüchern, wie im Duden *Richtigen und guten Deutsch*, *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* oder Wahrigs *Deutschen Wörterbuch*, als auch in den Lehr- und Übungsbüchern, wie von Eduard Beneš, František Chmelař und Jarmila Němcová oder Zdenka Křížková und Jiří Nový. Mit Hilfe dieser Fachliteratur- und Korpusrecherche versuche ich zuerst festzustellen, ob es diese Verbpaare überhaupt gibt und in welchen syntaktischen und semantischen Kontexten diese Verben vorkommen, auch welche Bedeutung sie haben. Im letzten Schritt gebe ich Hinweise über die Gebräuchlichkeit/ Marginalität der Glieder eines ‚Paars‘.

Bei dieser Untersuchung stütze ich mich auf die im Internet zur Verfügung stehenden IDS-Korpora. Hierbei benutze ich die über das World Wide Web zugängliche Version des

Suchprogramms COSMAS II. Die Suche führe ich durch in allen öffentlichen Korpora des Archivs W (Archiv der geschriebenen Sprache). Die Erhebungen finden im September und Oktober 2011 statt.

Von den Ergebnissen der Internetrecherche ziehe ich Schlussfolgerungen, die mir helfen sollen, die Verben eines ‚Verbpaars‘ klar von einander abzugrenzen und nach ihren Kontexten die wahre Bedeutung der Verben modifizieren oder gar revidieren zu können. Dann mache ich Generalisierungen, anhand deren ich Regeln des Verbgebrauchs in der transitiven (wenn der Verbpräfix untrennbar ist) oder intransitiven Bedeutung (der Präfix trennt sich von dem Verbstamm bei der Konjugation ab) einsetzen kann. Diese Analyse führe ich bei allen in dieser Arbeit dargestellten Verben mit dem ‚variabel betonbaren‘ Präfix *über-* durch. Die ‚Verbpaare‘ sind repräsentiert mit *überführen- überführen*, *überlaufen- überlaufen* und *überlegen- überlegen*.

THEORETISCHER TEIL

1 Eine Begriffsbestimmung der Korpulinguistik

Lothar Lemnitzer/ Heike Zinsmeister definiert Korpuslinguistik und ihre Ziele in ihrem Werk *Korpuslinguistik. Eine Einführung* (2006) auf folgende Weise:

„Als Korpuslinguistik bezeichnet man die Beschreibung von Äußerungen natürlicher Sprachen, ihrer Elemente und Strukturen, und die darauf aufbauende Theoriebildung auf der Grundlage von Analysen authentischer Texte, die in Korpora zusammengefasst sind. Korpuslinguistik ist eine wissenschaftliche Tätigkeit, d.h. sie muss wissenschaftlichen Prinzipien folgen und wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Korpusbasierte Sprachbeschreibung kann verschiedenen Zwecken dienen, zum Beispiel dem Sprachunterricht, der Sprachdokumentation, der Lexikographie oder der maschinellen Sprachverarbeitung“ (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2006: 9)).

Korpuslinguistik ist „neben der Befragung von Sprechern und Experimenten“ eine der Methoden, um Sprachverwendung anhand von authentischen Sprachdaten zu analysieren (SCHERER (2006: 2)). Man kann mithilfe dieser Methoden zum Beispiel feststellen, wie verbreitet die Pluralform *Praktikas* im Deutschen ist oder ob man die Präposition *wegen* eher mit Dativ oder mit Genitiv gebraucht.

Beide Methoden, „die Sprecherbefragung wie auch das Experiment“, sind nicht immer zuverlässig bei der Datensammlung. Darum verwendet man bei der Untersuchung linguistischer Fragestellungen immer öfter den Textkorpus.

Ein Korpus ist nach Carmen Scherer „eine Sammlung von Texten oder Textteilen, die bewusst nach bestimmten sprachwissenschaftlichen Kriterien ausgewählt und geordnet werden“ (SCHERER (2006: 3)). Weiter definiert Scherer den Text. „Unter Text sind in diesem Zusammenhang nicht nur Produkte der Schriftsprache wie Zeitungsartikel, Romane, Koch- oder Tagebücher zu verstehen, sondern auch mündliche Äußerungen, Vorträge, Radiosendungen oder Telefongespräche“ (SCHERER (2006: 3)).

Die Texte, die das Korpus beinhaltet, werden als Primärdaten bezeichnet (vgl. SCHERER (2006: 3)).

Das Korpus kann als „Ausschnitt der Sprache dienen“, die analysiert werden soll. Dabei muss man sich entscheiden, ob man eine Sprache als Gesamtheit untersuchen will oder nur eine bestimmte Sprachform, z. B. die Sprache von Jugendlichen oder die Sprache der Medizin (SCHERER (2006: 4)).

„Ein Korpus, das verwendet werden soll, um die deutsche Sprache zu untersuchen, sieht aber ganz anders aus als ein Korpus, das zur Analyse von Jugendsprache genutzt werden soll“. Ein Korpus der Jugendsprache beinhaltet nur Texte von Jugendlichen, etwa Gespräche unter Freunden oder Schulaufsätze (SCHERER (2006: 4)).

1.1 Kriterien für Korpusaufbau

In der Praxis werden auch „Textsammlungen“ als Korpora gebraucht, die nicht die Definitionskriterien erfüllen. Wichtig für die Grundidee eines Korpus sind „Größe“ und „Inhalt des Korpus“ sowie dessen „Beständigkeit und Repräsentativität“ (SCHERER (2006: 5)).

„Die Repräsentativität eines Korpus“ ist denn auch „oberstes Ziel“ bei der Etablierung eines Korpus. Um Repräsentativität zu erreichen, ist es notwendig, sich mit der Sprachvarietät bekannt zu machen, die erforscht werden soll. Ist zum Beispiel die Jugendsprache untersucht, so muss klar werden, ob die Äußerung von Jugendlichen der Jugendsprache zu zählen ist (SCHERER (2006: 5)).

„Eine intuitive Vorstellung von Jugend- oder Standardsprache reicht also nicht aus, um ein repräsentatives Korpus zusammenzustellen“. Es müssen objektive Kriterien eingesetzt werden, die „helfen zu entscheiden“, ob ein Text zur Gesamtsprache zuzuordnen ist oder nicht (SCHERER (2006: 6)).

Ist der Korpusaufbau beendet, so geschehen im Normalfall keine Umwandlungen. Ein Korpus erfüllt somit das Kriterium „Beständigkeit“, d. h. dass Inhalt und Struktur sich nicht verändern (SCHERER (2006: 6)).

Die Korpusgröße wird „in Textwörtern gemessen“. Bis in die 1980er Jahre galt eine Million Textwörter als Standardgröße für Korpora, wie das amerikanische Brown- Korpus oder das deutschsprachige LIMAS- Korpus (SCHERER (2006: 7)).

Heute ist der Umfang von Korpora gewachsen. So beinhaltet das britische Nationalkorpus (BNC) ein Hundert Millionen Textwörter und das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim über vier Milliarden Textwörter. Das größte „Einzelkorpus“ stellt dabei das Mannheimer- Morgen- Korpus mit zwei Hundert vierundvierzig Millionen Textwörtern dar (SCHERER (2006: 7)).

Neben der Korpusgröße ist die „Größe der enthaltenen Texte oder Textausschnitte“ für den Korpusaufbau relevant. Die „Textausschnitte“ werden auch als „Proben“ oder „Textproben“ genannt, da sie als „Stellvertreter“ für verschiedene Fachsprachen dienen können (SCHERER (2006: 7)).

Mit der Größe des Korpus hängt auch sein Inhalt zusammen. Ein elektronisches Jugendsprachkorpus könnte z. B. zu achtzig Prozent „E-Mails, SMS, Artikel aus Schülerzeitungen“ enthalten. Die restlichen zwanzig Prozent des Korpus würden dann „abgetippte Texte“ ausmachen. Transkribierte Sprache würde in diesem Korpus nicht vertreten. (SCHERER (2006: 8)).

Zuletzt soll man sich vor Beginn der Textauswahl entscheiden, in welchem Maße bestimmte Textsorten eingeschlossen werden sollen. Es müssen die Fragen „Wie sollen geschriebene Texte oder mündliche Kommunikation in der Jugendsprache vertreten sein?“ oder „Welchen Anteil sollen Texte von jüngeren und älteren Sprechern einnehmen?“ erklärt werden (SCHERER (2006: 9)).

Ein Korpus sollte auch über die sogenannten „Metadaten“ verfügen. Mithilfe dieser Informationen kann man feststellen, „aus welchem Text, von welchem Urheber bestimmte Daten stammen“ oder „wann und unter welchen Bedingungen sich die Äußerung vollzieht“ (SCHERER (2006: 9)).

Dabei ist zu bedenken, dass Sprache kein „zeitloses Phänomen“ ist, sondern Veränderungen unterliegt. Z. B. bezeichnete das mittelalterliche Wort *frouwe* damals die adelige Frau, im

heutigen Deutsch benutzt man dieses Wort hingegen wertneutral (*Frau*). Ähnliches gilt für *wîp* (*Weib*) (SCHERER (2006: 9)).

1.2 Die Verwendung von Korpora

Die Korpora enthalten nicht nur „authentisches Sprachmaterial“, sondern auch „Informationen zur Häufigkeit und zur Verwendung von Wörtern, grammatischen Kategorien und anderen sprachlichen Einheiten“. Man benutzt Korpora nur dann, wo „die sprachliche Kompetenz des einzelnen Sprechers“ nicht hinreichend ist (SCHERER (2006: 10)).

Korpora können für unterschiedliche Intentionen verwendet werden. Zu den wichtigsten Gebrauchsgebieten von Korpora werden „die Erforschung von sprachlichen Strukturen und Varietäten, die Erstellung von Wörterbüchern und Grammatiken, der Fremdsprachunterricht, die Übersetzung oder die Computerlinguistik“ gerechnet (SCHERER (2006: 10)).

Schon seit mehreren Jahren werden Korpora bei dem Verfassen von Wörterbüchern und Grammatiken benutzt. Besonders elektronische Wörterbücher wie das *elexiko* des IDS oder das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des zwanzigsten Jahrhunderts* (DWDS) bekommen ihr „Material“ aus Textkorpora (SCHERER (2006: 11)).

Ein Korpus kann bei der Herstellung einer Grammatik „hilfreich“ sein. Das bekannteste Beispiel dafür ist vermutlich die dreibändige Grammatik des IDS von Zifonun et al.(2007): *Grammatik der deutschen Sprache* (SCHERER (2006: 11)).

„Ein entsprechend aufbereitetes Korpus und passende Programme ermöglichen es, bestimmte grammatische Strukturen im Korpus zu identifizieren und herauszusuchen. Anhand der Ergebnisse können bestehende Grammatikbeschreibungen überprüft und neue Erkenntnisse gewonnen werden“ (SCHERER (2006: 12)).

Die Textkorpora werden gebraucht, um die Sprache vergangener Jahrhunderten, z. B. die des Mittelalters zu analysieren. Da es keine Sprecher des Mittelalterdeutschen gibt, stützen sich Forscher auf die überlieferten Texte (vgl. SCHERER (2006: 12)).

Zur Untersuchung der einzelnen Varietäten des Deutschen, wie der Fachsprache der Medizin, der Sprache der Linguistik oder des Wirtschaftsdeutschen werden Korpora als

wichtiges Hilfsmittel berücksichtigt. Fachtextkorpora werden hier benutzt, um spezielle Fachwörterbücher entstehen zu lassen (vgl. SCHERER (2006: 12)).

Von großer Bedeutung sind Korpora im Bereich der Fremdsprachen, d. h. „beim Erwerb einer Fremdsprache [...] oder bei der Übersetzung fremdsprachlicher Texte ins Deutsche“. Beim Fremdsprachunterricht können Korpora zur „Entwicklung“ von Lehrbüchern verwendet werden. (SCHERER (2006: 13)).

„Spezielle Lernerkorpora“ werden eingesetzt, um „typische Fehler und Schwierigkeiten der Schüler zu erkennen“. Sie beinhalten die Texte von Fremdsprachlernenden (SCHERER (2006: 13)).

Darüber hinaus erteilen Korpora nützliche Informationen über „die Verwendung“ von Wörtern und grammatischen Strukturen. Man kann anhand Lernerkorpora Fragen beantworten wie: „In welchem Kontext bzw. in welcher Situation werden die Anredepronomen *du* bzw. *Sie* verwendet?“ oder „Wann steht nach der Präposition *in* der Dativ, wann der Akkusativ?“ (SCHERER (2006: 13)).

Einsprachige Korpora können einerseits „Kontext-“, andererseits „Frequenzinformationen“ ermitteln und werden somit für Übersetzer zur wichtigen „Informationsquelle“ (SCHERER (2006: 14)).

Die Analyse von Textkorpora kann wertvolle Angaben bei der speziellen Textsortenproduktion, etwa von Fachtexten, bieten. Denn man erkennt an bestimmten Korpora nicht nur Wortschatz oder Grammatik eines Textes, sondern auch, wie ein Text gegliedert oder strukturiert wird (vgl. SCHERER (2006:14)).

Heute sind Korpora in der sprachwissenschaftlichen Forschung tief verankert, da sie „Überprüfung von vorhandenen Theorien“ und auch Entwicklung neuer Ideale denkbar machen (SCHERER (2006:15)).

1.3 Merkmale der Klassifizierung der Korpora

Aufgrund von formalen Kriterien können „computerlesbare Korpora“ von „nicht computerlesbaren Korpora“, „Gesamtkorpora“ von „Teilkorpora“, „Probenkorpora“ von

„Volltextkorpora“ sowie „statische Korpora“ von „nicht abgeschlossenen Monitorkorpora“ differenziert werden (SCHERER (2006.: 16)).

Nach dem sprachlichen Medium lässt sich zwischen „Korpora der gesprochenen Sprache“ und „Korpora der geschriebenen Sprache“ unterscheiden. „Die zeitliche Nähe oder Distanz zur Gegenwart ist relevant für die Einteilung in ‚Korpora der Gegenwartssprache‘ und ‚historische Korpora‘“. Nach der Gebrauchszintention werden „Referenzkorpora“ von „Spezialkorpora“ differenziert, und für die Klassifizierung in „einsprachige und mehrsprachige Korpora“ ist die „Zahl der im Korpus enthaltenen Sprachen“ von Bedeutung (SCHERER (2006: 16)).

Die genannten Kriterien zur Einteilung von Korpora sind nicht endgültig. Sie können mit den Merkmalen der Größe und Zugänglichkeit des Korpus erweitert werden. Neben kleineren (bis eine Million Textwörter), mittleren (mehrere Million Textwörter) und großen Korpora (über ein Hundert Million Textwörter) kommen auch sehr große Korpora vor (über eine Milliarde Wörter). „Korpora können entweder vor Ort oder online frei zugänglich sein“ (SCHERER (2006: 16)).

In Hinsicht auf „computerlesbare und nicht computerlesbare Korpora“ unterscheidet man auf der einen Seite Korpora, die in reiner „Papierform“ vorkommen und aus denen die „Informationen manuell herausgesucht werden“. Das sind die sgn. „Papierkorpora“, wie z. B. das Mainzer Zeitungskorpus. Auf der anderen Seite gibt es Korpora, die als Textdateien aufbewahrt sind, und wo man mithilfe einfacher „Suchbefehle“ nach einzelnen Ausdrücken recherchieren kann. Das betrifft die Texte im Projekt Gutenberg (SCHERER (2006: 18)).

Darüber hinaus gibt es „Computerkorpora“, die über eine Annotation verfügen, z. B. IDS Korpora und das TIGER- Korpus (SCHERER (2006: 18)).

Da Korpus im Normalfall nicht die sprachliche Gesamtheit darstellt, lassen sich einzelne Texte innerhalb eines Gesamtkorpus zu Teilkorpora kombinieren. Teilkorpora können „nach dem Medium, nach bestimmten Sprechereigenschaften, nach den enthaltenen Textsorten oder nach historischen Epochen“ definiert werden. Beispiele für Teilkorpora sind „Wendekorpus Ost“ oder „Wendekorpus West“ des Mannheimer Wendekorpus (SCHERER (2006: 19)).

Korpora, die „aus vollständigen Texten“ bestehen, nennt man „Volltextkorpora“, solche, die „aus Textteilen aufgebaut sind“, „Probenkorpora“. „Volltextkorpora“ stellen das Mannheimer- Morgen- Korpus oder das DWDS- Korpus dar, „Probenkorpora“ sind mit dem Bonner Frühneuhochdeutsch- Korpus und dem LIMAS- Korpus repräsentiert (SCHERER (2006: 19)).

Der Gebrauch von Textteilen wird historisch begründet. „Das Vorbild“ für den Aufbau eines Korpus stellt das amerikanische Brown- Korpus aus den siebziger Jahren dar, das aus fünf Hundert Textproben mit einer Länge von zwei Tausend Textwörtern besteht (SCHERER (2006: 19)).

Der Unterschied zwischen dem „statischen und Monitorkorpus“ liegt darin, dass im „statischen Korpus“ die Bestandteile unverändert bleiben und im „Monitorkorpus“ sich mit der Zeit wechseln. Ein Beispiel für „statisches Korpus“ ist das Bochumer Mittelhochdeutsch- Korpus, dagegen repräsentiert das Mannheimer- Morgen- Korpus des IDS ein „Monitorkorpus“ (SCHERER (2006: 20)).

Ein weiteres Merkmal der Korpora bildet „das sprachliche Medium“. Nach ihm werden „Texte der gesprochenen oder geschriebenen Sprache“ voneinander unterschieden. Insgesamt besteht die Mehrheit aller Korpora aus den „schriftsprachlichen Korpora“, es gibt jedoch auch Korpora, die ausschließlich gesprochene Sprache oder gesprochene und Schriftsprache beinhalten (SCHERER (2006: 23)).

„Für die Dominanz von Korpora der geschriebenen Sprache gibt es zwei Gründe: den Aufwand bei der Korpuserstellung und die Verfügbarkeit des Materials“ (SCHERER (2006: 23)).

„Ob ein Korpus Texte der geschriebenen oder der gesprochenen Sprache enthält, sollte in erster Linie davon abhängen, welche Varietät oder Varietäten einer Sprache das Korpus abbilden soll“. In der Wirklichkeit werden jedoch die „Verfügbarkeit der Daten“ und der „Aufwand bei deren Gewinnung“ wenig berücksichtigt. Ein Beispiel ist das britische Nationalkorpus (BNC), das zu neunzig Prozent geschriebene und zu zehn Prozent gesprochene Sprache enthält (SCHERER (2006: 24)).

Die Mehrheit der deutschsprachigen Korpora orientiert sich zwar an die Schriftsprache, doch gibt es eine große Zahl der Korpora der gesprochenen Sprache, etwa das Archiv für gesprochenes Deutsch (AGD) des IDS und das Bayerische Archiv für Sprachsignale (BAS). Über die Hälfte dieser Korpora sind öffentlich zugänglich (vgl. SCHERER (2006: 24)).

Andere Typen von Korpora stellen „Korpora der Gegenwartssprache und historische Korpora“ dar. Die Bezeichnung „Korpus der Gegenwartssprache“ hängt davon ab, wie man den Begriff Gegenwartssprache versteht. Als „Korpus der Gegenwartssprache“ ist ein Korpus mit Texten aus den Jahren 2000 bis heute oder aus den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gemeint (SCHERER (2006: 25)).

Je größer die zeitliche Distanz zwischen der Entstehung eines Textes und der Gegenwart liegt, um so mehr ist ein Text und das Korpus als historisch zu klassifizieren. Korpora, die mehr als zwanzig oder dreißig Jahre alt sind, können „je nach Fragestellung“ als „historische Korpora oder Gegenwartskorpora“ betrachtet werden (SCHERER (2006: 26)).

Um „die zeitliche Dimension“ bei Korpusstudien zu berücksichtigen, muss man wissen, ob das Korpus zur Erforschung „eines Zeitpunkts oder einer Zeitspanne“ gebraucht wird. Im ersten Fall handelt es sich um ein „synchrones“ Vorgehen, im zweiten Fall um ein „diachrones“ (SCHERER (2006: 27)).

Nach dem Anspruch, ob Korpora dazu bestimmt sind, eine Sprache in ihrer Gesamtheit zu repräsentieren oder nicht, differenziert man zwischen „Referenz- und Spezialkorpora“. „Ein Referenzkorpus“ ist ein Korpus, das viele sprachliche Informationen über eine Sprache bietet und „als Grundlage für die Untersuchung aller wichtigen Varietäten der Sprache dienen kann.“ Z. B. das deutsche Referenzkorpus (DEREKO) am IDS in Mannheim umfasst rund vier Milliarden Textwörter, vor allem aus den Texten der geschriebenen Sprache (SCHERER (2006: 27)).

„Spezialkorpora“ analysieren hingegen „eine bestimmte Varietät der Sprache“, wie die Jugendsprache, die deutsche Rechtssprache oder die Zeitungssprache (SCHERER (2006: 28)).

Viele „Spezialkorpora“ sind Fachtextkorpora, wie das Darmstädter Korpus deutscher Fachsprachen, das fast drei Millionen Textwörter aus den Gebieten Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaft umfasst. Oder sie bauen auf bestimmten

Textsorten auf, auf Zeitungen, dann handelt es sich insbesondere um „Korpora der Zeitungssprache“. Beispiele stellen das Mannheimer- Morgen- Korpus des IDS und das TIGER- Korpus dar (SCHERER (2006: 28)).

Die meisten Korpora beinhalten nur Daten aus einer Sprache. Zum Beispiel die Referenzkorpora DEREKO oder BNC besitzen „Material zu einer Vielzahl von Varietäten“, die alle zur derselben Sprache, dem Deutschen oder dem Englischen, gehören. Solche Korpora nennt man „einsprachige Korpora“ (SCHERER (2006: 29)).

Außerdem existieren Korpora, wie das International Sample of English Contrastive Texts (INTERSECT) oder das Chemnitzer German/ English-Translation- Korpus, die aus beiden, deutschen und englischen Texten bestehen. Sie werden als „mehrsprachige Korpora“ bezeichnet (SCHERER (2006: 29)).

„Mehrsprachige Korpora“ werden weiter in sgn. „Parallelkorpora“ und „vergleichbaren Korpora“ eingeteilt. Für „Parallelkorpora“ ist typisch, dass sie über „Originaltexte in einer Sprache und deren Übersetzung in eine oder mehrere andere Sprachen“ verfügen. Das Chemnitzer Korpus beinhaltet zwei Millionen Wörter, die ihren Ursprung in den Bereichen Politik, Wissenschaft und Tourismus haben (SCHERER (2006: 29)).

Kennzeichnend für „vergleichbare Korpora“ ist, dass alle Teilkorpora dieselben „Aufbauprinzipien“ aufweisen und ein- oder mehrsprachig sein können. Der typische Vertreter eines mehrsprachigen vergleichbaren Korpus ist das PAROLE- Korpus, das zwölf Teilkorpora mit rund zwanzig Millionen Textwörtern umfasst (SCHERER (2006: 30)).

Als „vergleichbare einsprachige Korpora“ bezeichnet man das Brown- Korpus, das Lancaster-Oslo/ Bergen-Korpus (LOB) und das Kolhapur- Korpus. Alle diesen Korpora haben dieselbe Struktur wie das Brown- Korpus und dokumentieren „unterschiedliche regionale Varianten des Englischen“ (SCHERER (2006: 30)).

1.4 Beschreibungsebenen der Korpora

„Um das sprachliche Inventar in einem Korpus klassifizieren, analysieren und interpretieren zu können“, empfiehlt es sich, die „verschiedenen Beschreibungsebenen“ zu

erkennen. Zu differenzieren sind dabei nicht nur die korpuslinguistischen Kategorien der „Textwörter, Tokens und Types“, wichtig ist auch die Trennung der „Textwort, Wortform- Type und Lemma- Type“ von den linguistischen Begriffen „Wort, Wortform und Lexem“ (SCHERER (2006: 32)).

„Textwörter“, auch „Wortform- Tokens“ oder „Wortformen“ genannt, sind Worteinheiten, die durch Leerzeichen oder Satzzeichen voneinander abgehoben sind. „Syntaktische Wörter“ oder „Wortformen“ werden hingegen als „formal voneinander unterscheidbare Bestandteile des Satzes“ gekennzeichnet, z. B. „Fliege, Fliegen, fliegt“ (SCHERER (2006: 32)).

„Lemma“ oder „Lemma- Types“ versteht man als Einheiten der Schriftsprache, „die sich nur in ihren Flexionsmerkmalen unterscheiden“. So gehören die Wortformen „Fliege“ und „Fliegen“ zum selben Wort, dem Lexem „Fliege“ (SCHERER (2006: 32)).

Da die Begriffe „Lemma- Type“, „Wortform- Type“ und „Wortform- Token“ Bezug auf Worteinheiten nehmen, muss in der Korpuslinguistik unabhängig von der Sprachebene zwischen „Types“ und „Tokens“ differenziert werden (vgl. SCHERER (2006: 33)).

Der Begriff „Token“ impliziert „das konkrete Vorkommen einer sprachlichen Einheit im Korpus“. „Das kann eine bestimmte Wortform, Lautäußerung oder Phrase sein“. Ein „Type“ versteht man hingegen als die „abstrakte sprachliche Einheit“, die „zusammengehörige Tokens“ enthält und dabei die konkreten Merkmalserscheinungen wie Flexionsmerkmalen unberücksichtigt lässt (SCHERER (2006: 33)).

„Die Tokens“ findet man in Elters Studie zur Kasusverwendung bei der Präposition *wegen*: z. B. „wegen des Mondscheinfrisierens“ oder „wegen dem starken Wind“. „Die Tokens“ werden zwei grammatischen Phrasen zugewiesen: *wegen* + Genitiv und *wegen* + Dativ. Diese Phrasen gestalten „die Types“ (SCHERER (2006: 35)).

Wird die Verbstellung in Nebensätzen mit *weil* erforscht, so deutet die Zahl „der Tokens“ auf die Anzahl der *weil*- Nebensätze und die „der Types“ auf die Verbstellungsmöglichkeiten hin: „finites Verb an letzter Stelle bzw. an zweiter Stelle im Satz“ (SCHERER (2006: 35)).

Die Begriffe „Type“ und „Token“ können sich je nach Fragestellung verwandeln. Sie müssen nicht jeder Zeit auf die Wortebene verweisen, sondern können „sprachliche Einheiten unterschiedlicher Ebenen“ wie Wort oder Satz beeinflussen (SCHERER (2006: 35)).

1.5 Methoden der Korpusanalyse

Um Korpusdaten richtig auszuwerten, benutzt man häufig „qualitative und quantitative Methoden der Korpusanalyse“. „Qualitative Korpusanalyse“ heißt, die sprachlichen Phänomene nicht nur zu ermitteln, sondern auch zu klassifizieren und in Hinblick auf das sprachliche Ziel richtig zu interpretieren. Das gilt zum Beispiel für Schankes Studie über die Auswirkung englischer und französischer Entlehnungen im Deutschen. Schanke versucht, die Fremdwörter nach ihrer Wortarten einzuteilen und sie bestimmten Bereichen wie Bankwesen zuzurechnen (SCHERER (2006: 36)).

Als Gegenstück zum diesem Werk gilt O'Hallorans Arbeit. O'Halloran erforscht die Verteilung von Anglizismen und Gallizismen innerhalb des letzten Jahrhunderts. Dabei kommt sie zum Schluss, dass „der Anteil an Fremdwort- Types im Gesamtkorpus von 0,6 % im Jahr 1902 auf 2% im Jahr 1997 steigt“. O'Halloran untersucht in ihrer Analyse die Frequenz von bestimmten Erscheinungen und konfrontiert sie miteinander. Sie führt „die quantitative Korpusanalyse“ durch (SCHERER (2006: 36)).

„Qualitative und quantitative Charakteristika“ der Korpora ermöglichen „den Vergleich von Daten aus unterschiedlichen Korpora“. Dabei funktionieren „Referenzkorpora“ als Konfrontationsgrundlage, da diese Korpora als „Standard“ benutzt werden, um Unstimmigkeiten zwischen Varietäten und Standardsprache zu ermitteln (SCHERER (2006: 38)).

Außerdem ist es wichtig, die „quantitative Vergleichbarkeit“ einzubeziehen. Z. B. in der Suchabfrage in drei verschiedenen Korpora, dem Bonner Zeitungskorpus, dem LIMAS-Korpus und dem Mannheimer Korpus 1, findet sich verschiedene Anzahl der Belege für jeweilige Wortformen: „Buch, Hochhaus und Universität“. Während im Bonner Zeitungskorpus die meisten Suchbegriffe vorliegen, ist es im LIMAS-Korpus gerade umgekehrt (SCHERER (2006: 38)).

1.6 Abfragemöglichkeiten in Korpora

Die einfachste Möglichkeit Informationen aus einem Korpus zu gewinnen, „ist die Suche nach einem bestimmten Wort, einer Wortform oder einem Wortteil, z. B. *Haus* oder *un-*“ (SCHERER (2006: 41)).

Wegen der Polysemie oder Homographie sind die Möglichkeiten der Stichwortsuche beschränkt. Z. B. die homographische Wortform *Regen* kann einerseits das Nomen *der Regen*, andererseits eine Form des Adjektivs *rege* bedeuten (vgl. SCHERER (2006: 43)).

Eine Suchabfrage geht prinzipiell auf der Ebene der syntaktischen Wörter oder der Wortform- Types vor. Deshalb können „homographe Wortformen“ wie *Regen* in „einem nicht annotierten Korpus“ nicht voneinander unterschieden werden. „Grammatisch annotierte Korpora“ gestatten es, zwischen „den Lemma- Types“ *Regen* und *rege* zu differenzieren (SCHERER (2006: 43)).

„Eine einfache Möglichkeit, wenn man [...] den gesamten Wortschatz einer Sprache oder Varietät untersuchen will, ist es, ausgehend von einem entsprechenden Korpus eine Wortliste aller enthaltenen Textwörter zu erstellen“. Diese Wortlisten bieten die Gelegenheit, sich ein grobes Kenntnis über „das in einem Korpus enthaltene sprachliche Material“ zu beschaffen. Durch die Konfrontation der Wortlisten lassen sich z. B. Fach- und Spezialwortschätze von der Standardsprache abheben (SCHERER (2006: 48)).

Stellt man die Wortliste „der häufigsten fünfzig Wortformen“ aus den Textkorpora des IDS, erfährt man, dass keine Nomen, Adjektive oder Verben mit Ausnahme der Hilfsverben sich unter diesen Ausdrücken finden und hingegen Funktionswörter wie Präpositionen, Artikel, Pronomen oder Hilfsverben am häufigsten auftreten. Was Nomen oder Adjektive betrifft, handelt es sich um relativ „allgemeine Begriffe“, bei den Nomen etwa um „Maßeinheiten, die Zeit, Geld und Mengen beschreiben“ (SCHERER (2006: 49- 50)).

Wortlisten können nach unterschiedlichen Beziehungspunkte gebildet und klassifiziert werden. Einerseits gibt es Wortlisten, die wie die Wortliste des IDS „Wortform- Types“ beinhaltet, andererseits werden „die einzelnen Wortformen“ zu „Lemma- Types“ zugeordnet. Beide Wortlisten kann man „alphabetisch, nach Frequenz oder nach dem ersten Auftreten

eines Lemmas“ einteilen. „Rückläufige Wortlisten“, die Wörter nach ihrem Ende gruppieren, können helfen charakteristische Wortendungen wie *-el* oder *-itis* erkennen (SCHERER (2006: 50)).

Einige Wortlisten verfügen nicht nur über „Wortform-“, oder „Lemma- Types“, sondern auch über Angaben zu deren Häufigkeit. „Wortlisten mit Angaben zur Frequenz einzelner ‚Lemma- oder Wortform- Types“ lassen eine vielseitige Verwendung zu (SCHERER (2006: 50)).

Frequenzangaben können dazu gebraucht werden, „die Schlüsselwörter eines Korpus und der darin enthaltenen Texte“ festzustellen, und somit „den Kernwortschatz“ einer Sprache oder Varietät zu charakterisieren. Diese Methode wird bei der Analyse von Wahlkampfreden oder Werbetexten in der Situation benutzt, „wenn es darum geht“, mithilfe der ausgewählten sprachlichen Mitteln die Hörer irgendwie zu beeinflussen (SCHERER (2006: 50)).

2. Phasen einer korpuslinguistischen Untersuchung

Unabhängig davon, „welcher Gegenstand“ und mit welcher Intention untersucht werden soll, teilt sich eine korpusbasierte Analyse in mehrere Phasen ein (SCHERER (2006: 52)).

Ganz zu Beginn des Forschungsprozesses sollte die Fragestellung „möglichst präzise“ geäußert werden, da sie das weitere Verfahren definiert. Ist „der Untersuchungsgegenstand“ angegeben, muss ein Korpus gefunden werden, das für die Datenanalyse angepasst ist. Dann müssen die Daten, die für die Fragestellung von Bedeutung sind, im Korpus ermittelt werden. „Anschließend werden die Daten klassifiziert und im Hinblick auf die Ausgangsfragestellung ausgewertet und interpretiert“ (SCHERER (2006: 52)).

Eine Korpusuntersuchung schließt folgende Phasen ein: „Formulierung der Fragestellung, Auswahl bzw. Aufbau eines Korpus, Aufbereitung des Korpus, Erhebung der relevanten Daten im Korpus, Aufbereitung der Daten, Auswertung und Interpretation der Daten“ (SCHERER (2006: 52)).

Arbeitet man mit „einem bereits annotierten Korpus“, so ist die „Aufbereitung des Korpus“ entbehrlich. „Sind in einem Korpus alle für die Auswertung benötigten Informationen

kodiert“, so kann auch die „Aufbereitung der Daten“ nicht stattfinden (SCHERER (2006: 53)).

2.1 Formulierung der Fragestellung

Am Anfang einer korpusbasierten Untersuchung gibt es eine unbestimmte Idee davon, was analysiert werden soll, etwa „die Schreibkonventionen im Chat, Fremdwörter im Deutschen oder der Wandel in der Wortbildung“. Diese „vage“ Vorstellung sollte vor dem Aufbau eines Korpus erläutert werden (SCHERER (2006: 53)).

Folgende Fragen sollen dabei geklärt werden: „Was genau soll untersucht werden? In welcher Varietät soll es untersucht werden? Welche sprachlichen Einheiten oder Strukturen sind für die Fragestellung relevant? Soll die Untersuchung quantitativ oder qualitativ erfolgen?“ Die Antwort auf die Fragen hat entscheidende Einwirkung auf „Art und Inhalt des zu erstellenden Korpus“ (SCHERER (2006: 53)).

Z. B. wenn ich mich in dieser Arbeit mit dem ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Präfix *über-* bei zusammengesetzten Verben im Rahmen der Korpuslinguistik beschäftige, konkret mit den ‚Verbpaaren‘ *überführen- überführen*, *überlaufen- überlaufen* und *überlegen- überlegen*, und das Untersuchungsmedium auf geschriebene Sprache und die Untersuchungsmenge auf tausendsechshundert Texte eingrenze, bekomme ich sowohl trennbare als auch untrennbare Varianten eines Verbs mit unterschiedlichen lexikalischen Bedeutungen und verschiedenen syntaktischen oder semantischen Kontexten. Zum Beispiel bezeichnet das trennbare Verb *überführen* ‚jemanden an einem anderen Ort bringen‘, während *überführen* im übertragenen Sinne ‚jemanden einer Schuld überführen‘ benutzt wird und sich mit einem Akkusativobjekt verbindet.

2.2 Auswahl bzw. Aufbau eines Korpus

Um eine Fragestellung mithilfe eines eigenen Korpus zu erforschen, „muss man weder ein elektronisches Korpus noch ein Korpus mit mehreren Millionen Textwörtern aufbauen“. Oft kann „ein Papierkorpus“ mit vielen Tausend Textwörtern als hinreichend dienen. Denn für

den Inhalt einer Studie sind „der Umgang mit Korpusdaten“ und Art der „Schlussfolgerungen, welche man daraus zieht“, relevant (SCHERER (2006: 55)).

Bevor man versucht, ein eigenes Korpus aufzubauen, sollte man zuerst bedenken, ob es „ein öffentlich zugängliches Korpus“ gibt, „ das für die Untersuchung der Fragestellung geeignet ist“ (SCHERER (2006: 55)).

Stellt man fest, dass keines der bestehenden Korpora sich für die Recherche verwenden lässt, sollte man nachdenken, ob mehrere Teilkorpora aus einem existierenden Korpus gebraucht werden können. Z. B. das IDS bietet die Alternative, auf der Grundlage seines Dateninventars eigene Korpora zu bestimmen (vgl. SCHERER (2006: 55)).

Dies gilt auch für Cosmas II der IDS Korpora. Bei der Recherche der ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Verben mit dem Präfix *über-* wählt man aus den Teilkorpora einige Daten und bildet mit ihnen eigene Korpora.

Manchmal ist es nützlicher, mit einem eigenen Korpus zu arbeiten, etwa wenn man sich für die neuhochdeutsche Periode oder bestimmte Varietäten wie „Frauen- und Männersprache“ interessiert (SCHERER (2006: 55)).

Beim Erstellen eines eigenen Korpus muss man nicht nur „Korpusgröße, Inhalt, Beständigkeit und Repräsentativität eines Korpus“ einbeziehen, sondern auch die Aspekte „Zeit, Geld, Arbeitskraft“. Dies bedeutet, dass man „mit gegebenen Mitteln“ ein für eigene Analyse „geeignetes“ Korpus aufbauen soll (SCHERER (2006: 56)).

Wichtig bei dem Aufbau eines eigenen Korpus ist, deutlich zu machen, „welche Funktion das eigene Korpus erfüllen soll und wo dessen Stärken und Schwächen liegen“. Solange man dessen bewusst ist, kann die Korpusarbeit klare Ergebnisse bringen (SCHERER (2006: 57)).

2.3 Die Aufbereitung des Korpus

Um Korpusanalyse durchführen zu können, müssen die Daten für die Klassifikation zur Verfügung stehen. „Je nach Art der Untersuchung wird dabei entweder eine Korpusannotation oder eine Belegklassifikation vorgenommen. Im Fall der Annotation wird vorab das gesamte Korpus annotiert, im Fall der Belegklassifikation wird [...] jener Teil der

Textwörter klassifiziert, der für die Fragestellung relevant ist“ (SCHERER (2006: 58)). Ein Beispiel der Belegklassifikation ist das Mainzer Zeitungskorpus.

Unbeachtet dessen, was untersucht wird, können annotierte Korpora das Recherchieren deutlich vereinfachen, da sie neben den Primärdaten „zusätzliche [...] Informationen grammatischer und struktureller Art“ beinhalten (SCHERER (2006: 58)).

„Die Annotation auf Wortebene“ wird als „Tagging“ genannt. Diese Bezeichnung stammt aus dem Englischen *to tag*, was im Deutschen die Bedeutung „mit einem Etikett versehen“ hat. Dagegen impliziert „Parsing“ „die Annotation auf Satzebene“ und wird aus dem Englischen *to parse* als „syntaktisch analysieren“ ins Deutsche übertragen (SCHERER (2006: 58)).

Bei „der Annotation auf Wort- oder auf Satzebene“ spielt die Bestimmung „der Lemma-Types“ eine wichtige Rolle. Den Prozess, „bei dem die einzelnen Textwörter in einem Korpus dem jeweiligen Lemma- Type zugeordnet werden“, bezeichnet man „Lemmatisierung“. Mithilfe Lemmatisierung können „die Flexionsmerkmale oder die syntaktische Funktion eines Textwortes“ definiert werden (SCHERER (2006: 58)).

Angaben zur Flexion können auch in Form von „Tags“ eingebaut werden. So wird *Zug* im Satz „Sie sind mit dem Zug gefahren“ durch „die Flexionsmerkmale“ Dativ und Singular gekennzeichnet, das maskuline Genus wird hingegen nicht mit der Wortform identifiziert (SCHERER (2006: 59)).

Neben der Wortart- und Flexionsmarkierungen können auf der Wortebene etwa „Informationen zur morphologischen Struktur bei Wortbildungsprodukten, semantische Informationen zur Bedeutung von Wörtern oder prosodische Informationen zum Wortakzent“ kodiert werden (SCHERER (2006: 59)).

„Auf Satzebene werden vor allem Informationen zur Syntax wie phrasale Kategorien oder syntaktische Funktionen annotiert“. Jedoch können dort ebenso prosodische, semantische oder pragmatische Merkmale markiert werden, z. B. „Satzakzente“ oder „semantische Rollen“ (SCHERER (2006: 59)).

Während die Annotation eines Papierkorpus manuell erfolgt, kodiert man bei den computerlesbaren Korpora auch maschinell (vgl. SCHERER (2006: 59)).

2.4 Die Erhebung der relevanten Daten im Korpus

Die erste Phase der eigentliche Korpusanalyse ist „die Erhebung der Daten“, die für die formulierte Fragestellung einschlägig sind. In diesem Vorgang werden die „Tokens“, auch Belege genannt, aus dem Korpus herausgefiltert, „aufbereitet und einem Type zugeordnet“. In „einem computerlesbaren Korpus“ kann der Prozess maschinell erfolgen (SCHERER (2006: 60)).

Die Erhebung „der relevanten Tokens“ impliziert, dass jeder einzelne Beleg „durch sorgfältiges Lesen“ gefunden werden muss und „manuell“ für die Klassifizierung exzerpiert. Das erfolgt dadurch, dass das „gefundene Token“ im Text gekennzeichnet wird und die Informationen aufbereitet werden (SCHERER (2006: 60)).

Der Kontext selbst ist in den meisten Fällen für den Beleg gewichtig. Beleg und Kontext werden „mit allen Flexionsmerkmalen und orthographischen Besonderheiten“ aus dem Korpus ausgezogen. Anschließend sollte jeder Beleg mit Quellenangaben beschaffen sein, damit er „im Originaltext wiedergefunden werden kann“. Zuletzt wird das Token dem entsprechenden Type zugeordnet (SCHERER (2006: 60)).

Die „gesammelten Informationen“ werden dann in einer „Datei“ aufgenommen oder auf „Karteikarten“ aufgeladen, die nach bestimmten Merkmalen geteilt werden können. Bei großen Datenmengen werden die Informationen wegen einfachen Anordnungen in „einer Datenbank“ dokumentiert (SCHERER (2006: 61)).

2.5 Die Aufbereitung von Daten

„Bei der Klassifikation von Belegen in einem Papierkorpus handelt es sich ebenfalls um eine Form der Annotation. Im Gegensatz zum Taggen oder Parsen eines ganzen Korpus werden dabei nur die extrahierten Tokens kodiert, d. h. jene Textwörter oder anderen sprachlichen Einheiten, die im Hinblick auf die bearbeitete Fragestellung relevant sind“ (SCHERER (2006: 63)).

Bei der „Klassifizierung von Belegen“ kann jede Art von Information annotiert werden, die auch bei der Kodierung eines Korpus realisierbar ist. Auf der Wortebene sind es

„Informationen zu Wortart, Flexion und Bedeutung“, auf der Satzebene „syntaktische Kategorien oder semantische Rollen“ (SCHERER (2006: 63)). Bei den ‚variabel‘ trennbaren oder untrennbaren Verben spielen Wortart des Präfixes, Stellung des Präfixes im Satz bei der Flexion und seine lexikalische Bedeutung eine Rolle bei der Bewertung des gesamten Verbs.

Die „Belegklassifikation“ ist gegenüber der „Korpusannotation“ bei manueller Annotation weniger anspruchsvoll. Das bedeutet erstens, dass bei der Klassifikation von Belegen nur „relevante“ sprachliche Einheiten in Betracht gezogen werden. Und zweitens wird jedes „Textwort mit sämtlichen Lemma- Informationen“ versorgt (SCHERER (2006: 64)).

Auch die Absenz von „Mehrfachskodierung von Merkmalen des Lemma- Types“, etwa von Wortart und Genus des „Lemma- Types“, kann als Grund dafür gesehen werden, warum die Arbeit bei der Belegklassifikation weniger arbeitsaufwändig ist (SCHERER (2006: 64)).

Bei der getrennten Behandlung von Types und Tokens werden für die jeweiligen Belege nur die „Detailinformationen zum Beleg“ und die „Angabe des Lemmas“ einbezogen. Die getrennte Auswertung von Types und Tokens vereinfacht bei quantitativen Analysen die Bestimmung von „Type- und Tokenfrequenzen“ (SCHERER (2006: 64)).

Benutzt man Karteikärtchen, empfiehlt es sich, Karten in zwei unterschiedlichen Farben einzuteilen: auf weißen Karten zeichnet man z. B. die Informationen zum Token, auf gelben Karten „die Informationen zum Type“ auf. Als zweite Möglichkeit kann bei der Belegklassifikation „ein Datenbankprogramm“ hilfreich sein (SCHERER (2006: 64)).

2.6 Die Auswertung und Interpretation der Daten

Die Auswertung von Korpusdaten hängt von verschiedenen „Faktoren“ ab. Von großem Gewicht ist die „Fragestellung der Untersuchung“. Diese bewirkt, dass die ausgesuchten Daten entweder qualitativ oder quantitativ interpretiert werden. An der Dateninterpretation sind aber auch „die Art der Annotation“ sowie „das Medium“, im dem sich das Korpus befindet, beteiligt (SCHERER (2006: 66)).

„Die meisten Korpusprogramme“ können die wichtigsten Angaben wie „die Anzahl der Textwörter, der Types und Tokens“ ermitteln. Bei einem Papierkorpus werden diese Zahlen

manuell berechnet. Sind die ausgewählten Belege in einer „Belegdatei“ aufgezeichnet, vereinfacht das die quantitative Klassifizierung der Daten (SCHERER (2006: 66)).

Um die Größe eines Papierkorpus zu bestimmen, genügt es, „für einen Teil des Korpus“ alle Textwörter zu errechnen und dann „die Gesamtgröße“ zu definieren. Dabei sollte der „Textausschnitt“ mindest fünf bis zehn Prozent des Korpus ausmachen. Im Anschluss daran lässt sich die „Gesamtgröße des Korpus“ durch Multiplikation erzählen (SCHERER (2006: 66)).

Maßgeblich für die Bestimmung der Korpusgröße ist auch das Kenntnis davon, was als „Textwort“ verstanden werden kann und was nicht. Es muss deutlich gemacht werden, ob etwa Abkürzungen wie *GmbH*, bzw. trennbare Verben wie *einkaufen* als ein oder mehrere Wörter anerkannt werden (SCHERER (2006: 66)).

Bevor man die Beleginterpretation vornimmt, sollte man zuerst die „Type- Zuordnung“ und die „Belegklassifikation“ kritisch untersuchen und davon entscheiden, wie man mit zweifelhaften Fällen umgeht (SCHERER (2006: 66)).

Wird bekannt gegeben, welche Belege einbezogen und welche unbeachtet werden, kann man mit der Klassifizierung beginnen. Hat man sich mit „Karteikarten“ befasst, so zählt man die Zahl aller „Type- Karten“ und aller „Token- Karten“ zusammen. Sind Types und Tokens in einer „Datei“ aufgezeichnet, errechnet man die „Datensätze“. Als Resultat bekommt man die Zahl aller für die Fragestellung relevanten Types und Tokens (SCHERER (2006: 67)).

Im Cosmas II finden sich bei einer Korpusgröße von eine Milliarde neun Hundert drei Millionen Textwörter 81 465 Treffer für das zusammengesetzte Verb *überführen*. Die Belege sind mit zweiundzwanzig Wortformen repräsentiert, wobei das Type *überzuführen* über 197 Belege verfügt. Aus diesen Zahlen lässt sich errechnen, dass 0,24% aller Treffer für *überführen* im Cosmas II die Wortformen *überzuführen* ausmachen und dass das Type-Token- Verhältnis bei *überführen* 1:3703 beträgt, also dass auf jedes Type etwa drei Tausend sieben Hundert drei Tokens entfallen. Damit wird die Verbreitung der trennbaren Variante des Verbs *überführen* mit Partikel *zu* in Bezug auf andere Formen dieses Verbs im Cosmas II bestimmt.

3. Deutschsprachige Korpora

Die weite Verbreitung der englischen Sprache sowie eine Tendenz zur empirischen Forschung in der Sprachwissenschaft sind zwei Gründe, warum sich die Korpuslinguistik zuerst im anglo- amerikanischen Raum entwickelt hat.

Die amerikanische moderne Korpuslinguistik wurde 1967 von Henry Kučera und Nelson Francis durch ihre Arbeit „Computational Analysis of Present- Day American English“ begründet. Deren Ergebnisse wurden anhand des „Brown- Corpus“ („Brown University Standard Corpus of Present- Day American English“) gewonnen. Dieses umfasste von fünf Hundert Texten unterschiedlicher Textsorten jeweils einen Auszug von zwei Tausend Wörtern, insgesamt also eine Million Textwörtern (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 41)).

Auch wenn „viele der aufgenommenen Texte“ nicht komplett sind, stellen sie einen großen „Ausschnitt“ an zusammenhängendem Text dar, und die Leistung ist für die Zeit erheblich (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 41)).

Weitere englischsprachige Korpora, wie das „Lund- Oslo- Bergen- Korpus“ (LOB), folgten in den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts. In dieser Zeit erschien beim Collins Verlag auch die erste Auflage des „Collins Cobuild Dictionary of English“. Als Referenzkorpus für linguistische Untersuchungen des britischen Englisch entstand in 1994 das „British National Corpus“ (BNC), das ein Hundert Millionen Textwörter beinhaltet. Ihm tritt heute das „American National Corpus“ zur Seite (SCHERER (2006: 7)).

Vorreiter der deutschen Korpuslinguistik waren das Institut für Kommunikationswissenschaft und Phonetik (IKP) in Bonn und das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim.

Heute sind als deutschsprachige Korpora folgende zu nennen: das „Deutsche Referenzkorpus“ (DEREKO) am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, das vier Milliarden Textwörter enthält, das Kernkorpus des „Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache“ (DWDS) an der Berlin- Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit ein Hundert Millionen Textwörtern, das „Mannheimer- Morgen-Korpus“ des Instituts für Deutsche Sprache mit zwei Hundert vierzig Millionen Textwörtern und das „TIGER-

Korpus“ an der Universität Stuttgart, das knapp neun Hundert Tausend Textwörter zusammenfasst und als „bekannteste deutschsprachige Baubank“ gilt (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 107- 112)).

Neben diesen öffentlich zugänglichen Korpora gibt es eine Vielzahl von Spezialkorpora für mehrere Sprachstufen und Varietäten des Deutschen. Das sind z. B. „das Attritions- Korpus“, das „als empirische Basis zum Sprachverlust bei deutschen Emigranten im anglophonen Kanada und in den Niederlanden“ dient, oder das „Fehler- Annotiertes Linguistisches Korpus“ (FALKO), in dem „Untersuchungen zu typischen Fehlern von Fremdsprachenlernenden mit sprachdidaktischer Auswertung“ durchgeführt und mit den deutschsprachlichen Texten verglichen werden (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 114- 117)).

Darüber hinaus können für computerlinguistische Anwendungen oder linguistische Forschungen das OPUS- Korpus oder NEGRA- Korpus benutzt werden. Alle diese Korpora sind „geparst“, d. h. syntaktisch analysiert und „statisch“, d. h. es gibt eine abgeschlossene Textmenge, die in einem bestimmten Zeitraum gesammelt wird und dann für weitere Verarbeitung gespeichert ist (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 120)).

Demgegenüber zieht das Monitor Korpus „Wortwarte“ täglich neue Wörter aus deutschen Tages- und Wochenzeitungen heraus und überprüft sie mit der „Wortliste eines deutschen Referenzkorpus“. Pro Tag hebt es etwa eine Million Textwörter auf, die nach drei Tagen gelöscht werden (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 123)).

Die IDS- Korpora gehören nach Lothar Lemnitzer und Heike Zinsmeister ebenso zu Spezialkorpora. Als Teilkorpora der IDS- Korpora werden z. B. „Bonner Zeitungskorpus“, das „Goethe- Korpus“, „Mannheimer Korpus 1“, „Mannheimer Korpus 2“ und „Wendekorpus Mannheim“ erwähnt. IDS- Teilkorpora sollen entweder die Individualsprache oder die Zeitungssprache aus einer bestimmten Zeitperiode untersuchen und somit „empirische Basen für linguistische Forschungen“ darstellen (LEMNITZER/ ZINSMEISTER (2010: 115- 122)).

3.1 Die IDS Korpora

Die IDS- Korpora bilden mit über vier Milliarden Textwörtern „die weltweit umfangreichste Sammlung an deutschsprachigen Korpora“. Die Mehrheit der Texte in diesen Korpora sind für wissenschaftliche Zwecke frei zugänglich, etwa die Korpora der geschriebenen und gesprochenen Sprache. „Die Korpora der geschriebenen Sprache“ werden im „Korpusarchiv der Arbeitsgruppe für Korpustechnologie“ dokumentiert, „die Korpora der gesprochenen Sprache“ im „Archiv für Gesprochenes Deutsch (AGD) der Abteilung Pragmatik“ (SCHERER (2006: 80)).

An schriftsprachlichem Inventar stehen insgesamt zwei Milliarden fünf Hundert Millionen Textwörter in fünfzig Korpora bereit, von denen etwa zwei Drittel öffentlich erreichbar sind. Die Korpora werden der Standardsprache zugeordnet und beinhalten vornehmlich Texte aus der Zeit nach 1945. Die IDS- Textkorpora erfassen sowohl Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, als auch belletristische Texte und Fach- und Trivialliteratur (vgl. SCHERER (2006: 81)).

Im „Archiv für Gesprochenes Deutsch“ werden achtunddreißig „Korpora der gesprochenen Sprache“ dokumentiert, von denen siebenundzwanzig frei erreichbar sind. Eingezogen werden verschiedene „Varietäten des Deutschen im In- und Ausland, Dialekte und Umgangssprachen sowie die Standardsprache in unterschiedlichen Kommunikationssituationen und Kontexten“. Etwa zwei Millionen Textwörter aus den Archiven des AGD stehen für eine Gesprächsanalyse zur Verfügung (SCHERER (2006: 81)).

Für die Ermittlungen in den Korpora und die Untersuchungen der Daten bietet das IDS „ein eigens entwickeltes Programm, Cosmas II“. Um mit diesem Programm recherchieren zu können, muss man sich zuerst über die Internetseiten des IDS registrieren. Die Registration erfolgt kostenlos. Danach kann Cosmas II „online“ verwendet werden oder „lokal“ unter das Programm Windows. Der Vorteil der „lokal installierten Version“ gegenüber der „Online-Version“ besteht darin, dass sie mehr „Funktionen“ und detaillierte „Dokumentation“ besitzt (SCHERER (2006: 81)).

Die Erfassung der einzelnen Texte geschieht unter Cosmas II über „virtuelle Korpora“. Diese werden „von Teilen eines Archivs, etwa physischen Teilkorpora, Dokumenten und

Texten“ gebildet, die vom Benutzer individuell zu eigenen Korpora organisiert werden können. Zudem macht Cosmas II für die Korpusermittlungen eine Reihe „bereits definierter virtueller Korpora“ zugänglich (SCHERER (2006: 81)).

„Die IDS- Korpora sind nicht nur lemmatisiert, sondern auch morphologisch analysiert“, d. h. für jedes Textwort werden „die enthaltenen Morpheme“ gefunden. Diese „morphologische Analyse“ bietet zum einen die Gelegenheit, „die Flexionsformen zum dazugehörigen Lexem“ einzufügen, zum anderen, in Cosmas II nach einzelnen „Wortbildungsaffixen“ zu recherchieren. In „den morphosyntaktisch annotierten Korpora“ des IDS ist die Ermittlung der bestimmten Varianten eines Verbs wie „zu- Infinitiven oder Formen des Futur I oder II“ realisierbar (SCHERER (2006: 82)).

Die Recherche- und Untersuchungsmöglichkeiten des Cosmas II sind sehr manigfaltig. Man kann entweder einfache „Stichwortsuchen“ durchführen und dabei nach „Wortformen, Lexemen und Wortteilen“ suchen oder einzelne Morpheme wie das Präfix *be-* oder das Suffix *-chen* ermitteln. Die Erforschung der „Satzzeichen“ wie „Frage- oder Ausrufezeichen“ ist ebenso „möglich“ (SCHERER (2006: 82)).

Daneben bietet Cosmas II eine Menge weiterer Erhebungsmöglichkeiten. Man kann entweder bestimmte „Wortabfolgen“ ermitteln oder das Auftreten zweier oder mehrerer Wörter im selben Text erforschen, z. B. *Hund* und *Katze*. Schließlich kann man alle diese Suchmöglichkeiten miteinander verkoppeln, was detaillierte Ergebnisse bringt (SCHERER (2006: 82)).

Bevor man mit der eigentlichen Recherche im Cosmas II beginnt, muss man „ein Archiv“ und in diesem Archiv „ein virtuelles Korpus“ definieren, in dem untersucht werden soll. Will man deutsche Gegenwartssprache analysieren, ist das „Archiv der geschriebenen Sprache“ gut geeignet. Denn es beinhaltet nicht nur die große Zahl der Korpora, sondern auch „Korpora verschiedener Textsorten wie Zeitung, Belletristik“ oder zahlreiche deutsche, österreichische oder schweizerische Korpora. Außerdem kann man im „Archiv der geschriebenen Sprache“ mit einer Suchmöglichkeit alle öffentliche Korpora gleichzeitig erforschen (SCHERER (2006: 84)).

Hat man ein bestimmtes Korpus ausgewählt, so kann man die Suchabfrage äußern. Dazu sollte man sich mit der Struktur der Recherchemöglichkeiten in Cosmas II bekannt machen.

In Cosmas II gibt es Beispiele für „Suchabfragen“, die man überprüfen kann. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei der Ermittlung von Affixen „im Menü EINSTELLUNGEN“ „die Lemmatisierung von Komposita und anderen Wortbildungsformen“ eingeschaltet werden muss (SCHERER (2006: 84)).

Hat man die Suchabfrage erfasst, wird die Suche mit der Taste ABFRAGE VORBEREITEN angefangen. Im Anschluss daran entwickelt Cosmas II „eine Wortformliste“, d. h. „eine Liste aller Wortformen, die den Kriterien der Suchanfrage entsprechen“ (SCHERER (2006: 84)).

Dann bestimmt man, welche „Wortformen“ man deutlicher erforschen will und drückt die Taste ERGEBNISSE. Mit diesem Button dringt man in „die Ergebnisanzeige“ ein, wo ein „Überblick“ über alle gefundenen Treffer angezeigt wird. Die Zahl der Treffer im Dokument wird angeführt und „nach bestimmten Zeitabschnitten“ angezeigt (SCHERER (2006: 85)).

Im nächsten Vorgang bekommt man für die gesuchten „Wortformen“ „eine Auflistung aller Treffer im KWIC-Format“. KWIC-Format bedeutet eine zeilenweise Darstellung aller Vorkommen eines Wortes im Kontext. Wie umfangreich der Kontext sein soll, kann man selbst bestimmen. Ist die KWIC-Darstellung nur „eine Textzeile“ lang, so werden die Textzeilen so gegliedert, dass „der Suchbegriff“ auf gleicher Ebene „untereinander steht“ (SCHERER (2006: 85)).

„Die Volltextanzeige“ bedeutet den nächsten Schritt in einer Suchabfrage durch Cosmas II. „Die Volltextanzeige“ verkörpert den umfangreichen Kontext, in dem sich der gefundene Begriff findet. Im Normalfall ist das „ein ganzer Textabsatz“, aber die Größe des Textzusammenhangs kann sich ändern. In der „Volltextanzeige“ kann die Zahl der Treffer durch Selektion herabgesetzt werden (SCHERER (2006: 86)).

Die Verteilung der Ergebnisse der Korpusrecherche verläuft in Form einer ASCII- oder rtf-Datei (ebd.: 86). ASCII-Datei ist „eine Datei, die nur aus Zeichen besteht, jedoch keine Steuerzeichen beinhaltet, wie sie zum Beispiel für die Ansteuerung von Druckern gebraucht werden. Im MS-Windows Betriebssystem erhalten die Dateien die Endung ‚txt‘“ (<http://www.sebcom-online.de/lexikon/ascii-datei.html>).

RTF-Datei bezeichnet „ein Dateiformat für Texte. Es kann als Datenaustausch zwischen Textverarbeitungsprogrammen verschiedener Hersteller auf verschiedenen Betriebssystemen

dienen. Ebenso wird es zum Beispiel für die Darstellung formatierten Textes in Datenbankfeldern eingesetzt.“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Rich_Text_Format).

Man kann die Treffer aber auch „im KWIC- oder im Volltextformat exportieren“. Wählt man das „Volltextformat“, so kann man zur Textstelle den „Quellennachweis“ hinzufügen lassen. Nach der Verteilung der Daten bearbeitet man die benötigten „Treffer“ in einem beliebigen Programm und interpretiert sie. Die Verteilung soll auf maximal zehn tausend Treffer eingeschränkt sein (SCHERER (2006: 86)).

4. Der verschiedene Gebrauch der Präfixverben

Die Wortbetonung ist im Deutschen ein sehr komplexer und nicht klar geregelter Phänomenbereich, der den Nichtmuttersprachlern viele Schwierigkeiten bereitet. Mit ihr hängt das Phänomen der ‚variabel betonbaren‘ Verbpräfixe zusammen. Darunter verstehen wir Präfixe wie *durch-*, *über-*, *um-*, *unter-* u. a., die entweder mit derselben verbalen Wortform als betont oder unbetont auftreten, „wobei die betonten Präfixe trennbar, die unbetonten hingegen untrennbar sind“ (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007:13)).

Standardbeispiele hierfür stellen *übersetzen* vs. *übersetzen* („Er hat den Text übersetzt“ vs. „Er hat uns mit dem Boot ans andere Ufer übergesetzt“) oder *umfahren* vs. *umfahren* („Er umfährt das Hindernis“ vs. „Er fährt das Schild um“) dar (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 13)).

Zwischen den Gliedern eines solchen ‚Verbpaars‘ bestehen semantische Missverhältnisse. So bedeutet etwa *umfahren* „um etwas herum fahren“, *umfahren* jedoch „gegen etwas fahren und es dadurch zum Umstürzen bringen“ (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 13)). Wie das obengenannte ‚Verbpaar‘ belegt, können aufgrund der Wortbetonung im Deutschen die einzelnen Verbbedeutungen voneinander abgehoben werden. Zwischen Betonungs- und Bedeutungsunterschieden besteht also eine Wechselbeziehung.

Um die Gefahr eines Verbaustausch zu vermeiden, werden die beiden Verben eines ‚Verbpaars‘ auch beim Fremdspracherlernen „in unterschiedlichen Kontexten erworben“. Zu erwähnen ist auch die Tatsache, dass die deutschen Grammatiken „dem Phänomen der ‚variabel betonbaren‘ Verbpräfixe nur wenig Beachtung schenken“. Als Beispiel kann man

die *Duden- Grammatik* (2005) nennen, wo man nur wenige Hinweise zu dieser Problematik finden kann (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 14)).

Die Anwendung der betonten und unbetonten Verbpräfixe ist jedoch nicht in allen Fällen klar reguliert und „mit semantischen Unterschieden korreliert“. Ein Beispiel dafür ist das Verb *überführen* in Verbindung *jemanden/ etwas (irgendwohin) überführen* im Sinne „jemanden/ etwas (irgendwohin) transportieren“. *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (LGDaF) reflektiert nur die Variante *überführen* (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 14)).

Das dokumentiert auch der Satz „Ihre Leichen werden zur Zeit nach Kabul überführt und dort ihren Familien übergeben.“
(<http://www.presseportal.de/mobil/story.htx?nr=1028349&ressort=5>).

Außerdem besteht noch eine initialbetonte Variante *überführen* im folgenden Beleg:
„Ihre Leichen wurden nach Kabul übergeführt.“
(http://www.welt.de/politik/article158212/Die_Jagd_nach_den_Taetern_laeuft.html).

Wie man sehen kann, sind die Bedeutungsunterschiede zwischen den beiden Sätzen gering, die Anwendung von dem betonbaren oder unbetonbaren Präfix ist also in demselben Kontext möglich.

Große „Unsicherheiten“ existieren in der Regel bei wenig frequentierten Verben wie z. B. bei den mit *ob-* präfigierten Verben *obliegen*, *obsiegen*, *obwalten*, welche in synonymen trennbaren oder untrennbaren Varianten vorkommen. In dem Wörterbuch von Klaus Mackowiak (2004) *Die 101 häufigsten Fehler im Deutschen und wie man sie vermeidet* wird der Gebrauch solcher Verben behandelt (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 14)).

Auch diachron gibt es „Schwankungen“. Während im modernen Deutsch das Verb *durchschauen* in der Bedeutung „jemandes Charakter oder wahre Absichten erkennen“ (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 15)) nur in der stambbetonten Variante erscheint, gibt es in *Grimms Wörterbuch* (GRIMM) auch historische Belege für ein präfixbetontes Verb: „Der König meint es falsch. Ich schau ihn durch“.

Einige „Unsicherheiten“ dauern bis zur heutigen Zeit fort. In Helbig/ Buscha findet man zwei Varianten desselben Satzes mit dem Verb *übersiedeln*: „Die Familie siedelt nach Deutschland über“/„Die Familie übersiedelt nach Deutschland“. (HELBIG/ BUSCHA (2005: 201)). Hier ist weder ein semantischer noch ein syntaktischer Unterschied bemerkbar (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 15)).

Nach den bisherigen Darlegungen können zwei Typen der ‚Verbpaare‘ differenziert werden: nämlich solche, deren Glieder durch Bedeutungsunterschiede gekennzeichnet sind und sich daher distributionell unterscheiden, und solche, die „synonym und füreinander austauschbar sind“. Bei manchen ‚Verbpaaren‘, insbesondere bei denen mit dem Präfix *durch-*, gibt es bei den Muttersprachlern „Schwankungen“. Da es bei allen Verben nicht wirklich klar ist, ob diese synonym sind oder wie sich semantische Unterschiede interpretieren lassen (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007:15)).

Für Fremdsprachler wird der Gebrauch der jeweiligen betonten und unbetonten Verben in verschiedenen Grammatiken, z. B. von HELBIG/ BUSCHA (1986) oder in den Übungsbüchern, wie von HALL/ SCHEINER (2001) „thematisiert“ (BAČUVČÍKOVÁ/KŘÍŽKOVÁ/RINAS (2007: 15)).

Auch in der tschechischen Germanistik schenkt man diesem Problem bereits seit Jahrzehnten Beachtung. So sagt etwa Kovářová: „Die teils betonten und teils unbetonten Präfixe *durch-, über-, um-, unter-, wider-, wieder-, hinter-, miss-* bereiten den tschechischen Deutschlernern große Schwierigkeiten“ (HIELSCHER (2003: 108)). Unter den tschechischen Werken finden sich sowohl Grammatiken (BENEŠ, Eduard (1997): *Praktická mluvnice němčiny*. Praha) und Lehrbücher (KŘÍŽKOVÁ, Zdenka/ NOVÝ, Jiří (2006): *Übungen zur deutschen Morphologie*. Olomouc), als auch theoretische Ausführungen (ŠIMEČKOVÁ, Alena (1994) *Untersuchungen zum ‚trennbaren‘ Verb im Deutschen I*. Praha: Univerzita Karlova).

Beim Lesen dieser Arbeiten trifft man allerdings auf Fälle, die bei Muttersprachlern problematisch wirken. Man findet solche Beispiele sogar in den „Publikationen“ deutscher Autoren, die sich an die Ausländer richten, z. B. in HELBIG/ BUSCHA: „Es war mir nicht möglich, ein Stück Kuchen *hinterzubringen*“ (HELBIG/ BUSCHA (1986: 224)). Hier handelt es sich wohl um dialektale Variation.

Neben Helbig/ Buscha und einigen tschechischen Autoren führt auch das DWDS Beispiele wie „Hast du die Kohlen schon (in den Schuppen) hintergebracht?“ an. Es erläutert die Bedeutung von *hinterbringen* als „etwas, jemanden nach hinten bringen“. Zugleich macht das DWDS darauf aufmerksam, dass solche Verbformen nur regional beschränkt sind, also im ostmitteldeutschen und süddeutschen Raum auftreten. Das sollte bei der Beschäftigung mit einem sprachdidaktischen Werk in Betracht gezogen werden (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 16)).

In der tschechischen Fachliteratur findet man ebenso Fälle, die im Deutschen normalerweise nicht gebraucht werden können. Ein Beispiel ist: „Die Hausfrau hat den Tee aus der Kanne in die Tassen übergegossen“ (CHMELARĚ/ NĚMCOVÁ (1966: 160)). In diesem Satz wird leider die Sprachwirklichkeit nicht berücksichtigt.

Um ‚variabel‘ betonbare Verbpräfixe differenziert zu ermitteln, muss dabei Folgendes geleistet werden. Zuerst soll die Existenz der jeweiligen ‚Verbpaare‘ erfasst werden. Dann muss man „die Vorkommnisse der Verbpaare“ ermitteln, d. h. es muss festgestellt werden, in welchen Kontexten diese Verben auftreten und welche Bedeutungen sie haben. Zuletzt hat man auf die „Marginalität der Glieder“ eines ‚Verbpaars‘ zu verweisen (BAČUVČÍKOVÁ/ KŘÍŽKOVÁ/ RINAS (2007: 17)).

Um die möglichst präzise, auf Sprachrealität orientierte Darstellung der Ergebnisse einer Untersuchung zu verwirklichen, sollen nur einige ausgewählte Verben mit dem Präfix *über-* auf der Basis einer korpuslinguistischen Ermittlung analysiert werden. Es handelt sich konkret um ‚Verbpaare‘ *überführen- überführen*, *überlaufen- überlaufen* und *überlegen- überlegen*.

Bevor ich zur Charakterisierung der Präfixe und zur Beschreibung der Typen der zusammengesetzten Verben nach der Art von Präfixen übergehe, gebe ich einen Überblick über die Geschichte der Grammatikschreibung von den Verben mit ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Präfixen.

4.1 Geschichte der Grammatikschreibung von trennbaren/ untrennbaren Präfixverben

Eine frühe Erwähnung der Verben mit ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Präfixen stammt von Laurentius Albertus Ostofrancus. Albertus verfasste das Werk *Teutsch*

Grammatick oder Sprachkunst (1573), eine der ältesten Grammatiken des Deutschen, die sich an Ausländer richtete. Sie wurde auf Lateinisch geschrieben.

Albertus rechnet in dieser Arbeit die abtrennbaren Präfixe zu den Präpositionen. In diesem Sinne deutet er darauf, „dass das Verb, dass keinen Akkusativ regiere, mit der Präposition *über* verbunden werden könne, welche den Akkusativ regiere“. Z. B. sagt man „ich übereile dich“, jedoch nicht „Ich eile dich“. Eine Ausnahme bildet die Präposition *ver* oder *wider*, die Wortverbindung „er verfecht oder widerfecht ihn“ ist nicht korrekt (ALBERTUS (1895: 149)).

Weiter beschäftigt sich Albertus mit der Bildung von Partizip II bei den zusammengesetzten Verben. Albertus behauptet, dass manche zusammengesetzte Verben keine Vorsilbe *ge-* annehmen. Etwa „ich umgebe“, „ich habe umgeben“, die Verbindung „ich habe umgegeben“ ist falsch. Ein anderer Fall ist „ich bemühe“, „ich habe bemühet“, man sagt nicht „ich habe gebemühet“ (ALBERTUS (1895: 103)).

Falls die Verben die Präpositionen *an* oder *aus* beinhalten, können sie Präteritum mit *ge-* formulieren. Etwa „ich habe angemasst“ oder „ich habe ausgeschlagen“ (ALBERTUS (1895: 103)).

Nach Albertus gehören auch Wortformen, die aus dem Verb und Adverb bestehen, zu den zusammengesetzten Verben. Beispiele solcher Verknüpfungen sind „ich bin hinweg gegangen oder gereist“ (ALBERTUS (1895: 103)). Nach Albertus wächst die Zahl solcher Art von Verben, während die der einfachen Verben konstant bleibt.

Albertus schreibt also manchen Präfixen, die sich mit dem Verb verbinden, eine neue, kasusbildende Funktion zu. Das ist der Fall der *über* oder *zu*, die als Präpositionen funktionieren. Umgekehrt gilt es jedoch nicht für *wider* oder *ver*.

Ein weiterer früher Grammatikschreiber ist Johannes Kromayer [(1610- 1670). *Deutsche Grammatica. Zum neuen Methodo der Jugend zum Besten zugerichtet*. Erstdruck 1618]. Auch er bestimmt die abtrennbaren Präfixe als Präpositionen.

Er definiert die Präpositionen folgend: „Die Präpositionen sind solche Wörtlein, die anderen vorgesetzt werden, und zwar auf zweierlei Weise: entweder absonderlich, oder also, dass sie mit anderen Wörtern zusammengehängt werden. Die Absonderlichen heißen Separabiles und sind diese nachfolgende: an, auf, aus, außer, bei, durch, für, vorüber, gegen, hinter, in, innerhalb, mit, nach, nahe, ob, ohne, samt, über, um, unter, von, wegen, wider, zu, zwischen. Die Präpositionen, die so angehängt werden, heißen Inseparabiles und sind diese:

abreisen, begraben, einschließen, entwerfen, erwerben, gezwungen, hingehen, herkommen, mißbrauchen, unartig, verziehen, wegziehen und zerreißen“ (KROMAYER (1986: 5- 6)).

Kromayer betrachtet die abtrennbaren Präfixe also als „Anhängsel“ des Verbs oder dessen Bestandteile.

Im Anhang seiner Arbeit macht er die Trennung des Präfixes vom Verb bei der Konjugation deutlich: „Bisweilen werden die Komposita voneinander geteilt und die Präpositionen oder sonderen Syllaben dem Verb absonderlich nachgesetzt. Also: Übersetzen/ ich setze über, darbieten/ ich biete dar, darstellen/ ich stelle dar, einschenken/ ich schenke ein, ausreisen/ ich reise aus, usw.“ (KROMAYER (1986: 86)). Kromayer stellt das abtrennbare Präfix bei der Verbflexion hinter das Verb. Damit werden abtrennbare Präfixe von anderen „Präpositionen“ differenziert.

Abtrennbaren Präfixen wird auch in Justus Georg Schottelius' Werk *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache* aus dem Jahre 1663 besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das beweist das umfangreiche Gebiet der Wortbildung in seinem Werk, der zugleich „grammatikographisch wichtigste Teil“ ist (GARDT (1999: 120)).

Schottelius rechnet die Präfigierung durch Vorwörter zur Komposition. Unterschieden werden nach ihm vier Arten der Komposition, wobei vom Determinativkompositum ausgegangen wird. Erstens „die Komposition aus zwei Stammwörtern“, dem Grund- und Beifügswort, wie *Schand-* oder *Lobrede*. Zweitens „die Kombination aus Stamm- und Zeitnennwort“, also Nomen verbale, z. B. *Wahrsager*. Drittens die Verbindung aus „Vor- und Stammwort“ (Verb), wie *losschrauben*. Und viertens die Komposition aus „Stammwort und Hauptendung“, etwa *weibisch* (GARDT (1999: 123- 127)).

Unter das Vorwort versteht Schottelius Präfixe, Präpositionen und Adverbien, die als „Wortbildungselemente“ benutzt werden. „Seine eigene Einteilung differenziert entweder in Vorwörter als Stammwörter, wie *ab*, *wieder* bzw. gedoppelte Vorwörter, *darunter*, *wiederher* und weiter in absonderliche Vorwörter, z. B. *mit*, *wieder* bzw. unabsonderliche Vorwörter, etwa *be-*, *un-*“. Da *un-* nicht als gedoppeltes Vorwort gilt, formuliert es Schottelius als Stammwort. „Formen wie *wiederweg*, *wiederauf*, *wiederlos* sind nicht gedoppelte Vorwörter, sondern die Zusammenschreibungen zweier Komponenten einer größeren Einheit“. Bei den Kompositabildungen werden die zweite Komponente dem ersten Vorwort zugeordnet, z. B. *wiederweg gehen* (GARDT (1999: 126)).

Solche Auflistungen der Komposita, subklassifiziert nach Grund- bzw. Bestimmungswörtern zeigen, dass bei Schottelius „das enzyklopädische Benennen der Einzelphänomene über den analytisch- strukturalischen Zugriff dominiert“. Trotz der Widersprüche gelingt es Schottelius, „die Wortbildungsregularitäten des Deutschen in ihrer Komplexität zu beschreiben“ und die verschiedenen Arten von Kompositionen „aus dem Sprachgebrauch zu belegen“ (GARDT (1999: 127)).

„Schottelius verfährt an vielen Stellen seiner Grammatik normativ- sprachkritisch. Er kann zum Beispiel die Abfolge in Adjektiv- Nomen- Verbindungen und Komposita einheitlich erklären. Allerdings stößt er auf das Problem, dass Abfolgen wie *die Freunde dein* zu seiner Zeit keineswegs ausgeschlossen sind“. Er löst dieses Problem auf normative Weise auf: er sieht ein, dass sich dergleichen „in alten Teutschen Reime“ gebe, aber dass dies „in der Teutschen Sprache [...] ein gar übeles Aussehen hat“ (RINAS (2010: 9)).

Diese Situation beweist, wie stark normativ- sprachkritisch Schottelius verfährt und Gegenbeispiele argumentationsstrategisch abwertet.

Weitere Beispiele hierzu: Im Syntaxteil verurteilt Schottelius die strenge Differenzierung von *für* und *vor* und er wertet den Gebrauch von Partikeln wie *schrecklich*, *greulich* in „Er war schrecklich lustig“ (SCHOTTELIUS (1663: 780)) als „unnatürlich“ ab (RINAS (2010: 9)).

Eine solche Methode, die „normative oder präskriptive Sprachdarstellung“ genannt, existiert bis heute. Man versucht mit ihrer Hilfe festzulegen, „welche sprachlichen Erscheinungen stilistisch ‚gut‘ und welche ‚schlecht‘ sind. Hierbei gebraucht sie wertende Kategorien wie ‚gut‘, ‚schlecht‘, ‚überflüssig‘, ‚umständlich‘, ‚albern““ (RINAS (2010: 16)).

Ihr Gegenteil ist die „deskriptive Grammatik“. Sie bemüht sich um „eine wertungsfreie Beschreibung der in einer Sprache geltenden Regularitäten“. Ihre Anhänger sind ausgewiesene Wissenschaftler, wie Elise Riesel, Bernhard Sowinski, Barbara Sandig oder Wolfgang Fleischer. Die deskriptive Grammatik wird insbesondere in der modernen Linguistik allgemein betrieben (RINAS (2010: 16- 17)).

Die normativ- sprachkritische Tendenzen waren dagegen in der frühen Grammatikschreibung dominant. Ziel dieser Grammatik bestand darin, eine deutsche Schriftsprache mit einer Norm zu etablieren.

Die normativen Tendenzen werden in der Regel von ‚linguistischen Laien‘ durchgeführt, von den Journalisten oder Lehrern, wie Ludwig Reiners oder Bastian Sick. Als ‚prototypischer Vertreter‘ dieser wissenschaftlichen Richtung wird jedoch Gustav Wustmann betrachtet (RINAS (2010: 17)).

Wustmann verfasste 1891 das Werk, das den Titel *Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen* trägt. In diesem Buch vermeidet Wustmann manche Fehler, die „andere Norddeutsche zu begehen pflegen“ und „erklärt [ebenso] die vorhandenen Lehrbücher der deutschen Sprache, die sich nach den süddeutschen oder österreichischen Provinzialismen richten, für kindisch oder lächerlich“. (ERBE (1892: 3- 4)).

Neben der Sprachkritik beschäftigt sich Wustmann in dieser Arbeit ebenso mit den trennbaren, bzw. untrennbaren Verben. Er unterscheidet zwischen „zusammengesetzter Zeitwörter, bei denen, je nach der Bedeutung, die sie haben, bald die Präposition, bald das Zeitwort betont wird“ (WUSTMANN (1903: 56)).

Unter „Zeitwort“ versteht Wustmann das Verb und die „Präposition“ bezeichnet je nach der Bedeutung des gesamten Verbs entweder den trennbaren oder untrennbaren Verbersteil. Der Begriff „zusammengesetztes Zeitwort“ ist klar, er markiert einen komplexen Verbstamm mit dem dazugehörigen Präfix.

Als Beispiele für solche ‚Verbpaare‘ führt Wustmann *übersetzen* („den Wanderer über den Fluss“) vs. *übersetzen*, *überlegen* („über die Bank“) und *überlegen*, *übergehen* („zum Feinde“) und *übergehen* („den nächsten Abschnitt“), *unterhalten* („den Krug am Brunnen“) vs. *unterhalten*, *umschreiben* („noch einmal oder ins Reine schreiben“) vs. *umschreiben* („einen Ausdruck“), *durchstreichen* („eine Zeile“) und *durchstreichen* („eine Gegend“) usw. an (WUSTMANN (1903: 56)).

Weiter bemüht sich Wustmann, den Unterschied zwischen der transitiven oder intransitiven Bedeutung eines Verbs zu beschreiben. Dabei weist er auf die Wortbetonung auf. In seiner

Grammatik sagt Wustmann explizit: „Gewöhnlich haben die Bildungen mit betonter Präposition die eigentliche, sinnliche, die mit betontem Verbum eine übertragene, bisweilen auch die einen eine transitive, die andern eine intransitive Bedeutung“ (WUSTMANN (1903: 56)).

Wustmann versucht dann die konkrete Stellung des Verbpräfixes bei der Konjugation und Bildung von Partizip II genau zu erklären. Er äußert die Formulierung: „Die Bildungen nun, die die Präposition betonen, trennen bei der Flexion die Präposition ab, oder richtiger: sie verbinden sie nicht mit dem Verbum und bilden das Partizip der Vergangenheit mit der Vorsilbe *ge*. Danach ist es klar, dass von einem Orte zum anderen etwas nur *übergeführt*, aber nicht *überführt* werden kann. Ebenso verhält es sich mit *übersiedeln*, wo das Sprachgefühl neuerdings auch ins Schwanken gekommen ist“ (WUSTMANN (1903: 56)).

Beim Verb *übersiedeln* ist nach Wustmann nur die trennbare Variante des Verbs möglich, also mit der Vorsilbe *ge*. Man sagt: „Wann *siedelst* du *über*?“ oder „Ich bin schon *übergesiedelt*“, aber nicht „Wann *übersiedelst* du?“ „Ich bin schon *übersiedelt*.“ (WUSTMANN (1903: 57)).

Wustmann verfährt an dieser Stelle normativ, da er die untrennbare Variante sprachkritisch abwertet. Er verbindet den Gebrauch des zusammengesetzten Verbs mit dem untrennbaren Präfix mit den bestimmten Regionen oder Grenzgebieten, wie Österreich.

Die „Verwirrung“ kommt nach Wustmann aus Süddeutschland, insbesondere aus Österreich her, wo nicht nur „der angegebene Unterschied“ aufgelöst wird, sondern die Tendenz besteht, „das Gebiet der trennbaren Zusammensetzung immer mehr einzuschränken“ (WUSTMANN (1903: 57)).

Nach Wustmann benutzt der Österreicher lieber die untrennbare Variante des Verbs: anstatt *er führt über* sagt er „*er überführt*“, „*er unterordnet sich*“, „*eine Aufgabe obliegt ihm*“, „*er unterbringt einen jungen Mann in einem Geschäft*“, „*er anerkennt*“, usw. (WUSTMANN (1903: 57)).

Diese Entwicklung hat nach Wustmann mehrere Gründe. Wustmann behauptet, sie ist einerseits „ein Zeichen trauriger Verlotterung des Sprachgefühls“, andererseits kann solche „Verwirrung“ nur von dem österreichischen Volk erzeugt werden (WUSTMANN (1903: 57)).

Unter „Verwirrung“ versteht Wustmann auf der einen Seite die sprachliche Unsinnigkeit, die Abschwächung des Sprachempfindens, andererseits die Folge des multinationalen und multisprachlichen Einflusses, besonders des der nichtdeutschen Bevölkerung.

Um sich schön und richtig deutsch auszudrücken, empfiehlt Wustmann den Lesern seines Werkes, „sich mit allen Kräften gegen diese Entwicklung zu wehren“, da die grammatische Korrektheit des Deutschen gefährdet werden kann. Was dagegen erhalten bleibt, ist die „stilistische“ Gewandtheit (WUSTMANN (1903: 57)).

Als Beispiel nimmt man das untrennbare Verb *anerkennen*. Die Verbindung *Ich anerkenne* „hat man aus syntaktischen Gründen zu verteidigen“ gewagt. Denn es erfolgt keine Trennung des Verbpräfixes vom Verbstamm und damit entsteht keine Entfernung des Verbpräfixes vom Verb (WUSTMANN (1892: 74)).

In der trennbaren Variante des Verbs gerät das Präfix *an* in große Entfernung vom Verb. Um „die stilistische Unbeholfenheit“ zu beseitigen, stellt man das Präfix *an* gleich hinter dem Subjekt und „rettet [damit] die grammatische Richtigkeit“ des ganzen Satzes. Diese Tendenz befolgt der Satz „Nach jeder Richtung hin erkenne ich an, dass sich dieser Mann um die Freiheit und Größe, sowie um den wachsenden Wohlstand unseres Vaterlandes große Verdienste erworben hat“ (WUSTMANN (1892: 74)).

Wustmann gibt weiter Bescheid über den Gebrauch der mit *miß* zusammengesetzten Verben. Er beschreibt die Bildung des Partizips II bei *miß*- Verben folgend: „Von den mit *miß* zusammengesetzten Zeitwörter sind Partizipia mit oder ohne *ge-* gebräuchlich, je nachdem man sich lieber *miß* oder das Verb betont denkt, also *mißlungen*, *mißraten*, *mißfallen*, *mißbilligt*, *mißdeutet*, *mißgönnt*, *mißbraucht*, *mißhandelt* neben *gemißbraucht*, *gemißbilligt*, *gemißhandelt*. Die Vorsilbe *ge-* kann aber niemals zwischen *miß* und das Zeitwort treten, *miß* bleibt in der Flexion überall mit dem Zeitwort verwachsen“ (WUSTMANN (1903: 57)).

Nachdem ist es falsch, Infinitive zu bilden wie *mißzuhandeln*, denn nur die Form *zu mißhandeln* richtig ist.

Wustmann gibt keine klare Regeln für die Verwendung der Vorsilbe *ge* im Partizip II bei den mit *miß* zusammengesetzten Verben an. Er betont nur die enge syntaktische Verknüpfung des Verbs mit dem Präfix *miß* in aller Formen des Partizips II und in den

Infinitivkonstruktionen mit *zu*. Nach ihm ist die Verbbetonung bei mit *miß* zusammengesetzten Verben ambivalent, da sie von dem Sprachgefühl jedes einzelnen Sprachbenutzers abhängen kann.

Ganz ähnlich sieht man die Partizipialkonstruktion für das Verb *neubacken*. Sie wird *neugebacken* geschrieben, etwa „ein *neugebackener* Doktor“, „ein *neugebackener* Ehemann“. Jedoch die alte Form *neubacken* wird ebenso verwendet. Für andere zusammengesetzte Verben wie *neuwaschen*, *altbacken* und *hausbacken* gelten noch die alten Regeln, also beinhaltet das Partizip II keine Vorsilbe *ge-* (WUSTMANN (1903: 57)).

Wie man an diesen Beispielen sehen kann, gibt es seit der frühen Neuzeit ein ‚vages‘ Bewusstsein über die Verben mit ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Präfixen.

Die in den älteren Grammatiken und Stilistiken angeführten Regeln für die Getrennt- oder Zusammenschreibung sind zur Zeit jedoch zu wenig systematisch und zu stark von inhaltlichen Überlegungen geprägt. Regeln für den semantischen Gebrauch des trennbaren oder untrennbaren Verbs sind nicht eindeutig bestimmt, manchmal können sogar die beiden Varianten eines Verbs nebeneinander existieren, wie *neubacken*, oder nur eine Variante, wie *übersiedeln*.

Auch regional gibt es Unterschiede zwischen dem Präfixgebrauch eines ‚Verbpaars‘. Z. B. in Österreich und in Süddeutschland benutzt man nur die untrennbare Variante eines Verbs. In anderen Gebieten Deutschlands ist jedoch das trennbare Präfix oder sogar die Kombination beider Möglichkeiten üblich.

4.2 Bedeutung und Funktion der Präfixe

„Wortbildungsaffixe sind nicht wortfähige Wortbildungsmittel, die zusammen mit einer Derivationsbasis komplexe Wortstämme bilden. Sie sind nicht basisfähig, d. h., sie können sich nicht mit ihresgleichen zu Stämmen verbinden. Nach ihrer Position im komplexen Stamm unterscheidet man Präfixe, Suffixe und Zirkumfixe“ (EISENBERG (2006: 663)).

Affixe sind „reihenbildend“. Sie bilden an Basiswörtern derselben Wortart eine Vielzahl von Wortbildungen mit derselben Wortbildungsbedeutung, wie z. B. das Suffix *-bar*: *denk-*, *ess*, *hör*, *verantwortbar* (EISENBERG (2006: 663)).

Was den „semantischen Gehalt der Affixe“ betrifft, weisen sie in Verknüpfung mit der Basis mehrere Bedeutungen auf, als dass sie selbst haben. Das bedeutet, dass sie neben semantischem Wert ebenso über eine morphosemantische Funktion verfügen, also „polyfunktional“ sind (EISENBERG (2006: 663)).

„Polyfunktionale Affixe“ entfalten verschiedene Wortbildungsreihen. Z. B. das Suffix *-ig* prägt mit den „wortartverschiedenen Stämmen spezifische Bedeutungen“ aus, wie *narbig*, *wacklig* oder es tritt an wortartgleichen Stämmen und bildet verschiedene Bedeutungen, wie *narbig*, *sandig* (EISENBERG (2006: 664)).

Präfixe stehen bei einem „Wortbildungsvorgang“ gewöhnlich links an der „Derivationsbasis“ und prägen mit ihr einen „komplexen Wortstamm“ aus. „Präfixe im Wortinnern wie *un-* in *veruntreuen* oder *ver-* in *unverwechselbar* sind Resultat vorgängiger Wortbildungen, z. B. „*treu*< *untreu*< *veruntreuen*“ oder „*wechseln*< *verwechseln*< *verwechselbar*< *unverwechselbar*“ (EISENBERG (2006: 664)).

Präfixe sind im Deutschen in erster Linie wortbildungsfähig, etwa „*frieren*< *erfrieren*“. Nur das Präfix *ge-* dient sowohl der Formulierung von Wörtern als auch „der Bildung einer grammatischen Form, des Partizips II“, z. B. *schlafen- geschlafen* (EISENBERG (2006: 664)).

Neben den verbalen Präfixen *durch-*, *hinter-*, *um-*, *über-*, *unter-*, *wider-* existieren noch „homonyme Funktionswörter“ und „Verbpartikeln“. „Verbpartikeln“ sind nach *Duden-Grammatik* zusammengesetzte Verben mit dem betonten Präfix. Zum Beispiel funktioniert *um-* in der Wortverbindung „um den Sieg kämpfen“ als eine Präposition, in „das Verkehrsschild versehentlich umfahren“ repräsentiert *um-* „Verbpartikel“ (EISENBERG (2006: 664)).

Verbale Präfixe können im Gegensatz zu den substantivischen und adjektivischen Präfixen die Wortart verwechseln. Sie bilden Präfixderivate aus Verben, aber auch aus Substantiven

und Adjektiven wie „*Stein*< *entsteinen*“ oder „*Unglück*< *verunglücken*“ (EISENBERG (2006: 673)).

„Dabei nehmen verbale Präfixe Einfluss auf ihre Basen“. Bei substantivischen und adjektivischen Basen wird die Wortart verwandelt, bei verbalen Basen ausschließlich „die lexikalische Bedeutung“ und „Valenzrahmen“ (EISENBERG (2006: 673)).

Suffixe benutzt man zum Erfinden von Substantiven, Adjektiven, Verben und Adverbien. Sie bestimmen die „Wortart des Stammes“, „substantivbildende Suffixe auch das Genus und Flexionstyp des Substantivs“. Sie verknüpfen sich entweder mit den gleichwortartbildenden oder verschiedenwortartbildenden Stämmen. Zum Beispiel das Suffix *heit-* bezeichnet nicht nur Kollektiva, sondern auch „substantivische Abstrakta“. Adjektivische Suffixe sind wenig an „Basiswortarten“ orientiert (EISENBERG (2006: 665)).

Manche Suffixe charakterisieren mehrere Wortarten: „*-ig* Adjektive und Verben“, *-en* oder *-s* Flexionssuffixe, wie *golden*, *nachts*. Zirkumfixe stellen „feste Präfix- Suffix-Kombinationen“ dar. Man findet sie in unterschiedlicher Frequenz bei Verben, Substantiven und Adjektiven. Am meisten verbreitet ist der Zirkumfix *Ge-...-e*, der zur Bildung „deverbaler Substantive“ dient, z. B. *Gelaufe*. Andere Zirkumfixe sind *un-...-lich* oder *be-...-ig* (EISENBERG (2006: 665)).

4.3 Typen der zusammengesetzten Verben nach den Präfixen

Nach der Postponierbarkeit des Verberstglieds werden die Verben in zwei Haupttypen aufgeteilt. Erstens handelt es sich um Verben mit postponierbarem Präverb oder trennbarem Präfix und zweitens um die mit gebundenem Präverb oder untrennbarem Präfix. Anschließend werden Verben mit festem oder postponierbarem Präverb, „die sgn. biparagmatische oder auch doppelförmige Verben“, angeführt (HELBIG/ BUSCHA (2005: 199)).

Manche Verben werden „doppelpräfigiert“. Das bedeutet, dass sie entweder ein festes und ein postponierbares Präfix oder zwei postponierbare Präfixe vor dem Grundverb enthalten. Ein Beispiel davon ist das Verb *beabsichtigen* mit dem untrennbarem ersten Element und der Betonung auf der zweiten Silbe, etwa „Die Familie *beabsichtigt* eine Auslandsreise“ (HELBIG/ BUSCHA (2005: 200)).

Daneben gibt es Verben mit zwei trennbaren Präfixen als erstem und zweitem Element, wie *hervorrufen*. Beide Konstituenten werden gemeinsam nachgestellt: „Seine Worte riefen einen Streit hervor“ (HELBIG/ BUSCHA (2006: 200)).

Alena Šimečková benutzt in seinem Werk andere Terminologie als Helbig und Buscha. Sie bezeichnet trennbares Präfix als „postponierbares Präverb“ und untrennbares Präfix als „festes Präverb“. Die trennbaren Verben werden bei ihr „unfest“ und die untrennbaren „fest“ genannt. Den Terminus „doppelförmige Verben“ vermeidet sie wegen seiner Mehrdeutigkeit und gebraucht statt dessen den Begriff „biparadigmatische Verben“ (ŠIMEČKOVÁ (2002: 12)).

In ihrer Arbeit *Untersuchungen zum ‚trennbaren‘ Verb im Deutschen I* (1994) werden die Verben mit postponierbarem Präverb nach dem Wortartcharakter des Präverbs in „Verben mit präpositional- adverbialem und adverbialem Präverb“ bzw. „in Verben mit adverbialen Zusammenrückungen“ untergliedert (ŠIMEČKOVÁ (1994: 29-30)).

„Die präpositional- adverbiale Präverbien“ funktionieren „im freien Gebrauch“ als Adverbien oder Präpositionen und werden mit den Präfixen *ab-, an-, auf-, aus-, bei-, durch-, entgegen-entlang-, gegen-, gegenüber-, hinter-, mit-, nach-, ob-, um-, unter, wider-, zu- und zwischen-* repräsentiert. Ein Beispiel davon ist das zusammengesetzte Verb *mitteilen* in der Satzverbindung: „Teile mir bitte den Termin mit!“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 40)).

Die adverbialen Präverbien können entweder ein- oder mehrgliedrig sein. „Die eingliedrigen adverbialen Präverbien“ stellen etwa *da-, dar-, dort-, ein-, empor-, heim-, her-, hin-, inne-* oder *wieder-* dar. Sie haben einen überwiegend „lokalen“ Charakter und werden mit den „modifizierenden Verben“ zusammengeschrieben (ŠIMEČKOVÁ (1994: 40)).

„Die mehrgliedrigen adverbialen Zusammenrückungen“ sind auch lokale Elemente. Sie können in den verkürzten Formen mit Grundverb vorkommen und werden „nach dem ersten und letzten Element der Zusammenrückung“ geteilt. Von Bedeutung sind die Zusammenrückungen mit den Anfangsmorphemen *da-* wie *dabei-, dagegen-, dafür-, dar-* wie *daran-, darüber-, her-, hin-*, oder mit den letzten Morphemen *-einander* wie *aneinander, -her* wie *einher-* oder *-hin* wie *dahin-* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 41)).

Die andere mehrgliedrige Zusammenrückungen schließen Präverbien *anheim-* oder *überein-* ein.

Da die mehrgliedrigen adverbialen Präverbien „dynamisch“ sind und in Verbindung mit den modifizierten Verben treten, werden sie meist für „verbale Komposita“ gehalten. Sie bleiben aber an der Peripherie der Wortbildung und werden von mehreren Linguisten eher als „Wortgruppen“ anerkannt, z. B. von Robert Hinderling (ŠIMEČKOVÁ (1994: 42)).

Hinderling selbst rechnet die Verben mit zusammengerückten Präverbien vom Typ *heraus-* zur „Gegenstand der Wortbildungslehre“ nur dann, wenn das Präverb schon „die direktionale Bedeutung“ verloren hat (ŠIMEČKOVÁ (1994: 42)).

Am Rande der adverbialen Präverbien bleiben „getrennt geschriebene Verbindungen“, deren Erstteil aus „Präpositionalkonstruktionen“ entstanden ist, z. B. *abhanden kommen*, *beiseite gehen*, *imstande sein*, *zuleide tun*, *zugrunde gehen* und *zustande bringen* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 42)). Nach ihrem erten Konstituent können sie ebenso zu präpositionalen Präverbien gezählt werden.

Als postponierbare Präverbien können nach Šimečková neben diesen Wortarten auch Infinitive und Partizipien vorkommen. Sie werden durch den häufigen „Zusammentritt“ benachbarter „Glieder der syntaktischen Konstruktionen“ gekennzeichnet. Die semantische Umwertung der Beziehung zwischen den beiden Teilen der zusammengesetzten Verben mit Infinitiv oder Partizip II als Präverb unterliegt bestimmten quantitativen und qualitativen Beschränkungen, die das Grundverb betreffen (ŠIMEČKOVÁ (1994: 47)).

Zu „den infinitivischen Präverbien“ werden *achten-*, *kennen-*, *lieben-*, *schätzen-* beim Grundverb *-lernen*, *spazieren-* bei den Grundverben *-fahren*, *-gehen*, *flöten-* und *stiften-* bei *-gehen* und eine Gruppe von Zustands- und Vorgangsverben bei den Grundverben *-bleiben* und *-lassen* gerechnet (ŠIMEČKOVÁ (1994: 47)).

Den Verben mit dem Grundverb *-lassen* stehen „freie Konstruktionen mit kausativer Bedeutung“ gegenüber (ŠIMEČKOVÁ (1994: 47)).

Zu den häufigsten Verben, die „eine kausative Konstruktion“ mit *-lassen* bilden, gehören *gehen*, *kommen*, *laufen*, *reden*, *sitzen* und *fallen*. Als Erstteile der zusammengesetzten Verben mit *-lassen* erscheinen auch Zustands- und Vorgangsverben. Einige von diesen Verben

stimmen mit denen der kausativen Konstruktionen überein., z. B. *gehen, laufen* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 47)).

Als Präverbien können auch Partizipia II auftreten. Sie erfüllen „eine adjektivische Funktion“, etwa *bekannt-* in *bekanntgeben* oder *bekanntwerden* bzw. *gefangen-* in *gefangenhalten* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 47)). Diese Präverbien kommen jedoch selten in den zusammengesetzten Verben vor.

Verben mit postponierbarem Präverb, auch „trennbar zusammengesetzte Verben“ genannt, werden auf dem ersten Konstituenten betont und in Erst- oder Zweitstellung im Satz vom Grundverb getrennt und diesem in Kontakt- oder Distanzstellung nachgestellt (ŠIMEČKOVÁ (1994: 29)).

Mit ihnen konfrontiert werden die zusammengesetzte Verben mit festem Präverb. Die feste Präverbien werden weder betont noch hinter das Verb postponiert.

Als feste Präverbien werden einerseits „die eigentlichen Präfixe“, andererseits „Elemente autosemantischer Wortklassen“ betrachtet, selten auch andere, als gebundene Wörter auftretende Elemente, wie *rück-* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 48)).

„Als modifizierende Präfixe“ treten vor das Grundverb *ver-*, *be-*, *er-*, *ent-* und *zer-*. Darüber hinaus erscheint das negierende Präfix *miß-* in siebenundzwanzig Verben der Gegenwartssprache. Das Präfix *emp-* verbindet sich mit drei Basen in idiomatisierte Bildungen, etwa *empfangen*, *empfehlen* und *empfinden* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 48)).

Das Präfix *ge-* kommt heutzutage in mehr als dreißig Verben als erweiterndes Element vor, z. B. *gebieten*, *gebrauchen*, *gedenken* und beteiligt sich nicht „am Ausbau“ der modernen Verbinventars (ŠIMEČKOVÁ (1994: 48)).

Die produktiven Präfixe *ver-*, *be-*, *er-*, *ent-* und *zer-* tragen zur Bildung der Zirkumderivation bei. Zirkumderivation bedeutet Konstituieren der Präfix- Suffix-Kombinationen am Verbstamm, wie *begradigen* aus *gerade*. Häufig verwendet ist dieser Typ der Derivation bei deverbalen Substantiven (ŠIMEČKOVÁ (1994: 48)).

Neben den Präfixen nehmen an der Präverbierung mit festem Präverb einerseits einige Elemente „substantivischer und adjektivischer Art“ teil, andererseits unselbständige, an das Grundverb gebundene Elemente (ŠIMEČKOVÁ (1994: 48)).

Die Erstteile der substantivischer oder adjektivischer Elemente treten nur „in isolierten Verben“ auf, z. B. *liebäugeln*. Diese Verben sind entweder aus Nominalkomposita abgeleitet, wie *brandschatzen* oder entstehen durch die Ansammlung einer syntaktischen Gruppe. Das zusammengesetzte Verb *brustschwimmen* impliziert etwa „auf der Brust schwimmen“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 49)). In den beiden Fällen handelt es sich um paradigmatisch fehlerhafte Bildungen.

In den von Nominalkomposita abgeleiteten Verben sind die Verbersteile nicht modifiziert. Es ist aber möglich, dass ein „Pseudopräverb“ in anderen Verben als Präverb funktioniert, etwa *maß-* in *maßregeln* oder *maßhalten*. „Die früher entstandenen Verben, etwa *buchbindern* oder *fuchsschwänzeln* gehören in der Gegenwart zu den veralteten, die Gruppe wird aber ständig um neue Bildungen bereichert, z. B. *blitzkriegen* oder *werbetexten*“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 49)).

Im Gegensatz zu dieser Gruppe bewegen sich die Präverbien der aus Wortgruppen entstandenen Verben zwischen der festen Verknüpfung mit dem Grundverb und der Postponierbarkeit. Die Präverbien können entweder untrennbar oder trennbar von dem Verb sein (vgl. ŠIMEČKOVÁ (1994: 49)).

Die fest an das Verb gebundenen Elemente werden entweder durch „verbale Basen“ oder adverbiale Konstituenten gekennzeichnet (ŠIMEČKOVÁ (1994: 49)).

Die verbalen Basen treten als Präverbien häufig „in fachsprachlichen Verben“ mit Ausnahme der „Sprache der Belletristik“ auf. Im mentalen Lexikon schwanken sie „zwischen dem Infinitiv und dem Verbalsubstantiv“ so markant, dass ihre Konversion beim Deutschen ahnungslos geschieht. Man macht zum Beispiel aus dem Verbinfinitiv *spritzgießen* das Verbalsubstantiv *das Spritzgießen* oder umgekehrt (ŠIMEČKOVÁ (1994: 49)).

„Isolierte adverbiale Elemente“ erscheinen in fester Verbindung mit dem Grundwort. Beispiele von adverbialen Elementen sind die Präverbien *after-* in *afterreden* und *rück-* als Verkürzung von *zurück*. *Rück-* kann „reihenbildend“ wirken. Das bedeutet, dass es sich an

den Verb- oder Adjektivbildungen wie *rückblenden* oder *rückblickend* beteiligt (ŠIMEČKOVÁ (1994: 49)).

Den dritten Typ der zusammengesetzten Verben bilden „die sgn. doppelförmige oder biparadigmatische Verben“. Das sind Verben mit festen oder postponierbarem Präverb, wie *durch-*, *um-*, *über-* und *unter-*. An der Peripherie der „teils trennbaren, teils untrennbaren Verben“ stehen Verben mit *hinter-*, *ob-*, *voll-*, *wider-* und *wieder-* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 92)).

Als Kriterien der Abgrenzung der im Zentrum stehenden Präverbien von denen an der Peripherie dienen „außer den qualitativen Charakteristika auch quantitative Verhältnisse“. Zu den „quantitativen Verhältnissen“ zählt man „Bestand der entsprechenden Verben“ sowie ihre „Vorkommenshäufigkeit“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 92)).

„Bei den biparadigmatischen Verben“ sind die formalen Unterschiede in Betonung und Trennbarkeit zum Teil mit Bedeutungs- und Rektionsunterschieden, aber auch mit prosodischen Merkmalen des Verbersteils verbunden.

Zwischen den Verben mit einsilbigen und zweisilbigen Präverbien gibt es Differenzen in Formbildung. Bei den einsilbigen bestehen keine Abweichungen, während bei den zweisilbigen seit zwei Hundert Jahren „Schwankungen“ im bestimmten Ausmaß hervortreten, z. B. bei *über* (ŠIMEČKOVÁ (1994: 92)).

Im peripheren Bereich gibt es Abweichungen in der „Formenbildung“ der Verben mit *ob-* und *wider-*. Andere Glieder dieser Gruppe, wie z. B. *hinter-*, *wieder-* und *voll-* ziehen „entweder eine Art der Formenbildung“ oder beide Entwicklungen vor. In der modernen Linguistik entstehen „Tendenzen zur Durchsetzung einer formalen Variante“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 92)).

Was die Bedeutungsunterschiede angeht, so gibt es bei den Verben mit *unter-*, *über* und *hinter-* entweder „eine konkrete, zeiträumliche oder abstrakte, metaphorisch- bildliche Bedeutung“. Wenn das Präverb hinter das Grundverb nachgestellt wird, hat das zusammengesetzte Verb eine „konkrete Bedeutung“. Vorausgesetzt, dass das Präverb an das Grundverb gebunden ist, hat man es mit einer „abstrakten Bedeutung“ zu tun (HELBIG/ BUSCHA (2001: 201)).

Ein Beispiel von konkreter Bedeutung eines Verbs ist im Satz: „Der Gärtner gräbt den frischen Dung unter“ zu sehen, hingegen abstrakte Bedeutung hat das Verb in „Mein Onkel untergräbt durch vieles Rauchen seine Gesundheit“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 201)).

Bei *über* besteht die Differenz zwischen postponierten und festen Verben in der Rektion: das Verb mit postponierbarem Präverb ist „intransitiv“, das Verb mit festem Präverb „transitiv“. Etwa „Das Feuer sprang auf das Nachbarhaus über“ vs. „Die Sportlerin übersprang die Höhe von zwei Metern“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 201)).

Bei teils trennbarem, teils untrennbarem Verb *übersiedeln* ist „weder ein semantischer noch syntaktischer Unterschied festzustellen“. Man kann beides sagen: „Die Familie siedelt nach Deutschland über“ oder „Die Familie übersiedelt nach Deutschland“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 201)).

In anderen Fällen ist eine Form mit *über-* fest geprägt, wie in „Sie zog eine Jacke über“ gegenüber „Sie überzog die Betten“. In diesen Sätzen besteht nur kleine Bedeutungsnuanzierung. Das Verb wird durch das unterschiedliche Akkusativobjekt näher bestimmt (HELBIG/ BUSCHA (2001: 201)).

Verben mit postponierbarem Präverb *um-* signalisieren „eine Bewegung des Objekts durch das Subjekt“, „bei intransitiven Verben auch eine Bewegung des Subjekts“. „Zeitwörter mit festem Präbasisteil *um-* bezeichnen ein *um...herum* des Subjekts um ein unbewegtes Objekt“. Nachgestellt wird das Präverb *um-* z. B. im Satz „Sie stellt oft die Möbel um“, fest bleibt es hingegen in „Polizisten umstellten das Haus“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 201)).

Bei den Verben mit dem Präverb *durch-* lassen sich zwei Hauptgruppen gegeneinander abgrenzen: erstens „Fortbewegungsverben“ und zweitens „gegenstandsbezogene Handlungsverben“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 202)).

„Fortbewegungsverben“ sind entweder intransitiv oder transitiv. Als intransitive Verben sind sie betont und postponierbar, als intransitive unbetont und an das Grundverb fest gebunden. Bei der Postponierbarkeit des ersten Elements „wird der Raum durch das Verbgesehen ohne Affizierung passiert“, bei dessen Gebundenheit wird „der Raum“ stark wahrgenommen. (HELBIG/BUSCHA (2001: 202)).

Als intransitiv wird das Verb *durchfahren* im Satz „Der Zug fuhr in Naumburg durch“ gebraucht, hingegen transitiv in „Der Zug durchfuhr Naumburg in fünf Minuten“. *Durchfahren* bedeutet im zweiten Beispiel „mit bestimmter Dauer die ganze Stadt passieren“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 202)).

„Die Fortbewegungsverben“ mit festem Präverb treten auch in übertragener Bedeutung auf, etwa in „Ich durchflog zunächst nur den Brief“. Das Verb *durchfliegen* wird in diesem Kontext als „durchblättern“ oder „durchsehen“ verstanden.

Auch Vorgangsverben werden als transitiv oder intransitiv gebraucht. Intransitive Bedeutung hat das Verb *durchscheinen* im einfachen Satz „Die Sonne schien (durch die Vorhänge) durch“, transitive in „Die Sonne durchschien den ganzen Raum“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 202)). Der Unterschied zwischen den beiden Sätzen besteht darin, dass das transitive Verb die Verbergänzung benötigt, in diesem Fall das Akkusativobjekt, das intransitive Verb jedoch nicht.

Bei der zweiten Gruppe der doppelförmigen Verben mit *durch-*, „den gegenstandsbezogenen Handlungsverben“, tritt das obligatorische Akkusativobjekt sowohl beim postponierbaren als auch beim festen Verb auf. Etwa „Der Maurer bohrt die Wand durch“ vs. „Der Maurer durchbohrt die Wand“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 202)).

Da „die Satzkomponente“ in beiden Formulierungen „gleich sind“, ist auch der semantische Unterschied zwischen diesen Äußerungen gering. Beim festen Verb könnte es nach Helbig/ Buscha um „die Hervorhebung der Art und Weise der verbalen Handlung“ gehen, beim nachgestellten Verb hingegen um „resultative Aktionsart“ (HELBIG/ BUSCHA (1986: 224)).

Das Handlungsverb *durchbohren* kommt ebenso in übertragener Bedeutung vor: „Er durchbohrte sie mit seinen Augen“ (HELBIG/ BUSCHA (2001: 202)). Hier bekommt es jedoch nur transitive Bedeutung.

Der Unterschied zwischen den Präverbien *durch-*, *über-*, *um-* und *unter-* und den peripheren Erstteilen, wie *hinter-*, *ob-*, *voll-*, *wider-* und *wieder-* ist dadurch bestimmt, dass die peripheren Präverbien unterschiedliche „strukturelle und semantische Eigenschaften“ besitzen oder sogar „isoliert erscheinen“, wie *wieder-*. Die Wortbildungsfähigkeit der einzelnen Präverbien nimmt „in Richtung vom Zentrum zur Peripherie“ stark ab. Den peripheren

Präverbien entsprechen im heutigen Deutsch „keine freien Morpheme“ „oder das freie Morphem ist veraltet, z. B. *wider*“. „Das Präverb *wider-* steht am Rande des peripheren Bereiches“ (ŠIMEČKOVÁ (2002: 20)).

PRAKTISCHER TEIL

5. Beschreibung der ausgewählten doppelförmigen Verben in der Fachliteratur

Sowohl in den deutsch- tschechischen oder nur einprachigen Wörterbüchern, als auch in den deutschen Lehr- und Übungsbüchern geschrieben von den tschechischen Linguisten und LinguistInnen ist auf unterschiedliche Art und Weise der Problematik der „teils betonbaren, teils unbetonbaren“ Präverbien Aufmerksamkeit gewidmet.

Da es sich meistens um an die Ausländer gerichtete Werke handelt, beinhalten sie neben den anschaulichen Beispielen auch die Erläuterungen zu dem konkreten Gebrauch des jeweiligen Präverbs bzw. Bedingungen dessen Postponierbarkeit oder Nichtpostponierbarkeit.

Bevor ich zur eigentlichen Recherche der biparadigmatischen Verben mit *über* in Cosmas II übergehe, stütze ich mich auf die theoretischen Angaben dieser Gruppe von Verben in der bestehenden relevanten Fachliteratur.

Unter Fachliteratur versteht man hier in der Regel sowohl deutsch- tschechische oder nur deutsche Wörterbücher, wie *Duden Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle* (2007) von Annette Klosa, *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2003) von Dieter Gotz und Günther Haensch, Hugo Siebenscheins *Německo- český slovník/ Deutsch-tschechisches Wörterbuch* aus dem Jahre 2002 oder *Deutsches Wörterbuch* (2006) von Gerhard Wahrig, als auch deutsch verfasste Lehr- und Übungsbücher.

Zu den bekannteren deutschen Grammatikbüchern werden einerseits *Praktická mluvnice němčiny* (1997) von Eduard Beneš, andererseits *Učebnice němčiny* (1966) von František Chmelař und Jarmila Němcová gerechnet. Beide Werke stellen die allgemeine Grammatik der deutschen Sprache dar und sind tschechisch geschrieben. Dem Thema der ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Präverbien wird in diesen Arbeiten nur wenig Raum gewidmet.

Was die Auswahl der Verben mit „teils trennbaren, teils untrennbaren Präverbien“ betrifft, so habe ich mich entschlossen, einige ‚Verbpaare‘ mit dem Präverb *über-*, nämlich *überführen- überführen*, *überlaufen-überlaufen*, *überlegen- überlegen*, anhand der

Korpusrecherche zu analysieren. Die Korpusanalyse erfolgt unter Aufnahme von tausendsechshundert Artikeln aus dem Archiv der geschriebenen Sprache in Bezug auf die einzelnen Varianten der ‚Verbpaare‘ mit *über*.

Wenn vom Duden *Richtigen und guten Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle* (2007) ausgegangen wird, so finden sich dort viele Bedeutungserklärungen mit klaren Beispielen für zusammengesetzte Verben mit festem oder postponierbarem Präverb. Sucht man etwa nach dem ‚Verbpaar‘ *überführen/ überführen*, so trifft man auf folgende Darlegungen:

„In der Bedeutung ‚an einen anderen Ort bringen‘ kann das Verb *überführen* sowohl als Verb mit Verbzusatz wie als Präfixverb behandelt werden. Im ersten Falle lauten die Formen *überführen, führte über, hat übergeführt*: ‚Er ist in ein Krankenhaus übergeführt worden‘. ‚Man führte ihn über, um ihn in ein Krankenhaus überzuführen‘. Im zweiten Falle (unbetontes über) lauten die Formen *überführen, überführte, überführt*: ‚Er ist in ein Krankenhaus überführt worden, man überführte ihn in ein Krankenhaus, um ihn in ein Krankenhaus zu überführen‘. In der Bedeutung ‚den Beweis der Schuld erbringen‘ ist *überführen* immer ein Präfixverb, wird also auf der dritten Silbe (dem Verbstamm) betont. Es heißt: ‚Er wurde des Mordes überführt, man überführte den Täter, um ihn zu überführen‘“ (KLOSA (2007: 896)).

Das Verb *überführen* kann also zwei Bedeutungen aufweisen: als dynamisches Zeitwort ist es entweder fest oder postponierbar, als Handlungsverb nur fest.

Das zweite ‚Verbpaar‘ stellt *überlaufen/ überlaufen* dar. Es ist ebenso im Duden *Richtigen und guten Deutsch* aufgezeichnet. Der Leser erfährt in diesem Wörterbuch, dass die beiden Verbformen viele heterogene Bedeutungen haben.

Das Verb mit postponierbarem Präverb signalisiert etwa „zum Gegner übergehen“ oder „über den Rand fließen, so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“. So sagt man: „Viele Soldaten sind [zu den Rebellen] *übergelaufen*“. „Die Milch läuft *über*“. „Der Eimer beginnt *überzulaufen*“ (KLOSA (2007: 896)).

Das feste Verb hingegen weist auf mehrere Inhaltsbestandteile auf, wie „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“, „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ oder „im Laufen überwinden“. So heißt es korrekt: „Ein Schauer *überlief* ihn“. „Wir werden hier von Vertretern *überlaufen*“. „Es gelang ihm, die Abwehr zu *überlaufen*“. Es spielen semantische Unterschiede bei der Klassifizierung der beiden Verbformen eine wichtige Rolle (KLOSA (2007: 896)).

Das letzte ‚Verbpaar‘, mit dem ich mich in dieser Arbeit beschäftige, bilden einige Ausprägungen des Zeitworts *überlegen*. Die beiden Formen heben sich wieder durch verschiedene Bedeutungen voneinander ab.

Das Verb mit postponierbarem Präverb *überlegen* deutet auf den Inhalt „über etwas legen“ oder reflexiv „sich stark neigen“ hin. Beispiele von solchem Gebrauch sind etwa „Sie legte [sich] eine Decke über, weil es so kalt war“, „Der Vater hat den Jungen übergelegt (umg.)“ und „Sie warnte ihn, sich zu weit überzulegen“ (KLOSA (2007: 897)).

Die zweite Variante, die Verbform *überlegen*, wird im Sinne von „bedenken, durchdenken“ gebraucht. Zum Beispiel: „Ich überlege [mir], was ich tun soll“. Sie hat es sich anders überlegt“ oder „Wir waren dabei, eine bessere Lösung zu überlegen“ (KLOSA (2007: 897)).

Neben dem Verb *überlegen* gibt es das gleichlautende Adjektiv. Es hat die Bedeutung „erheblich übertreffend, überheblich“ und hat sich aus dem Partizip von mittelhochdeutsch *überligen* „darüber liegen“ entwickelt. Heute wird das Adjektiv in den Sätzen des Typs wie „Sie ist ihrem Freund an Intelligenz überlegen“, „ein überlegenes Lächeln“ verwendet (KLOSA (2007: 897)).

Auch in anderen Wörterbüchern stehen Definitionen zu diesen biparadigmatischen Verben zur Verfügung. Zum Beispiel im Langenscheidts *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2003) geben Dieter Gotz und Günther Haensch folgende Erklärung für *überführen*. *Überführen* als unfestes Verb wird transitiv verwendet, d. h. das Akkusativobjekt folgt dem Verb: „etwas in etwas überführen“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1046)).

Diese Phrase bedeutet „etwas in einen anderen Zustand bringen“, z. B. „Wasser in den gasförmigen Zustand überführen“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1046)).

Die feste Verbform wird hingegen in zwei Bedeutungen gebraucht. Entweder in dem Sinn „beweisen, dass jemand etwas (besonders ein Verbrechen) getan hat“ oder „jemanden, etwas (irgendwohin) transportieren“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1046)).

Im ersten Fall verbindet sich das gebundene Zeitwort mit dem Genitiv, etwa „jemanden des Mordes überführen“, im zweiten mit dem Akkusativ, wie „einen Kranken, einen Sarg, ein Auto überführen“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1046)).

Wenn man die Erläuterung zu *überführen* im Langenscheidts *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2003) mit der im Dudens *Richtigen und guten Deutsch* (2007) vergleicht, kommt man zum Schluss, dass in Götz und Haensch die Bedeutung „etwas in einen anderen Zustand bringen“ zusätzlich zu den restlichen Inhaltsbestandteilen hinzugefügt wird, und die Bedeutungserklärung „jemanden, etwas (irgendwohin) transportieren“ nur bei der festen Variante vorkommt. Alles andere bleibt in den beiden Wörterbüchern gleich.

Beim postponierbaren Verb *überlaufen* findet sich keine Unstimmigkeiten in den Bedeutungserklärungen. Götz und Haensch geben dabei drei Grundbedeutungen an: „etwas läuft über“ kann einerseits „eine Flüssigkeit fließt über den Rand eines Gefäßes“ signalisieren, andererseits „ein Gefäß ist mit zu viel Flüssigkeit gefüllt, so dass diese über dessen Rand fließt“. Als dritte Interpretationsmöglichkeit wird „jemand läuft über“, d. h. „jemand wechselt auf die Seite des Gegners <zum Feind> erwähnt“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1048)).

Unterschiedlich ist es jedoch beim stammbetonten Verb *überlaufen*. Es gibt eine reduzierte Zahl der Darlegungen im *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* in Hinsicht auf die im Dudens *Richtigen und guten Deutsch*. Diese Darstellungen sind ausschließlich auf das Adjektivum aufgerichtet. Das Adjektivum *überlaufen* wird als „mensenleer“ oder als Situation interpretiert, wo „zu viele Menschen sind“. Man verwendet dieses Wort z. B. im Satz „Die Strände waren völlig überlaufen“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1048)).

Es gibt also kein stammbetontes Verb *überlaufen* in Götz und Haensch und die Bedeutungsdarlegungen beim *überlaufen* sind dieselben wie in Dudens einsprachigem Wörterbuch.

Was das ‚Verbpaar‘ *überlegen- überlegen* betrifft, so beschränkt man sich beim unfesten Verb auf eine Interpretation. Man versteht unter *überlegen* „etwas über jemanden/ sich legen“, etwa „jemandem eine Decke *überlegen*“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1049)).

Ebenso im Falle des nicht nachgestellten Verbs wird eine Bedeutung belegt. Die Verbindung „etwas / sich etwas *überlegen*“ deutet einerseits auf „seinen Verstand benutzen, um zu einer Entscheidung oder einer Erkenntnis zu kommen“ hin, andererseits auf „(über etwas) nachdenken“. Beide Erklärungen sind jedoch synonym (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1049)).

Als Beispiel für solche Verwendung führen Götz und Haensch „Er hat lange überlegt, bevor er sich entschieden hat“ an (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1049)).

Außerdem gibt es noch ein Adjektiv *überlegen*. Es wird im Sinne „(in bestimmter Hinsicht/ auf einem bestimmten Gebiet) besser als ein anderer sein“ gebraucht. Als Satz mit diesem Adjektiv gilt „Sie ist ihm an Intelligenz/ im Rechnen weit überlegen“ (GÖTZ/ HAENSCH (2003: 1049)).

Die Beschreibung der Bedeutung des doppelförmigen Verbs *überlegen* ist also dieselbe in beiden Werken mit Ausnahme des umgangssprachlichen Gebrauchs vom postponierbaren Verb *überlegen* im Sinne „sich stark neigen“. Dudens *Richtiges und gutes Deutsch* verfügt über diese Anmerkung, Langenscheidt *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* jedoch nicht.

Was die Definitionen der biparadigmatischen Verben in Siebenscheins *Deutsch-Tschechischem Wörterbuch* (2002) angeht, so muss sich der Leser ausschließlich auf deren tschechischen Übersetzungen und die Beispiele ihrer Verwendung beschränken.

Etwa beim unfesten Verb *überführen* finden sich Bedeutungserklärungen wie *převézt* oder *přepravít*. Diese Erläuterungen korrelieren mit den aus ihnen gebildeten deutschen Sätzen und den tschechischen Übersetzungen. So führt man bei *überführen* Beispiele wie „eine Leiche ins Krematorium überführen“ mit ihrem tschechischen Äquivalent „převézt nebožtíka do krematoria“ an (SIEBENSCHHEIN (2002: 1362)).

Das stammbetonte Verb *überführen* wird ins Tschechische als *usvědčit ze zločinu* übertragen und in den Sätzen des Typs „Er ist eines Verbrechens überführt worden“ eingesetzt. Die tschechische Übersetzung heißt an dieser Stelle „Byl usvědčen ze zločinu“ (SIEBENSCHHEIN (2002: 1362)).

So ergeben sich keine Unterschiede in den Bedeutungserläuterungen des ‚Verbpaars‘ *überführen- überführen* zwischen dem *Deutsch-tschechischen Wörterbuch* und Dudens *Richtigen und guten Deutsch*. Obwohl das letztgenannte Werk beide Varianten des biparadigmatischen Verbs im Sinne „an einen anderen Ort bringen“ zulässt.

Ein anderes ‚Verbpaar‘ stellen *überlaufen- überlaufen* dar. Das postponierbare Verb *überlaufen* hat im Tschechischen zwei Bestandteile: einerseits bedeutet es *přetekat*,

andererseits *přejít k nepříteli*. Beispiele von diesem Gebrauch sind „Der Topf läuft über“, übersetzt ins Tschechische als „hrnec přetéká“, und „Er ist zum Feind übergelaufen“, dem „přeběhl k nepříteli“ entspricht (SIEBENSCHNEIN (2002: 1366)).

Dagegen wird *überlaufen* als Äquivalent für *mít plno, mít nepříjemný pocit* oder *zběžně přehlédnout* verwendet. Als Beweis dienen Sätze wie „Die Sprechstunde dieses Arztes ist überlaufen“, „Mich überläuft es heiß“ oder „ein Schriftstück mit den Blicken überlaufen“. Denen entsprechen im Tschechischen Texte „V ordinaci toho lékaře je stále velký nával“, „Je mi z toho horko“ und „zběžně přečíst spis“ (SIEBENSCHNEIN (2002: 1366)).

Was das unfeste Verb *überlaufen* angeht, besteht der einzige Unterschied darin, dass im Wörterbuch von Siebenschein die Bedeutung „im Laufen überwinden“ unbeachtet bleibt und statt dessen ein metaphorischer Ausdruck gebraucht wird.

Das letzte biparadigmatische Paar bilden die Verben *überlegen- überlegen*. Dem postponierbaren Verb *überlegen* entspricht im Tschechischen entweder das Zeitwort *přeložit* oder im reflexiven Sinne *naklánět se*. Das verdeutlichen folgende Formulierungen: „übergelegte Bretter“, was im Tschechischen „prkna položená přes sebe“ heißt und „das Schiff legt sich über“, dem „lod' se naklání“ äquivalent bleibt (SIEBENSCHNEIN (2002: 1366)).

Das stammbetonte Verb *überlegen* wird reflexiv verwendet und ins Tschechische als *uvážit* oder *rozmyslet si* übertragen. Als Beispiel erwähnt man an dieser Stelle „Überleg es dir gut!“, was als „Rozmysli si to“ oder „Uvaž si to dobře“ übersetzt wird (SIEBENSCHNEIN (2002: 1366)).

Daneben wird auch ein Adjektiv in Siebenschein angegeben, das im Tschechischen die Bedeutung *mocnější, silnější* hat. Etwa „Er ist seinem Bruder an Talent weit überlegen“, was man als „Vyniká nad svého bratra nadáním“ interpretiert (SIEBENSCHNEIN (2002: 1366)).

Die Darlegung des doppelförmigen Zeitworts *überlegen* ist im *Deutsch-tschechischen Wörterbuch* also dieselbe wie im Dudens *Richtigen und guten Deutsch*.

Auch in Wahrigs *Deutschem Wörterbuch* (2006) befinden sich alle obengenannten biparadigmatischen Verben. Zu jedem Zeitwort werden neben den Bedeutungserläuterungen und Anwendungsbeispielen zusätzlich Angaben zur Perfektbildung hinzugefügt.

Dem ersten Glied des ‚Verbpaars‘ *überführen- überführen*, dem Verb *überführen*, wird der Sinn „(Kranken, Leichen, Kraftwagen) an einen anderen Ort bringen“ zugeordnet. Es wird dann in dem einfachen Satz benutzt: „Der Tote wurde in seine Heimatstadt übergeführt“ (WAHRIG (2006: 1281)).

Wahrig erwähnt noch die zweite Variante, das Partizip II *überführt*. Diese Variante könnte jedoch nur umgangssprachlich benutzt werden. Etwa „Er wurde in das Krankenhaus überführt“ (WAHRIG (2006: 1281)).

Das feste Verb *überführen* bedeutet etwa „jemandem eine Schuld, ein Verbrechen nachweisen“. Ein Beispiel solcher Anwendung stellt „ein überführter Verbrecher“ dar, also ein Verbrecher, dem sein Verbrechen nachgewiesen worden ist (WAHRIG (2006: 1281)).

Der einzige Unterschied zwischen dem *Deutschen Wörterbuch* und Dudens *Richtigen und guten Deutsch* besteht darin, dass der Bedeutungseintrag „an einen anderen Ort bringen“ nur im umgangssprachlichen Sinne bei der festen Variante des Verbs in Wahrig auftritt. Alle andere Inhaltsbestandteile dieses ‚Verbpaars‘, wie „jemandem eine Schuld, ein Verbrechen nachweisen“ sollen in beiden Werken behalten bleiben.

Wenn man das ‚Verbpaar‘ *überlaufen- überlaufen* betrachtet, stellt man fest, dass das postponierbare Verb *überlaufen* in drei Bedeutungen vorkommen kann. Die erste ist „über den Rand laufen, fließen“, die zweite „so voll sein, dass die Flüssigkeit herausfließt“ und die dritte „fahnenflüchtig werden und zum Gegner überlaufen“. Der letzte Verbeinsatz findet nur im Militärwesen statt, z. B. „zum Feinde überlaufen“ (WAHRIG (2006: 1283)).

Als Wortverbindungen mit diesem Verb funktionieren „die Milch/ der Topf ist übergelaufen“ (WAHRIG (2006: 1283)). *Überlaufen* wird also intransitiv benutzt.

Demgegenüber gehört *überlaufen* zu den Transitiva. Es kann interpretiert werden als „belästigen, zu stark in Anspruch nehmen“ oder „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“. Bei beiden Inhaltsbestandteilen bekommt das Verb eine passivische Bedeutung (WAHRIG (2006: 1283)).

Das beweisen auch die folgenden Sätze „Der Kurort ist sehr überlaufen“ und „Es überlief mich (siedend) heiß“ (WAHRIG (2006: 1283)).

Mit Ausnahme des semantischen Komponents „im Laufen überwinden“ bei *überlaufen* stimmt der Inhalt des ‚Verbpaars‘ in beiden Werken überein. Auch Beispiele solcher Verbanwendung weisen eine ähnliche Struktur und fast gleiche Bedeutung auf.

Das lässt sich gleichfalls über die biparadigmatischen Zeitwörter *überlegen- überlegen* behaupten. *Überlegen* gebraucht man einerseits im umgangssprachlichen Sinne „übers Knie legen“, andererseits in der Bedeutung „etwas über jemanden legen“. „Übers Knie legen“ ist synonym für „jemanden verprügeln“ (WAHRIG (2006: 1283)).

Man kann verschiedene Wortverbindungen mit *überlegen* in der Gegenwartssprache nachweisen, wie „Ich werde dich gleich mal *überlegen!*“ oder „jemandem eine Decke *überlegen*“ (WAHRIG (2006: 1283)). Beide Verben haben transitive Bedeutung.

Das feste Verb *überlegen* tritt hingegen entweder im transitiven oder intransitiven Sinne auf. Als transitives Verb bekommt *überlegen* die Bedeutung „durchdenken, erwägen oder sich ein Urteil über etwas zu bilden suchen“. In Reflexivform impliziert es „sich über etwas Gedanken machen, über etwas nachdenken, sich etwas ausdenken“, etwa „Das muss ich mir erst (noch) *überlegen*“ (WAHRIG (2006: 1283)).

Intransitiv hat diese Verbform einen synonymen Gebrauch wie das transitive Verb. Es bedeutet „nachdenken, nachsinnen“, etwa in der Satzverbindung „Er *überlegte* eine Weile, dann sagte er...“ (WAHRIG (2006: 1283)).

Darüber hinaus wird das Partizip *überlegt* benutzt. *Überlegt* interpretiert man als „vorbedacht, geplant, beabsichtigt“, etwa „ein *überlegter* Plan“. Man kann jedoch auch Kombinationen mit dem Verb eingehen, z. B. „*überlegt* handeln“. Diese Wortverbindung impliziert einen Vorgang, der „nach reiflicher *Überlegung*“ erfolgt (WAHRIG (2006: 1283)).

Überlegen kommt ebenso als ein Adjektiv vor. Es hat eine Doppelanwendung. Einerseits steht es für „jede Situation beherrschend, klug, gelassen, kaltblütig“, wie „ein *überlegener* Mensch“. Andererseits ist es gleichbedeutend für „überheblich, herablassend“. Das gilt insbesondere für die Wendung „ein *überlegenes* Lächeln“ (WAHRIG (2006: 1283)).

Vergleicht man also die Bedeutungserklärungen bei *überlegen- überlegen*, kommt man zum Schluss, dass in *Deutschem Wörterbuch* (2006) das postponierbare Verb nicht im reflexiven Sinne gebraucht wird wie im Duden. Darüber hinaus ist in Wahrig bei den festen Verben

zwischen der transitiven und intransitiven Bedeutung, und im Rahmen des transitiven Gehalts zwischen reflexiven und nichtreflexiven Sinn zu differenzieren.

Das Problem der ‚variabel‘ betonbaren und nichtbetonbaren Präverbien wird ebenso in den Werken tschechischer Provenienz behandelt. Zu den relevanten Arbeiten werden sowohl Grammatiken, wie *Praktická mluvnice němčiny* (1997) von Eduard Beneš, und Lehrbücher, etwa *Učebnice němčiny* (1966) von František Chmelař und Jarmila Němcová oder *Übungen zur deutschen Morphologie* (2006) von Zdenka Křížková und Jiří Nový, als auch theoretische Ausführungen, z. B. *Untersuchungen zum ‚trennbaren‘ Verb im Deutschen I* (1994) von Alena Šimečková gerechnet.

Einen ausführlichen Beitrag zu den Verben mit festen oder postponierbaren Präverbien stellt das Werk von František Chmelař und Jarmila Němcová *Učebnice němčiny* (1966) dar. Neben vielen Beispielen der Anwendung der biparadigmatischen Verben im Sprachkontext und ihren tschechischen Übersetzungen bieten die Autoren eine Erklärung davon, wie man feststellt, dass Verben fest oder mit dem Erstteil gebunden vorkommen, bzw. dass die Präverbien die ursprüngliche Bedeutung behalten. Am Ende ihrer Ausführungen finden sich Tipps für Bildung von Partizip II bei den doppelpräfigierten Verben.

Chmelař und Němcová führen in ihrem Lehrbuch viele Beispiele mit doppelförmigen Verben an. Dort erscheinen besonders die Zeitwörter mit den Präverbien *durch-*, *über-*, *um-*, *unter-* und *wieder-*.

Mit dem Erstteil *über-* verbinden sich insgesamt acht ‚Verbpaare‘ und fünf andere Zeitwörter. Zum Beispiel *überfahren- überfahren*, *übersetzen- übersetzen*, *übertreten- übertreten* und *überwinden- überwinden* (CHMELAŘ/ NĚMCOVÁ (1966: 160- 161)).

Wenn man sich für das zusammengesetzte Verb *überfahren* interessiert, so findet man folgende Formulierungen: „Die Urlauber sind hier auf Booten hinübergefahren“, was übersetzt wird als „Rekreanti se zde převezli na člunech“ oder „Hat der unvorsichtige Chauffeur jemanden überfahren?“. Der entsprechende tschechische Satz lautet „Přejel někoho neopatrný šofér?“ (CHMELAŘ/ NĚMCOVÁ (1966: 160)).

Das komplexe Verb *überführen* wird in der betonbaren und unbetonbaren Variante benutzt. Im Sinne „an einen anderen Ort bringen“ schließt das Grundverb an das postponierbare

Präverb an, in der Bedeutung „den Beweis der Schuld erbringen“ tritt es zusammen mit dem Präverb auf.

Als Beispiele solcher Anwendungen dienen „Die Kranke wurde ins Krankenhaus übergeführt“, was im Tschechischen lautet „Nemocná byla převezena do nemocnice“ oder „Der Motorradfahrer wurde seiner Schuld am Unfall überführt“. Der letzte Satz wird ins Tschechische als „Motorista byl usvědčen ze své viny na nehodě“ übertragen (CHMELAŘ/NĚMCOVÁ (1966: 160)).

Die zwei anderen ‚Verbpaare‘, überlaufen- überlaufen und überlegen- überlegen, sind nicht an der Exempelbildung beteiligt.

Chmelař und Němcová geben am Ende der Kapitel über Verben mit ‚variabel‘ betonbaren oder unbetonbaren Präverbien Aufschlüsse darüber, wann die Verbersteile mit dem Stammverb verbunden sind und wann nicht.

Die erste Regel lautet, dass „postponierbare Präverbien betont sind und feste hingegen unbetont bleiben“. Die zweite Vorschrift beschränkt sich darauf, dass „Präverbien, die die ursprüngliche Bedeutung haben, nachstellbar sind, und umgekehrt“. Die letzte Anordnung heißt, dass „feste Verbformen mit dem Akkusativobjekt vorkommen, also transitiv sind“ (CHMELAŘ/NĚMCOVÁ (1966: 163)).

Der Fall, wo der Verbersteil die Bedeutung der Präposition oder des Adverbs bewahrt, ist das Präverb *wieder-* im *wiedersehen*. Etwa: „Wann sehen wir uns wieder?“ (CHMELAŘ/NĚMCOVÁ (1966: 163)). *Wieder* hat an dieser Stelle den Charakter des Adverbs.

Als Beispiel der Transitivität gilt die Aussage „Wir haben die ganze Slowakei durchreist“, wobei der Satzglied „die ganze Slowakei“ als obligatorisches Akkusativobjekt zu *durchreist* auftritt (CHMELAŘ/NĚMCOVÁ (1966: 164)).

Schwankungen zwischen Postponierbarkeit und Nichtpostponierbarkeit des Verbersteils bei den Zusammensetzungen mit *über-* beschreibt hingegen Alena Šimečková in ihrem Werk *Untersuchungen zum ‚trennbaren‘ Verb im Deutschen* (1994).

Ihre Untersuchungen erfolgen jedoch aus diachronischer Sicht, d. h. „im Vergleich mit der Charakteristik dieser Verben bei Hermann Paul“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 92)).

Paul befasst sich mit den Veränderungen „im Rahmen einer syntaktisch- semantischen Untergruppe“, die er durch „ein Hinüberschaffen auf eine andere Seite“, „in die Verfügung einer anderen Person“ kennzeichnet. „In dieser Untergruppe mit dem Merkmal /+ von A zu B/, besonders aber in der mit dem Merkmal /+ über den Rand/ , z. B. bei *überquellen*, *überströmen*, *überwallen*, dauern die Schwankungen noch heute an“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 94)).

Ein Beispiel solches Verbs mit dem Merkmal /+ von A zu B/ stellt *übersiedeln* dar. Es kann sowohl in der postponierbaren, als auch in der festen Variante auftreten. Etwa „Sie siedelten nach Kanada über“ oder „Sie übersiedelten nach Kanada“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 95)).

Ein anderes Zeitwort mit derselben Charakteristik ist *überführen*. Im Sinne von /+ von A zu B/ wird die postponierbare Form als erste erwähnt, wie „Man führte sie ins Krankenhaus über“, im Passiv die feste, etwa „Sie wurde ins Krankenhaus überführt“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 95)).

„Auch mit dem Merkmal der bewirkten Änderung wird die feste Variante vorgezogen“. Es ist möglich „Eine Flüssigkeit wird in den gasförmigen Zustand überführt“ zu sagen, eventuell „Eine Flüssigkeit wird in den gasförmigen Zustand übergeführt“ (ŠIMEČKOVÁ (1994: 95)).

Man kann aus den mit den doppelförmigen Verben erhaltenen Erfahrungen den Schluss ziehen, dass der Einfluss „der syntaktisch- semantischen Untergruppe“ stärker ist als die Tendenz, „homonyme Verben durch Formenunterschiede voneinander abzuheben“. Zum Beispiel wird das Verb *überführen* heutzutage sowohl konkret als auch abstrakt als festes Verb benutzt. *Überführen* weist einerseits die Bedeutung „jemanden irgendwohin befördern“, andererseits „vor Gericht seine Schuld nachweisen“ auf (ŠIMEČKOVÁ (1994: 95)).

Ein anderes Werk, das sich mit der Problematik der doppelförmigen Verbe aus grammatischer Perspektive beschäftigt, ist *Praktická mluvnice němčiny* (1997) von Eduard Beneš.

Beneš führt zu jedem Präverb ein paar Beispiele an, die die feste oder nachstellbare Anwendung des Verbs beweisen. Die Verben mit dem Erstteil *über-* sind in Beneš mit *übergehen- übergehen*, *übersetzen- übersetzen*, *übertreiben- übertreiben* repräsentiert.

Allen Gebrauchssillustrationen sind Nummern hinzugefügt, die auf die Gesetzmäßigkeiten der Postponierbarkeit oder Nichtpostponierbarkeit vom Verbersteil hinweisen.

Solche Regeln lauten: „Das Präverb ist postponierbar entweder bei allen intransitiven Verben, die das Perfekt mit ‚sein‘ bilden oder bei den transitiven Verben, die die ursprüngliche Bedeutung bewahren und das Akkusativobjekt in Bewegung setzen“ (BENEŠ (1997: 132)).

Ein Fall unfesten Verbgebrauchs ist die Wortverbindung „die Möbel umstellen“ (BENEŠ (1997: 132)). Das Akkusativobjekt knüpft sich hier direkt an das Verb und wird vom Verb bestimmt.

Weiter bemüht sich Beneš um die Definition der untrennbaren Präfixe. „Das feste Präverb kommt [hingegen] bei den transitiven Verben in ihrem ursprünglichen Sinne vor. Bei diesen transitiven Verben ist das Akkusativobjekt mit Hilfe des Präverbs stark an das Verb gebunden. Das heißt, dass das Geschehen nur indirekt das Akkusativobjekt bestimmt“ (BENEŠ (1997: 132)).

Ein Beispiel der festen Verbanwendung stellt die Wendung „das Haus umstellen“ dar (BENEŠ (1997: 132)).

Den anderen Bereich der Festverbbenutzung stellen transitive Verben dar, die im übertragenen Sinne auftreten. Zur Illustration dient der Satz „Er wurde bei der Beförderung übergangen“. Er wird ins Tschechische übersetzt als „Přeskočili ho při postupu“ (BENEŠ (1997: 130)).

Wichtig für die Bestimmung der Bedeutung der doppelförmigen Verben ist ebenso die Wortbetonung. Die Wortbetonung als prosodisches Mittel ist insbesondere für die Postponierbarkeit des Präverbs dominant. Zum Beispiel tragen die nachgestellten Zeitwörter ihren Hauptakzent auf dem Präverb und die festen auf dem Verbstamm (BENEŠ (1997: 132)).

Neben Chmelař, Němcová, Eduard Beneš und Alena Šimečková behandeln auch Zdenka Křížková und Jiří Nový die Problematik der ‚variabel‘ betonbaren und unbetonbaren Präverbien. In ihren *Übungen zur deutschen Morphologie* (2006) widmen sie sich diesem Thema aus der sprachpraktischen Sicht. Denn ihr Lehrbuch ist insbesondere für die tschechischen Studenten der Germanistik im ersten und zweiten Semester bestimmt.

Die Arbeit besteht aus sieben Kapiteln, die nach den einzelnen Wortarten bezeichnet werden, und einem Anhang. Im ersten Abschnitt, der den Namen „Verb“ trägt, findet man ein Unterkapitel „Verben mit trennbaren und untrennbaren Präfixen“. Dort gibt es ebenso eine Übung an die doppelförmigen Verben.

Zu dieser Gruppe zählen die Autoren neben dem Präverb *über-* auch *durch-*, *um-* und *unter-*. Von diesen Partikeln tritt das Präverb *über-* am häufigsten auf, es verfügt über einundzwanzig Sätze.

Was die doppelförmigen Verben mit *über-* angeht, werden sie mit *überführen*, *übersetzen*, *überspringen*, *übertreten* und *überziehen* vertreten.

Das Verb *überführen* kommt insgesamt zweimal vor. Einerseits im Satz „Der Kranke wurde ins Krankenhaus übergeführt/ überführt“, andererseits in „Der Verbrecher wurde seiner Schuld überführt“ (KRÍŽKOVÁ/ NOVÝ (2006: 24)).

Die zwei anderen ‚Verbpaare‘, wie *überlaufen- überlaufen* und *überlegen- überlegen*, sind an der Bildung der Übungssätze nicht beteiligt.

Wie man sehen kann, sind die Sätze in diesem Lehrbuch so konzipiert, dass man mit einigen Ausnahmen klare Grenzen zwischen dem festen und postponierbaren Verb ziehen kann. Denn die Autoren führen typische Beispiele für Verbformanwendungen an, die man ebenso in zahlreichen Grammatikbüchern von tschechischen Autoren finden kann.

6. Recherche der einzelnen Verben der ausgewählten ‚Verbpaare‘ in den IDS Korpora

In diesem Kapitel versuche ich die ausgewählten ‚Verbpaare‘ *überführen- überführen*, *überlaufen- überlaufen* und *überlegen- überlegen* anhand tausendsechshundert Artikeln aus den deutschen, österreichischen und schweizerischen Periodika *Braunschweiger Zeitung*, *Burgenländische Volkszeitung* und *St. Galler Tagblatt* im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II der IDS Korpora zu recherchieren. Mithilfe der Fundstellen in verschiedenen Teilkorpora von Cosmas II stelle ich fest, ob diese ‚Verbpaare‘ erstens überhaupt in der deutschen Sprache existieren und zweitens in welchen syntaktischen oder semantischen

Kontexten sie auftreten und welche Bedeutung sie haben. Drittens ermittle ich die Gebräuchlichkeit oder Marginalität eines Verbs bzw. eines ‚Verbpaars‘.

Bei der Korpusanalyse stütze ich mich auf die in den IDS- Korpora enthaltenen Daten. Damit sind die Anzahl der Treffer des jeweiligen Verbglieds im Cosmas II, die Formen des Verbvorkommens, d. h. die trennbare oder untrennbare Variante des Verbs, das Titel und das Datum des Verfassens der literarischen Quelle und schließlich der sprachliche Kontext und die Gebräuchlichkeit gemeint.

Am Ende dieser Korpusrecherche vergleiche ich die aufgrund von tausendsechshundert Sätzen gewonnenen Ergebnisse der ‚Verbpaaranalyse‘ mit den Angaben in den deutschen Wörterbüchern und Lehr- bzw. Übungsbüchern. Ich finde viele Bedeutungsüberlappungen und ich ziehe daraus Schlussfolgerungen, anhand deren ich die wahre Bedeutung und die Marginalität jedes Verbs erkenne.

Der Vollständigkeit halber untersuche ich jedes Verb eines ‚Verbpaars‘ einzeln und gebe seine Existenz und seinen Kontext in KWIC- Darstellungen an.

6.1. Das trennbare Verb überführen

Bei den Erhebungen nach den trennbaren Varianten des Verbs überführen habe ich mich auf die Suchabfrage „&überführen oder &führen/+s0 über“ gestützt. Damit wird nach allen Wortformen des zusammengesetzten Verbs überführen oder nach allen Formen des Verbs führen im Zusammenhang mit über innerhalb eines Satzes gesucht.

Dabei habe ich festgestellt, dass die Anzahl der Treffer bei dem ‚Verbpaar‘ überführen-überführen im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II 81. 465 ist. Die meisten dieser Belege stellen Verben mit trennbarem Präfix dar, insgesamt 58. 087. Die restlichen 23 378 Belege repräsentieren untrennbare Zeitwörter.

Die hohe Anzahl der Beispiele mit den trennbaren Verbvariante überführen kann damit begründet werden, dass es viele für die Korpusanalyse der ‚variabel‘ betonbaren und unbetonbaren Verben nicht zustimmende Treffer gibt. Konkret handelt sich um folgende Belege im *St.Galler Tagblatt*:

(1) A10/JAN.00679 St. Galler Tagblatt, 06.01.2010, S. 2; KÖPFE DES TAGES:

Schließlich begeben sie sich Jahrhunderte nach ihrem Tod nochmals auf die Reise, zumindest ihre Gebeine. Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin, «findet» im Jahr 326 ihre Gräber und bringt die sterblichen Überreste nach Mailand. Kaiser Barbarossa lässt sie als Kriegsbeute nach Köln bringen. Auf dieser Reise berühren die Drei Könige auch die Ostschweiz, **führt** die Route doch **über** das St. Galler Rheintal.

(2) A10/JAN.04851 St. Galler Tagblatt, 21.01.2010, S. 38; «Ich bin ein Suchender»:

Bernet: Ja, ich empfinde das Duett als sehr gelungen. Vera Kaa und ich **führen** einen Dialog **über** das Erwachsenwerden und über die Akzeptanz des Blues. Der Song thematisiert, was einen jungen Mann wie mich beschäftigt. Es war eine wunderbare Erfahrung, mit Vera Kaa arbeiten zu können. Sie wird morgen bei der CD-Taufe im Gambrinus anwesend sein, was mich besonders freut.

(3) A10/FEB.05292 St. Galler Tagblatt, 18.02.2010, S. 43; «Steuern runter» schenkt nicht ein:

Das mag stimmen, doch hat Gossau mit einem Steuerfuss von 119 Prozent in der Region die Nase weit vorne (Basis 2009). Andwils Steuerfuss beispielsweise beträgt 137 Prozent, jener von Gaiserwald 126 Prozent, St. Gallen liegt bei 149, Waldkirch bei 155, Wil bei 124 Prozent. Einzig Oberbüren mit 112 Prozent hat die besseren Karten. Nicht vergessen werden darf, dass seit 2003 in Gossau Steuersenkungen von elf Steuerprozenten vorgenommen werden. Dies **führt** jährlich zu Mindereinnahmen von **über** drei Millionen Franken. Wird der Gossauer Steuerfuss nun noch einmal um drei Prozent reduziert, fehlen weitere 900 000 Franken, das budgetierte Defizit 2010 würde auf 6,1 Millionen Franken anwachsen.

In Beispielen (1),(2),(3) wird das Partikel *über* in der Funktion von einer Präposition gebraucht, *über* kann sich auf Substantive oder Numeralia beziehen.

In der *Braunschweiger Zeitung* tritt sogar das Basisverb des unfesten Verbs *überführen* in der Form eines Substantivs auf und das Partikel *über* kann ebenso als ein Teil einer Substantivreaktion vorkommen:

(4) BRZ10/FEB.04863 Braunschweiger Zeitung, 10.02.2010; Leistungsbonus: Stadt schüttet 400000 Euro aus:

Im Schnitt kommen die Verwaltungsmitarbeiter damit auf einen Bonus in Höhe von rund 300 Euro. Insgesamt kostet die leistungsbezogene Bezahlung die Stadt 400 000 Euro. "Wir hatten kürzlich einen Workshop zu dem Thema. Es wurde deutlich, dass die Resonanz auf die Teamarbeit und die Leistungsanreize weit überwiegend positiv ist. Dieses Instrument hat bei uns das **Führen über** Zielvereinbarungen deutlich verbessert", sagt Mohrs.

(5) BRZ10/MAR.03480 Braunschweiger Zeitung, 08.03.2010; Union fehlt das Glück zum Remis:

Nicht anders erging es Marco Görlitz, der im Spitzeneinzel ebenfalls 11:6, 8:11, 11:3, 10:8 **führte** und noch 12:14, 9:11 **über** Andre Sowade stolperte. Nicht weniger knapp zog Adrian Feldberg gegen Matthias Gärtner im Entscheidungssatz 9:11 den Kürzeren. "Steif" wurde schließlich auch Teamchef Peter Scheer im Finaldurchgang, als er trotz einer 9:7- Führung noch Michael Fowler 9:11 den Vortritt lassen musste.

(6) BRZ10/MAI.03099 Braunschweiger Zeitung, 08.05.2010; Streitfall Außenstrich:

Ferner war über die Verpflichtung des Mieters zu entscheiden, nur weiß zu streichen. Derlei Verpflichtungen sind unwirksam. Sie **führen** auch zur Unwirksamkeit der gesamten Regelung **über** die Schönheitsreparaturen. Der Mieter ist weder verpflichtet, den Außenstrich zu erledigen und das Parkett zu renovieren, noch muss er überhaupt Schönheitsreparaturen erledigen.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* handelt es sich wie in den beiden anderen Periodika um ähnliche Treffer. Die Beispiele (7),(8),(9) belegen die Kombination eines Verbs und einer Präposition:

(7) BVZ10/OKT.02630 Burgenländische Volkszeitung, 28.10.2010; Rehabilitation gegen den Tabellenletzten:

Durchgesetzt. Spielführerin Kerstin Wurm **führte** ihre Mönchhoferinnen zu einem 3:2-Erfolg **über** Neufeld. In der Tabelle liegt das GST damit weiterhin an der Spitze.

(8) BVZ10/DEZ.02306 Burgenländische Volkszeitung, 23.12.2010; Rechnitz verliert 30 Tagsätze:

In Rechnitz gibt es seit Jahren immer schon zwei Pflegeeinrichtungen, denn auch das Haus Elisabeth, das von der Caritas **geführt** wird, und **über** 100 Betten verfügt, wird mit Tagsätzen vom Land Burgenland gefördert. Bürgermeister Engelbert Kenyeri rechnet derzeit noch nicht mit einem Verlust von Tagsätzen. "Ich wurde vom Land noch nicht darüber informiert, dass wir weniger Tagsätze bekommen. Ich bin guter Hoffnung, dass wir alle Tagsätze in den Ort mitübernehmen können."

Darüber hinaus gibt es im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II der IDS Korpora verschiedene Treffer, die die Beispiele der Anwendung des unfesten Verbs *überführen* belegen. Im *St. Galler Tagblatt* handelt es sich um die Belege (9)- (16):

(9) A10/APR.02366 St. Galler Tagblatt, 10.04.2010, S. 43; Ausdrucksformen vom Ganges:

Die verinnerlichten Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen und Lebensumständen, Beobachtungen und Schlüsse **führte** sie in bildstarke Metaphern **über** und konfrontierte die Passanten mit ihren für die Einheimischen fremdartigen Ausdrucksformen. Gschwend trat auf diese Weise in einen nonverbalen Dialog mit ihrem Gastland, der es ihr erlaubte, Bewunderung für die vielschichtige Kultur auszudrücken, kritische

Fragen zur gesellschaftlichen Hierarchie bildhaft in den Raum zu stellen sowie ihre Sichtweise in Ritualen auszudrücken.

Im Beispiel (9) wird mit dem zusammengesetzten Zeitwort ein übertragenes Geschehen ausgedrückt, das von einer lebendigen Person durchgeführt wird und dem ein Akkusativ- und Präpositionalobjekt vorgeht. *Überführen* hat die Bedeutung „den Zustand verändern“ oder „etwas Konkretes in etwas Abstraktes umwandeln“.

In den Belegen (10), (11),(12),(13) wird *überführen* im Sinne von „etwas umgestalten“ , „etwas transformieren“ oder „in einen anderen Zustand bringen“ bzw. „irgendwohin transportieren“ gebraucht.

(10) A09/JAN.00910 St. Galler Tagblatt, 06.01.2009; Bühler bleibt im Besitz der Familie:

Damit seien die Voraussetzungen geschaffen, dass der Konzern auch künftig in den Händen der Familie bleibt. Dies teilte das Unternehmen gestern mit. Zur Umsetzung dieser Regelung wurden in der ersten Hälfte des laufenden Jahres die nichtbetrieblichen und ein Teil der betrieblichen Liegenschaften in das Privateigentum der Familie *übergeführt*. Von diesen Änderungen seien weder die Mitarbeitenden noch die optative Tätigkeit des Unternehmens betroffen, heisst's in der Pressemitteilung weiter.

(11) A08/FEB.04092 St. Galler Tagblatt, 12.02.2008, S. 3; Raubüberfall auf Museum:

Geplant ist, die vollständige Sammlung der Stiftung Bührle als Dauerleihgabe in den Erweiterungsbau des Kunsthauses Zürich *überzuführen* und dort permanent und in corpore zu zeigen. Das hat zu Kritik geführt, insbesondere an der blinden Bührle-Liebe. Ein Raubüberfall allerdings wäre im Kunsthaus möglicherweise schwieriger gewesen.

(12) A08/FEB.08397 St. Galler Tagblatt, 22.02.2008, S. 55; «Forum Brunnadern» gegründet:

Ruedi Näf fragte nach dem Umgang mit bestehenden Ehrenmitgliedschaften. Als direkt Betroffener, da Ehrenmitglied im Verkehrsverein von Brunnadern, schlug er vor, die Ehrenmitgliedschaften nicht in den neuen Verein *überzuführen*, da der neue Verein eine Art Neubeginn markiere.

(13) A07/SEP.01615 St. Galler Tagblatt, 05.09.2007, S. 42; Es wird viel Grünzone gewonnen:

Bei dieser Abstimmung geht es ganz und gar nicht um die vorgesehenen Bauprojekte, sondern um die Zonenplanänderung. Bei einem Nein zu Birnbäumen würde durch die Regelbauweise viel näher an die bestehende Siedlung herangebaut, was ja nicht im Sinne der dortigen Bewohner ist. Die Investoren versuchen mit verdichtetem Bauen viel Grundfläche offen zu lassen. Die vorgesehene Zonenplanänderung *führt* wohl 3700 Quadratmeter Boden in die Wohnzone *über*, dagegen werden aber mehr als 12 000 Quadratmeter Boden der Grünzone zugeführt. Durch diese Abstimmung werden gesamthaft zusätzlich rund

17 500 Quadratmeter Land künftig von jeglicher Überbauung frei gehalten. Es wird mit bedeutend grösserem Abstand mehr Rücksicht auf die bestehende Siedlung genommen und es entsteht eine eine massiv erweiterte Grünzone.

Wie man an den Beispielen (10)- (13) sehen kann, tritt das Verb *überführen* meistens in der Kombination Partizipialform und finites Verb oder in der Infinitivkonstruktion mit *zu* auf.

Im Beleg (14) wird *überführen* in der Bedeutung „irgendwohin transportieren“ verwendet.

(14) A07/SEP.03233 St. Galler Tagblatt, 08.09.2007, S. 3; Ein Pilger kehrt als Papst zurück:

Erst nach der Wende wurde der Sarg in das heimatliche Esztergom **übergeführt**. Wie regiet man eine Pilgerstadt, deren Umgebung von industrieller Entwicklung kaum berührt wurde, die zwar nur zwei Autostunden südwestlich von Wien entfernt und doch abseits aller grossen Verkehrsstränge liegt? «Wir leben zu 90 Prozent vom Tourismus», sagt Bürgermeister Helmut Pertl, der darüber gar nicht glücklich ist, da die Jungen mangels Arbeitsplätzen seit Jahren abwandern. Er wünscht sich eine zusätzliche Nord-Süd-Achse, die St. Pölten und Graz, die Hauptstädte der Bundesländer Niederösterreich und Steiermark, verbindet. Das wäre ein Signal für eine neue wirtschaftliche Entwicklung.

Das Agens des Geschehens wird nicht formuliert da die ganze Konstruktion im Passiv steht. Das Patient „der Sarg“ kommt als ein Subjekt vor und die Präpositionalphrase „in das heimatliche Esztergom“ als Lokalbestimmung.

Im Treffer (15) erscheint wieder das unfeste Verb *überführen* im Sinne „etwas transformieren“ oder „in einen anderen Zustand bringen“.

(15) A01/JAN.04297 St. Galler Tagblatt, 19.01.2001; Ressort: WV-VIL (Abk.); Stadt soll nicht Aktionärin werden:

Als Betriebsgesellschaft des Spitalverbundes soll eine AG gebildet werden. Danach wird nur das Betriebsvermögen in die AG **übergeführt**, die Immobilien würden beim bisherigen Eigentümer verbleiben. Wie die Regierung ausführt, wäre es möglich, den Spitalverbund der Versorgungsregion 4 ohne Übertragung der Gemeindespitäler Watwil und Wil an den Kanton zu verwirklichen. Bei dieser Variante bliebe das Eigentum an den Spitalimmobilien bei den politischen Gemeinden. Für Wil würde dies heissen, dass die Stadt die Immobilien an die AG vermietet und lediglich das Betriebsvermögen mittels Sacheinlagevertrag abtritt. Entsprechend dem Wert dieser Sacheinlage wäre die Stadt damit Aktionärin der Betriebsgesellschaft. Die Regierung spricht sich gegen eine solche Lösung aus. Mit Wil und Wattwil als Mit-Aktionärinnen seien Interessenkollisionen zu erwarten.

Das Subjekt „das Betriebsvermögen“ wird zu Patiens einer Handlung und das Akkusativobjekt „in die AG“ enthält keine semantische Rolle.

Ein weiterer Beleg aus *St. Galler Tagblatt* ist:

(16) A00/JAN.00629 St. Galler Tagblatt, 05.01.2000, Ressort: TB-INL (Abk.); Wie sicher ist Fessenheim?:

Gösgen und Leibstadt demgegenüber, die beiden moderneren helvetischen Werke, stehen auf etwas weniger stabilem Boden. Bei ihnen glaubt die SVA aber zu wissen, dass sie aufgrund ihrer robusten Bauweise und der fortgeschrittenen Sicherheitstechnik bei einem Erdbeben in einen Zustand **übergeführt** werden können, der für die Bevölkerung keine radioaktive Gefährdung zur Folge habe.

Wieder kommt eine Passivkonstruktion mit dem Modalverb vor. Das Agens wird nicht ausgedrückt, dem Subjekt folgen die Kausal- und Zeitbestimmungen und ein Akkusativobjekt.

In den beiden anderen Periodika, der *Burgenländischen Volkszeitung* und *Braunschweiger Zeitung* ist die trennbare Variante *überführen* ziemlich wenig vertreten. Einige Beispiele wiederholen sich oder sehen ähnlich wie im *St. Galler Tagblatt* aus.

Nimmt man zum Beispiel alle Korpora der *Braunschweiger Zeitung* aus den letzten zehn Jahren, bekommt man ausschließlich Belege mit der Bedeutung „irgendwohin transportieren“.

(17) BRZ10/APR.04083 Braunschweiger Zeitung, 13.04.2010; In der Trauer vereint;

Der Termin für Beisetzung des Präsidentenpaares war weiter offen. Nach Angaben der Präsidialkanzlei sollten Kaczynski und seine Frau erst beerdigt werden, wenn alle Opfer der Flugzeugkatastrophe wieder in ihre Heimat **übergeführt** worden sind.

Im Beleg (17) funktionieren „alle Opfer der Flugzeugkatastrophe“ als Subjekt und „wieder in ihre Heimat“ als Lokalbestimmung.

Ganz ähnlich sieht der folgende Treffer in der *Braunschweiger Zeitung* aus:

(18) BRZ08/JAN.13087 Braunschweiger Zeitung, 29.01.2008; Rätsel um Skelette bleibt ungelöst:

KASSEL. Das Geheimnis der Skelette aus der Kasseler Innenstadt wird möglicherweise nie gelüftet werden. Der Staatsanwalt hat die Ermittlungen eingestellt. Die in einer Baugrube gefundenen Überreste von mehr als 60 Menschen wurden zum Friedhof **übergeführt**. Sie sollen demnächst feierlich beigesetzt werden.

Im Beispiel (18) kommt wieder das Verb in der Passivform vor.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* wird hingegen das unfeste Verb *überführen* im Sinne „etwas umwandeln“ oder „etwas transformieren“ benutzt. Die Beispielsätze (19), (20), (21) weisen dieselben oder ähnlichen syntaktischen und semantischen Konstruktionen wie die obengenannten Belege auf.

(19) BVZ10/JUL.00396 Burgenländische Volkszeitung, 01.07.2010; Marke löst heftige Kritik aus:

Für Aufregung sorgen die Pläne, dass die Tourismusvereinigungen der Bezirke Oberpullendorf, Oberwart, Güssing und Jennersdorf künftig unter der Marke Südburgenland beworben werden sollen. Wie die BVZ berichtete, war die ehemalige Thermenwelt in die Mittel- und Südburgenland Tourismus-GesmbH *übergeführt* worden.

(20) BVZ09/MAI .01174 Burgenländische Volkszeitung, 13.05.2009, S. 24; Pendeln wird teuer:

Die Tarifierhöhungen sollen per 1. Juli 2009 gültig werden, vor diesem Termin ausgestellte Jahreskarten behalten ihre Gültigkeit, der Preis wird auch nicht erhöht. „Die Aufgabe des Verkehrsverbundes ist es, die 'Haustarife' in das einheitliche Verbund-Tarifsystem *überzuführen*, wodurch auch die Fahrpreise für regionale Buslinien anzupassen sind“, heißt es aus dem Büro des VOR.

Das Beispiel (20) unterscheidet sich von den vorangehenden Treffern dadurch, dass er das trennbare Verb *überführen* in der Form einer Infinitivkonstruktion mit *zu* anstatt finites Verbs und der Form des Partizip II beinhaltet.

Weitere Treffer mit der Passivkonstruktion folgen. Wie z. B.:

(21) BVZ08/APR.03639 Burgenländische Volkszeitung, 30.04.2008, S. 11; DIE MODELLREGION:

Das Projekt soll bis 31. Dezember 2009 laufen und danach in ein überregionales EU-Projekt *übergeführt* werden.

Auch hier bekommt das trennbare Verb die Bedeutung einer „Geschehensumwandlung“ oder „Transformierung“.

Wie man an den Beispielsätzen mit der trennbaren Variante des Verbs *überführen* sehen kann, tritt das Verb meistens in den Partizipialformen der Passivkonstruktionen oder als Infinitivkonstruktion mit *zu* in der Bedeutung „etwas umwandeln“, „etwas transformieren“ oder „in einen anderen Zustand bringen“ bzw. „irgendwohin transportieren“ auf. Mit Ausnahme der ersten zwei semantischen Komponenten werden solche „Bedeutungsinhalte“ auch in den deutschsprachigen Wörterbüchern und Lexika, wie Langenscheidts

Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen oder *Wahrigs Deutschen Wörterbuch* verzeichnet.

Was den syntaktischen und semantischen Kontext des trennbaren Verbs *überführen* betrifft, bekommt das Verb in der Bedeutung „etwas umwandeln“, „etwas transformieren“ oder „in einen anderen Zustand bringen“ drei Ergänzungen. Erstens kann es das Subjekt, zweitens das Akkusativobjekt und drittens das Präpositionobjekt sein. Im Falle der semantischen Komponente „irgendwohin transportieren“ kommt anstatt des Präpositionalobjekts die Lokalbestimmung vor.

6.2. Das untrennbare Verb *überführen*

Die Anzahl der Treffer mit der festen Variante des Verbs *überführen* ist im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II 23 378. Die Belege treten meistens in der Bedeutung „den Beweis der Schuld erbringen“, „etwas umwandeln“ oder „irgendwohin transportieren“ auf. Die Treffer habe ich nach den einzelnen Korpora sortiert und in den KWIC-Ergebnisreihen dargestellt. Als Suchabfrage habe ich „&überführen“ angegeben, d. h. ich habe alle konjugierten Formen des zusammengesetzten Verbs *überführen* erforscht.

Als Ergebnisanzeige der Suchanfrage habe ich neben den festen Varianten des Verbs *überführen* auch viele nichtzustimmende Beispiele bekommen, wie das Adjektiv *überführte(r)*, das Adverb *überführt*, das Partizip II oder das Substantiv *Überführte*, *Überführen*.

Konkret handelt es sich im *St. Galler Tagblatt* um folgende Belege:

(22) A10/FEB.02358 *St. Galler Tagblatt*, 09.02.2010, S. 5; **Geläuterter Wahlfälscher:**

Die Bilder sind nicht neu. Schon einmal währte sich Viktor Janukowitsch am Ziel und liess sich als Präsident feiern. Damals, 2004, hielt die Freude nur wenige Tage. Dann fegte ihn die Orange Revolution mit ihren Protagonisten Julia Timoschenko und Viktor Juschtschenko aus dem Amt. Die politische Karriere des **überführten** Wahlfälschers Janukowitsch schien beendet.

(23) A10/JUN.01997 *St. Galler Tagblatt*. 05.06.2010, S. 45; **Vortrag über die Wiler Hexe Anna Span:**

Dass Adelheid Silber 1495 in Wil als Hexe **überführt** auf dem Scheiterhaufen endete, ist bekannt. Wie erging es Hundert Jahre später der Sängerin Anna Span, die nach einer peinlichen Befragung ein Geständnis

als Hexe ablegte? Der Ausgang bleibt auch für die Geschichtsstudentin Kristina Nievergelt rätselhaft. Als erste überhaupt studierte sie die verbliebenen Akten im Wiler Stadtarchiv. Diese berichten, wie der Teufel die arme Sängerin durch reichliche Belohnung zum Geschlechtsverkehr lockte, denn sie wollte dem Elend entfliehen. Es kam aber ganz anders: Man zeigte sie an, Menschen krank gezaubert und in Teufelsnamen sogar ein Kind getötet zu haben. Kristina Nievergelt referiert am 10. Juni um 19.30 Uhr im Rathaus in Lichtensteig (Hauptgasse 12).

(24) A10/AUG. 01544 St. Galler Tagblatt, 02.08.2010, S. 18; UBS-Steuersünder landen in den USA am Internet- Pranger:

Bisher hat die Steuerbehörde IRS die Fälle von 17 Personen auf ihrer Webseite veröffentlicht. Allesamt **Überführte** aus dem ersten Satz von Daten, die die Schweizer Grossbank im Februar 2009 an die Amerikaner übergab. Auf die 225 geouteten UBS- Kunden warteten in den USA ein schneller Prozess, harte Strafen und –eine Besonderheit der US- Justiz- der Internet- Pranger. Dort landen durchweg Personen, die den Staat um mehr als eine Millionen US-Dollar betrogen haben. Überwiegend Unternehmer, die internationalen Handel mit Uhren, Spielzeugen, Yachten und Rohstoffen betrieben und mit grosser Kreativität ihr Tun zu verstecken versuchten.

Die verschiedenen sprachlichen Konstruktionen in den Treffern (22), (23), (24) werden aus dem Verb *überführen* abgeleitet und haben die gleiche Bedeutung wie das untrennbare Verb.

Ebenso in der *Braunschweiger Zeitung* kann man ähnliche Belege für die nichtverbalen Wortklassen finden. Wie zum Beispiel:

(25) BRZ10/FEB.03358 Braunschweiger Zeitung, 06.02.2010:

Die Trauerfeier für Helene Vösterling mit anschließendem **Überführen** zum Krematorium findet am Samstag um 11 Uhr von der Friedhofskapelle in Semmenstedt aus statt.

Das Substantiv *Überführen* wird von dem gleichlautenden Verb abgeleitet und bedeutet „irgendwohin transportieren“.

Anderen Sinn bekommen das Adjektiv *überführte(r)* und das Partizip II in den Beispielen (26), (27), (28):

(26) BRZ06/FEB.02469 Braunschweiger Zeitung, 04.02.2006; Polizei zieht erfreuliche Unfallbilanz für Januar:

Zurückgegangen ist die Aufklärungsquote nach Unfallfluchten: 74-mal flüchteten die Verursacher vom Unfallort (73 im Vorjahres- Januar), aber nur 15 konnten ermittelt werden. Im Januar 2005 waren es 25 überführte Verursacher.

Überführte(r) impliziert in diesem Kontext einen „Verursacher“, dem seine Schuld nachgewiesen worden ist. Dieselbe Bedeutung weist auch das Partizip überführt in der *Burgenländischen Volkszeitung* hin. Das geht die Belege (27) und (28) an:

(27) BVZ10/JAN.01995 Burgenländische Volkszeitung, 27.01.2010, S. 11; Versicherung betrogen:

ÜBERFÜHRT/ Ein Mann füllte Versicherungsurkunden mit Namen von Bekannten aus und kassierte dafür die Prämien.

(28) BVZ10/SEP.00359 Burgenländische Volkszeitung, 16.09.2010:

Dieb überführt. Eine 76- jährige Pensionistin stand an der Supermarktkasse in Purbach, als ihr ein unbekannter Mann die Geldbörse aus ihrer Handtasche stehlen wollte. Ein Kunde bemerkte den Vorfall. Die Fahndung nach den Dieben wurde sofort eingeleitet, in Schützen wurde der Dieb geschnappt.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* erscheint das Partizip II selten wie in den anderen deutschsprachigen Periodika.

Was das untrennbare Verb *überführen* betrifft, habe ich viele relevante Treffer vor allem im *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2010, in der *Braunschweiger Zeitung* 2009 und der *Burgenländischen Volkszeitung* 2009 gefunden. Einige Belege (29) werden mehrmals in fast gleichen semantischen und syntaktischen Kontexten dargestellt, wie z. B.:

(29) A10/ JAN.00180 St. Galler Tagblatt, 04.01.2010, S. 36; Jugendliche attackieren Passanten:

Bühler. Am Sonntagnachmittag übersah ein 73jähriger Autofahrer in Bühler zwei Autos, die vor ihm auf der Fahrbahn angehalten hatten. Durch die Wucht des Aufpralls wurden die drei Fahrzeuge ineinandergeschoben. Eine 26jährige Unfallbeteiligte musste wegen Schmerzen im Nacken und Rücken ins Spital überführt werden.

(30) A10/JAN.07607 St. Galler Tagblatt, 30.01.2010, S. 47; Sängeralter im Schnitt im 68,57 Jahren:

Diskussionen gab es um die Aufhebung der bislang separat geführten Reisekasse. Mit 13:12 Stimmen wurde sie aufgehoben und in die ordentliche Vereinskasse überführt.

(31) A10/FEB.00727 St. Galler Tagblatt, 03.02.2010, S. 7; Rechtsexperten warnen Merkel:

Klar ist eigentlich nur, dass die Rechtslage für den CD- Kauf völlig unklar ist. Daran ändert auch nichts, dass Deutschland vor zwei Jahren in Liechtenstein schon einmal gestohlenen Material kaufte, um Steueründer zu **überführen**. Obwohl sich die damalige grosse Koalition und ihr Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) durch ein Rechtsgutachten abgesichert hatten, sind sich Experten einig, dass Deutschland damals Glück gehabt hat.

(32) BRZ09/NOV.05347 Braunschweiger Zeitung, 12.11.2009; Lebenslange Sperre:

Die türkische Leichtathletin Süreyya Ayhan ist vom Internationalen Sportgerichtshof CAS lebenslang gesperrt worden. Die ehemalige Europameisterin und Vize-Weltmeisterin über 1500 Meter war 2007 zweites Mal des Dopings **überführt** worden. Ayhans Ehemann und Trainer Yucel Kop sperrte der CAS am Mittwoch für zwei Jahre.

(33) BRZ09/NOV.07065 Braunschweiger Zeitung, 16.11.2009; Die Grünen fühlen sich wie Könige ohne Land:

Trotzdem drückt die Öko-Partei die Oppositionsbank. „Das Dilemma, vor dem wir stehen, ist, dass wir es nicht geschafft haben, diese gesellschaftlichen Mehrheiten in Einzelfragen in eine politische Mehrheit zu **überführen**. Das ist unsere Aufgabe, vor der wir in den nächsten vier Jahren stehen“, analysierte das Urgestein der niedersächsischen Grünen.

Den Beispielsätzen (29), (30), (31), (32), (33) entsprechen drei Verbbedeutungen: „irgendwohin transportieren“, „etwas umwandeln“ und „den Beweis der Schuld erbringen“. Sie kommen meistens in den Passivformen und Infinitivkonstruktionen mit *zu* vor.

Im Beleg (29) ist das Patiens das Subjekt des Satzes. Es wird von den Kausal- und Lokalbestimmungen, dem Attribut und der Partizipialform des Verbs erfolgt. Das Verb steht in der Konstruktion mit dem Modal- und Hilfsverb und impliziert „irgendwohin transportieren“.

Im Treffer (30) markiert das Verb „eine Umwandlung“ oder „eine Transformierung“. Das Subjekt des Passivsatzes wird zum Patiens und am Ende des Satzes steht wieder die Partizipialform des Verbs und das Präpositionalobjekt.

Das Verb im Beispiel (31) tritt in der Infinitivform mit *zu* auf. Es verbindet sich mit dem Akkusativobjekt und hat die Bedeutung „den Beweis der Schuld erbringen“.

Denselben Sinn wie im Beleg (31) bekommt das Verb im Treffer (32). Es ist wieder Teil einer Passivkonstruktion und wird mit einem Genitivobjekt ergänzt.

Das untrennbare Zeitwort im Beispiel (33) steht in der Infinitivkonstruktion mit *zu* und wird im Sinne „etwas umwandeln“ oder „etwas transformieren“ gebraucht. Es verbindet sich mit dem Akkusativ- und Präpositionalobjekt und dem Attribut.

Daneben gibt es Beispiele, die sich durch verschiedene syntaktische oder semantische Kontexte unterscheiden lassen. Im *St. Galler Tagblatt* sind es die Treffer (34)- (43):

(34) A10/JAN.04305 St. Galler Tagblatt, 19.01.2010, S. 33; Erdgas- Testbus eingetroffen und vollgetankt:

Wil. Gestern Montag wurde ein mit Erdgas betriebener Testbus von Olten nach Wil **überführt**. Das Fahrzeug wird von den Busbetrieben Olten Gösgen Gäu (Bogg) an WilMobil für Testfahrten zur Verfügung gestellt. Diese werden während einer Woche auf dem Wiler Liniennetz getätigt. Patrick Flammer, Werkstattchef bei den Busbetrieben WilMobil konnte den umweltfreundlichen Linienbus erstmals an der Erdgastankstelle an der Churfirstenstrasse mit Treibstoff versorgen.

Überführt impliziert „irgendwohin transportieren“ und steht mit der Lokal- und Temporalbestimmung in Verbindung. Das Subjekt des Satzes ist unlebendig.

(35) A10/MAR.04782 St. Galler Tagblatt, 15.03.2010, S. 34; Feingeistige Dichterschlacht:

Etrit Hasler erinnerte bei seiner ekstatischen Eröffnung daran, dass die Dichter den letzten Anlass dieser Art gewonnen hätten und schickte mit Marcus Schäfer aka Heiner Müller den ersten Untoten in die Schlacht. Schäfer tat vollendet, was auch seine Ensemblekollegen in der Folge taten: Er **überführte** den klassischen Text in perfektem Duktus und Habitus in eine gelungene Performance.

Überführte bedeutet „etwas umwandeln“, „etwas transformieren“ und wird mit dem Akkusativ- und Präpositionalobjekt ergänzt. Die Handlung wird von einem lebendigen Subjekt durchgeführt.

(36) A10/ MAI. 07651 St. Galler Tagblatt, 28.05.2010, S. 16:

Nach dem Mord an einem prominenten Staatsanwalt fasst der FBI- Agent Neville Flynn (Samuel L. Jackson) den Auftrag, den einzigen Zeugen nach Los Angeles zu **überführen**, Sean Jones (Nathan Phillips). Aus der gemütlichen Reise über den Wolken wird aber nichts, ist dem Mörder doch jedes Mittel recht, den Zeugen aus dem Weg zu schaffen.

(37) A10/AUG.09221 St. Galler Tagblatt, 28.08.2010, S. 50; Velo kollidiert mit Lastwagen:

Frauenfeld. Im Postkreisel in Frauenfeld prallten gestern ein Lastwagen und ein Velo zusammen. Der 64jährige Chauffeur wollte aus dem Kreisel abbiegen. Aus ungeklärten Gründen kollidierte er seitlich mit einer 42jährigen Velofahrerin. Die Frau verletzte sich unbestimmt. Der Rettungsdienst überführte sie in Spitalpflege. Es entstand geringer Sachschaden.

Überführen hat in (36), (37) den Sinn „irgendwohin transportieren“ und wird mit dem Akkusativobjekt und der Lokalbestimmung verbunden. Das Subjekt ist hier nicht lebendig.

Auch in der *Braunschweiger Zeitung* und *Burgenländischen Volkszeitung* erscheinen solche Belege:

(38) BRZ09/JAN.01749 Braunschweiger Zeitung, 06.01.2009; Spuren im Schnee überführen Einbrecher:

Spuren im Schnee überführen Einbrecher.

Das Subjekt ist unlebendig und ergänzt das Verb mit dem Akkusativobjekt. *Überführen* impliziert hier „den Beweis der Schuld erbringen“. Das gilt mit Ausnahme des Subjekts ebenso für den nächsten Treffer:

(39) BRZ09/FEB.08087 Braunschweiger Zeitung, 17.02.2009; die Mission: Die Jugendliche schützen:

Was da am Brunnen nicht ins Bild passt, hat Dirk Bosse sofort gesehen. Leiter des Kriminal-Ermittlungsdienstes ist er, über drei Jahrzehnte im Polizeidienst. Er hat Mörder überführt. Nun ist seine Mission, die Jugend vor Alkohol zu schützen- ob die jungen Leute dafür alt genug sind, das kontrolliert er mit vier Kollegen vor dem Schloss.

(40) BRZ09/MAR.04441 Braunschweiger Zeitung, 10.03.2009; Bauunternehmer soll Nobelauto verschoben haben:

Ebenfalls angeklagt ist ein 18-jähriger Spätaussiedler aus dem Landkreis Gifhorn, der den BMW in die Ukraine überführte. Ein flüchtig bekannter Spätaussiedler habe ihm den Job für 400 Euro bar angeboten und den Wagen später in der Ukraine übernommen. Das Verfahren wurde gestern vertagt.

Überführte bedeutet in (40) „irgendwohin transportieren“ und wird mit dem Agens und Patiens und der Lokalbestimmung ergänzt.

Nur mit Subjekt tritt das Verb im Beleg (41) auf:

(41) BRZ09/ JUN.09185 Braunschweiger Zeitung, 20.06.2009; Was passiert, wenn jemand im Ausland stirbt?:

Wer lieber **überführen** will, kann zwischen dem Transport des Verstorbenen und dem Transport der Urne wählen, wenn der Tote zuvor im Gastland eingäschert wurde.

(42) BRZ09/DEZ.07009 Braunschweiger Zeitung, 14.12.2009; 6,1 Millionen Euro für Abwasseranlage retten Gemeinde:

Wegen dieses 6,1-Millionen-Euro-Geldsegens können im nächsten Jahr sogar 850 000 Euro vom Vermögenshaushalt (mit den Investitionen) zum Verwaltungshaushalt (mit den laufenden Ausgaben) **überführt** werden: Auf diese Weise ist der Verwaltungshaushalt mit einem Volumen von 15,1 Millionen Euro ausgeglichen- trotz Mehrausgaben. So steigen im nächsten Jahr die Betriebskosten der Kommune für die kirchlichen Kindergärten um 50 000 auf 565 000 Euro an.

Das Verb hat in (42) wieder die Bedeutung „irgendwohin transportieren“. Es wird neben der Kausal- und Zeitbestimmung die Richtungsangabe besonders betont. Das Subjekt ist unlebendig.

(43) BVZ09/SEP.00487 Burgenländische Volkszeitung, 02.09.2009, S. 5; Mutter stahl 35. 000 Euro aus Apotheke!:

35. 000 Euro hat sie an den Apothekenbesitzer zurückbezahlt. „Was wir nachweisen konnten, haben wir bekommen“, erklärte dieser vor Gericht. **Überführt** wurde die Frau, die vorzugsweise nachts in die Kassa griff, mittels Videoüberwachung. „Auf den Filmaufnahmen sieht man, dass Sie das Geld nehmen“, warf die Richterin der Frau vor und verurteilte diese zu einer bedingten Haftstrafe im Ausmaß von acht Monaten. Die Probezeit beträgt drei Jahre.

Überführt besitzt im Beispiel (43) den Sinn „den Beweis der Schuld erbringen“ und kommt vor dem Subjekt des Passivsatzes und der Art-, Zeit- und Lokalbestimmung vor.

Wie man an diesen Beispielen sehen kann, ist der Gebrauch der untrennbaren Variante des Verbs *überführen* in drei Bedeutungen belegt. Erstens ist es „den Beweis der Schuld erbringen“, zweitens „irgendwohin transportieren“ und drittens „etwas umwandeln“. Die semantische Komponente „den Beweis der Schuld erbringen“ erscheint bei den meisten Treffern, gefolgt von „etwas transformieren“ und „irgendwohin transportieren“.

Damit unterscheidet sich die reale Verwendung des Verbs von den Beschreibungen in den großen deutschen Wörterbüchern. Dort werden dem festen Verb *überführen* nur zwei Inhaltskomponenten zugeschrieben: einerseits „den Beweis der Schuld erbringen“ und

andererseits „irgendwohin transportieren“. Die Bedeutung „etwas transportieren“ wird entweder bei einer Variante oder bei den beiden Formen des Verbs angegeben.

Was den semantischen und syntaktischen Kontext der Treffer angeht, kommen die Sätze meistens in den Passiv- oder Infinitivkonstruktionen mit *zu* vor. Das Subjekt des Passivsatzes wird zum Patiens und das Agens wird nicht ausgedrückt. In den Infinitivkonstruktionen mit *zu* tritt das Patiens oder Akkusativobjekt bzw. die Adverbialbestimmung auf.

Konkret kann das Verb bei der Verbbedeutung „den Beweis der Schuld erbringen“ maximal drei Ergänzungen besitzen: das Subjekt, Akkusativ- und Genitivobjekt. Bei der Inhaltskomponente „irgendwohin transportieren“ enthält der Satz neben dem Subjekt das Akkusativobjekt und die Lokalbestimmung und im Falle „etwas umwandeln“ das Akkusativ- und Präpositionalobjekt. Das Agens der Handlung in „den Beweis der Schuld erbringen“ kann entweder lebendig oder nichtlebendig sein.

Vergleicht man also die beiden Varianten des Verbs *überführen*, stellt man fest, dass sich beide Verben in zwei Bedeutungen überlappen: einerseits in „irgendwohin transportieren“, andererseits „etwas transformieren“. Obwohl das untrennbare Zeitwort weniger Treffer in dem Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II der IDS- Korpora nachweist, ist es viel mehr vertreten in den KWIC- Ergebnisanzeigen als das unfeste Zeitwort.

6.3. Das trennbare Verb *überlaufen*

Bei den Korpuserhebungen im Rahmen der Suche nach der trennbaren Variante des Verbs *überlaufen* habe ich mich auf die Suchabfrage „&überlaufen oder &laufen/+s0 über“ gestützt. Damit sollen alle Wortformen des zusammengesetzten Verbs *überlaufen* oder alle Formen des Verbs *laufen* im Zusammenhang mit *über* innerhalb eines Satzes erforscht werden.

Ich habe insgesamt 54 183 Treffer bekommen, davon 42 241 Belege für das unfeste Verb und 11 942 Treffer für das feste Zeitwort *überlaufen*. Wie bei dem doppelförmigen Verb *überführen- überführen* ist auch hier die ‚reale‘ Zahl der trennbaren Varianten ziemlich niedriger. Der Grund dafür liegt in der großen Menge der Beispiele, die nicht den Bedingungen für das trennbare Verb entsprechen.

In den deutschsprachigen Periodika habe ich folgende Belege gefunden:

(44) A10/JAN. 00258 St. Galler Tagblatt, 04.01.2010, S. 32; Drei Jahrzehnte in der Wildnis:

Gerne schwärmt Andy Diethelm vom Land weit im Norden. Ans Auswandern denkt er dennoch nicht, er hat seine Wurzeln in der Schweiz. Dank Canada Trail kann er beides haben: Heimat und Kanada. Das Geschäft **laufe** zu 80 Prozent **über** das Telefon- im Gegensatz zum Reisebüro Lichtensteig ist es ein Eigenprodukt, das gesamtschweizerisch gefragt ist. Es könnte somit an jedem beliebigen Standort stehen. Das Reisebüro hingegen, versorgt mit gemäss seinem Standort Lichtensteig, das mittlere Toggenburg und agiert als Wiederverkäufer. Andy Diethelm sieht einen grossen Vorteil an der Geschäftsstelle: «Im Falle von Fragen oder Unsicherheiten ist ein persönliches Beratungsgespräch das beste Mittel zur Reiseplanung.» Das Krisenjahr 2009 haben Andy Diethelm und Silvio Storchenegger kaum wahrgenommen. Das werde sich erst nächstes Jahr bemerkbar machen, erklärte ersterer.

(45) A10/JAN.06952 St. Galler Tagblatt, 28.01.2010, S. 35; 10 Prozent Steuern brechen weg:

Nach acht Jahren präsidialer Tätigkeit will Denise Baumann ihr Amt nun definitiv auf den 1. Juni abgeben. Angekündigt hatte sie ihren Rücktritt bereits im Frühjahr 2009. Die Suche nach einer Nachfolge hat sich bisher als zäh erwiesen. Als 30-Prozent-Stelle war das schon vor den Sommerferien ausgeschrieben worden. Auch seien Personen direkt angefragt worden. Zwischenzeitlich ist Denise Baumann durch Verena Gradenecker teilweise entlastet worden: Seit Herbst bewältigt das Behördemitglied Verena Gradenecker im wesentlichen die administrativen Aufgaben und hat, wie Denise Baumann feststellt, «Freude an der Arbeit». Derzeit **liefen über** die Wahlvorbereitungskommission Gespräche mit möglichen Anwärtern für das Kirchenpräsidium. Nicht ausgeschlossen sei aber auch eine interne Lösung.

(46) BRZ09/JUN.01388 Braunschweiger Zeitung, 04.06.2009; Die große Nervosität vor dem ersten Wettkampf:

“Hast du eine Uhr dabei? Ich laufe schon seit Jahren ohne Uhr,“ riss es mich plötzlich aus meiner Konzentration. “Ich laufe heute ganz locker, gewinnen ist doch nicht alles bei einem solchen Lauf, nicht wahr? Das Gefühl, dabei zu sein, ist für mich das Wichtigste!“ Wie wahr und doch wird der besagte Läufer auch heute in seiner Altersklasse den 1. Platz belegen. Er **läuft** in der Klasse der Männer **über** 75 Jahren! Mit diesen Worten zog er langsam an mir vorbei, seinem persönlichen Sieg, auch in seinem Alter immer noch dabei zu sein, zielstrebig entgegen.

In den Beispielen (44), (45), (46) erfüllt *über* die Funktion einer Präposition, die mit dem dazugehörigen Substantiv oder der Numerale verknüpft wird. In den Treffern (47)- (53) tritt das Verb in verschiedenen Formen, z. B. als Substantiv, Partizip I oder II auf.

(47) A10/JAN.04460 St. Galler Tagblatt, 20.01.2010, S. 3; Den Rückhalt völlig verloren:

Das Fass zum **Überlaufen** brachten aber wohl die Informationen der letzten Tage: Der Vorgänger von Béglé, Anton Menth, bezichtigte Béglé öffentlich der Lüge, bekannt wurde ein Anstellungsverhältnis des Postpräsidenten bei einer indischen Firma, von dem Leuenberger nichts wusste. Es kam auch der Verdacht auf, Béglé habe das Salär für dieses Engagement mit Tricks so erhalten, damit er die Steuern optimieren könnte. Zu reden gaben auch sein Führungsstil und seine hohen Spesenabrechnungen, etwa für Kommunikationsberater, die versuchten, das angeschlagene Image von Béglé aufzupolieren. Ohne Erfolg.

Das Idiom „das Fass zum Überlaufen bringen“ kommt in der *Braunschweiger Zeitung* und *Burgenländischen Volkszeitung* mehrmals vor. In dem letztgenannten Korpus erscheint dieselbe Form mit zwei Rechtschreibungsmöglichkeiten, d. h. das Substantiv „Überlaufen“ wird entweder klein oder groß geschrieben.

(48) BVZ10/AUG.01827 Burgenländische Volkszeitung, 19.08.2010; Rücktritt in Baumgarten: Hoffellner will nicht mehr:

Besonders ärgerlich für Hoffellner war, dass die erste Mannschaft am Platz war, als er mit seiner kleinen 1B- Gruppe auf das Hauptfeld wollte und Gallhofer das in seiner Funktion als Platzwart unterbunden hatte, „obwohl die Wiese sicher bespielbar war, was ja auch Cheftrainer Bertl Hausmann offensichtlich so gesehen hat“. Langzeitfunktionär Gallhofer erklärt die Sache naturgemäß anders: „Die Kampfmannschaft trainierte lediglich Standardsituationen, dabei wird der Platz nicht so in Mitleidenschaft gezogen und deshalb ist es nachvollziehbar, dass man dafür auf den großen Platz geht. Für ein Drei-gegen-drei den Platz umzuackern ist nicht einzusehen. Aber dieser Vorfall war ja nur der Tropfen, der das Fass zum **überlaufen** gebracht hat. Es geht auch um andere Dinge, die schon oft zu Reibereien geführt haben.“

Das Nomen „das Überlaufen“ kann auch vereinzelt oder in Verbindung mit *bringen* und einem Substantiv im Akkusativ auftreten.

(49) BRZ10/JAN.10813 Braunschweiger Zeitung, 24.01.2008:

Es stürmt und regnet. Unwetterwarnungen verunsichern, und das erneute **Überlaufen** der Innerstetalsperre droht, wenn es so weiter regnet. Erinnerungen an die letzte Hochwasserkatastrophe werden wach. Ich kann mir gut vorstellen, mit wie viel Sorge die Innerste-Anrainer aus dem Umland bis Baddeckenstedt diese Meldungen verfolgen- auch einige Menschen der Stadtteile Hohenrode und Ringelheim gehören dazu.

(50) BVZ09/AUG.01736 Burgenländische Volkszeitung, 19.08.2009, S. 48; Rekord in Pöttching:

Insgesamt 150 Einzelstarter und rund 50 Staffeln brachten am Samstag bei strahlendem Sonnenschein den Pöttschinger See fast zum **Überlaufen**. Bei den Herren konnte sich Christopher Ritter vom Tri Team Bucklige Welt mit einer beeindruckenden Zeit von 1:40:37 Stunden für die 800 Meter Schwimmen, 36

Kilometer Radfahren und 8,6 Kilometer Laufen vor Matjac Kovac aus Ljubljana und Rainer Fuhrmann vom LTC Seewinkel durchsetzen. „Es war ein super Wettkampf für mich und mit Sicherheit der Höhepunkt der Saison“, freute sich Christopher Ritter über seinen Sieg.

Daneben gibt es das Substantiv „der Überlauf“ bzw. die Pluralform „die Überläufe“, wie es das Beispiel (51) belegt:

(51) BRZ10/MAR.04745 Braunschweiger Zeitung, 10.03.2010; Naturschützer dichtet Teichdamm ab:

Bereits im Vorjahr hatte Helena von Cramm gesagt, dass die frühere Sorge der Bevölkerung vor Überschwemmung unbegründet war. Die Bypässe oder Mönche genannten **Überläufe** hätten dies stets verhindert.

In den restlichen Fällen, wie (52), (53) handelt es sich um die Partizipialformen des Verbs „laufen“. Diese Konstruktionen werden jedoch marginal gebraucht.

(52) A10/MAR.07587 St. Galler Tagblatt, 23.03.2010, S. 33; Das Baselbiet stellt die Sieger:

Ausgezeichnete Arbeit leisteten die Organisatoren vom VC Niederhelfenschwil mit dem Rennleiter Damian Gahlinger an der Spitze. Ein Speaker informierte das Publikum **laufend über** das Renngeschehen. In der Festwirtschaft, die dank des Entgegenkommens der Schulgemeinde in der Turnhalle eingerichtet werden konnte, verrichteten die Vereinsmitglieder und die Helferinnen und Helfer einen Grosseinsatz. Zahlreiche Sponsoren aus den gewerblichen und privaten Kreisen ermöglichten die Abgabe von tollen Naturalpreisen an alle Teilnehmenden. Der Tagessieger einen Wanderpokal und das beste Klubmitglied Hans Hugentobler einen Sonderpreis.

(53) BRZ09/MAI.02687 Braunschweiger Zeitung, 07.05.2009; Bildung ist Meister, aber die Drachen steigen auf:

„Ich hatte bei jedem Spiel nur acht bis neun Spielerinnen beisammen und musste immer wieder aus der Reserve auffüllen. Dass es dennoch so gut **gelaufen** ist, konnten wir nicht ahnen“, meinte die Übungsleiterin, die sich **über** die unerwartete Meisterschaft freut und der Drachenreserve viel Erfolg für die neue Saison wünscht.

Darüber hinaus gibt es viele Beispiele mit dem trennbaren Präfix im *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2009, *Braunschweiger Zeitung* aus 2010 und *Burgenländischen Volkszeitung* 2009. In den Treffern (54)- (61) kommt das Verb *überlaufen* entweder in der Bedeutung „über den Rand fließen; so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“ oder „zum Gegner übergehen“ vor.

(54) A09/FEB.05455 St. Galler Tagblatt, 19.02.2009, S. 35; Bischofszeller Guggentreffen: Stadtrat fordert mehr Sicherheit:

BISCHOFSZELL. So viele Reklamationen aus der Bevölkerung sind beim Bischofszeller Stadtschreiber Beat Müller nach einem Guggentreffen noch nie eingegangen. «Das Fass ist **übergelaufen**», sagt er. Sei der Anlass in den letzten Jahren zwar immer etwas laut, aber doch familiär und friedlich über die Bühne gegangen, so sei das neunte Guggentreffen vom 31. Januar den Veranstaltern entglitten. Nach gutem Start und einer tollen Stimmung vor dem Rathaus habe die Veranstaltung nachts in der Bitzihalle ein schlechtes und bedauerliches Ende gefunden. Negativ aufgefallen seien neben dem verabscheuungswürdigen Vorfall der hohe Alkoholkonsum und der Lärm.

(55) A09/MAR.00394 St. Galler Tagblatt, 03.03.2009, S. 36; Blitzartig gezügelt:

Ihre WG erleben die drei nicht ganz so, wie sie es sich vorgestellt haben. «Ich habe erwartet, dass wir uns auch einmal auf die Nerven gehen», sagt Stefan Widmer, «nun ist aber das Gegenteil der Fall.» Die Stimmung in der Wohnung sei super, und man sei ein gut eingespieltes Team. So steht Thomas Fiechter morgens als erster auf, stellt heisses Wasser für den Kaffee auf den Herd und geht Duschen. In der Zwischenzeit hat Adrian Süess den Kampf gegen den Wecker aufgegeben und schaut in der Küche, dass das heisse Wasser nicht **überläuft**. Widmer, der als dritter aufsteht, giesst dann jedem eine Tasse ein.

In den Belegen (54), (55) impliziert das Zeitwort *überlaufen* entweder dass „[ein Gefäß] so voll wird, dass der Inhalt über den Rand fließt“ oder dass „[die Flüssigkeit] über den Rand [eines Gefäßes] fließt“. Das Verb benötigt nur des Subjekts oder Agens einer Handlung, die nicht von einer lebenden Person dargestellt wird.

Ein anderes Beispiel im *St. Galler Tagblatt 2009* ist:

(56) A09/MAI.02349 St. Galler Tagblatt, 07.05.2009, S. 31; Bücherverbrennung aus Angst:

Lichtensteig. Nach der Hauptversammlung der Städtli- Bibliothek sprach Jost Kirchgraber über die Lichtensteiger Bücherverbrennungen im 17. Jahrhundert. Der Dreissigjährige Krieg tobte damals in Europa. Das Toggenburg hatte den Status der freien Grafschaft verloren und war zum Untertanengebiet des Fürstabtes von St. Gallen geworden. Dieser fürchtete, die Toggenburger würden die Reformation nutzen und zu Zürich **überlaufen**. Der Fürstabt forcierte deshalb die Gegenreformation. Christoph Alther stand am Dienstag in der Städtli- Bibliothek auf und las mit theatralischer Stimme aus dem Gerichtsprotokoll von 1681: «... alles durchsuchen und visitieren, ob sie Schmachbücher finden. Nehmt den Soldatenschlüssel, Äxte...». Eine Hausdurchsuchung bei Antoni Brunner von der Letz, Ebnet- Kappel, hatte das verbotene Buch «Das Perspectiv» zum Vorschein gebracht. Brunner wurde vom Landgericht Lichtensteig verurteilt, verlor «Ehr und Gewehr» und 500 Gulden Busse. Er hatte geglaubt in einem Loch unter der losen Wandverkleidung ein gutes Versteck zu haben. Er liess aber andere am Genuss «der Zoten» im kleinen

Büchlein teilhaben. Ein Neider denunzierte ihn. Brunner musste sehr reich gewesen sein, dass er eine Busse im Wert von mehreren Kühen aufgebrummt bekam.

Im Treffer (56) wird das Verb *überlaufen* im Sinne „zum Gegner übergehen“ verwendet. Das Verb verbindet sich mit dem Dativobjekt und dem Subjekt oder einem lebendigen Agens.

Die Verben mit derselben Bedeutung oder fast gleichem syntaktischen oder semantischen Kontext erscheinen auch in der *Braunschweiger Zeitung*, wie in (57), (58):

(57) BRZ10/JAN.07842 Braunschweiger Zeitung, 20.01.2010; Die Suche nach Wahrheit in Afghanistan:

“Ich schätze diesen Offizier als äußerst seriös ein. Er erzählte vom Erstarben der Taliban und sagte, dass sogar Dadgul Delaware die Seiten gewechselt habe und zu ihnen **übergelaufen** sei. Den zivilen Wiederaufbau sieht er damit erst recht in einem katastrophalen Zustand“, sagt Wonka.

(58) BRZ10/APR. 00091 Braunschweiger Zeitung, 01.04.2010; Ein Feuerwehreinsatz durch Gewitter:

Das Gewitter am Dienstagabend und in der Nacht zu Mittwoch hatte in Stadt und Landkreis Wolfenbüttel nur einen Feuerwehreinsatz zur Folge. Das teilte Rettungsleitstelle auf Nachfrage mit. Lediglich in Burgdorf (Baddeckenstedt) sei gegen 2 Uhr ein Teich **übergelaufen**.

Im Beispiel (57) impliziert *überlaufen* den Sinninhalt „zum Gegner überlaufen“ und in (58) „so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“. Beide Verben treten in den Partizipialformen auf und werden mit dem Subjekt oder Dativobjekt bzw. der Zeit- und Lokalbestimmung verbunden.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* gibt es nur eine Variante des untrennbaren Verbs, die mit der semantischen Komponente „über den Rand fließen; so voll sein, dass der Inhalt über den Rand fließt“. Die Form solcher Belege kann Indikativ Perfekt oder Plusquamperfekt sein. Das Subjekt ist in allen Fällen (59), (60) ein unbelebter Vorgangsträger.

(59) BVZ09/JAN.00142 Burgenländische Volkszeitung, 31.12.2008, S. 22; Brand: Ein 24- Jähriger:

Gleichzeitig sollen die beiden allerdings auch Benzin aus einem Motorrad abgefüllt haben, wobei der Kanister **übergelaufen** sein soll. In der Garage kam es zu einem Brand: “Der 27- Jährige konnte aus der Garage flüchten und wollte Hilfe holen“, erzählte Stadtpolizeikommandant Friedrich Tinhof die ersten Erkenntnisse der Polizei.

(60) BVZ09/APR.03337 Burgenländische Volkszeitung, 22.04.2009, S.12; Einsatzmarathon für Neusiedler:

Unterstützung gab es für Feuerwehr Andau. Ein Dieseltank war **übergelaufen** und 1.500 Liter des Kraftstoffes waren ins Erdreich geflossen. Mit dem Pumpgerät der Neusiedler wurde der restliche Diesel gesichert. Das Erdreich musste anschließend abgebaggert werden.

Einen Sonderfall stellt der Beleg (61) im *St. Galler Tagblatt* dar:

(61) AOO/FEB.10387 St. Gallen Tagblatt, 10.02.2010, Ressort: TT- FRO (Abk.); «Mein Humor ist pechschwarz»:

Das neueste Heft mit dem Titel: «Die Message» ist von der Gliederung her nicht leicht verständlich. Verschiedene Geschichten und Handlungen **laufen** ineinander **über**. Die Umgebung der Figur, des Lesers und des Zeichners vermischen sich ineinander indem die Comicsfigur sich direkt zum Leser vendet. Die Idee zur Randgeschichte kam Cornelius beim ganzen Wirbel um den Jahreswechsel. «Das Millenniumsgerede war absolut lächerlich und wird womöglich nächstes Jahr erneut entstehen», grinst der Zeichner. So hat er seiner Hauptfigur auch den Namen Mui Nel Lim gegeben, Millennium rückwärts geschrieben.

Das Verb *überlaufen* im Beispiel (61) ist zu keiner der semantischen Kategorien des unfesten Verbs zuzurechnen da es nicht den Sinn „über den Rand fließen“ oder „zum Gegner übergehen“ beinhaltet. Aus dem sprachlichen Kontext kann man auf die Verbbedeutung „verschmelzen“, „zusammenlaufen“ oder „in etwas übergehen“ schließen. Ebenso der semantische und syntaktische Kontext ist unterschiedlich. Anstelle des Subjekts und Dativobjekts mit der Präposition *zu* kommen hier zwei Subjekte oder unbelebte Verursachen der Kausalbeziehung und ein Akkusativobjekt mit *in* vor.

Aus den Ergebnissen der Korpusrecherche des unfesten Verbs *überlaufen* kann man den Schluss machen, dass *überlaufen* in drei Bedeutungskomponenten auftreten kann. Einerseits ist es „über den Rand fließen; so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“, andererseits „zum Gegner übergehen“. Im ersten Fall benötigt das Verb nur des Subjekts, bzw. der Lokalbestimmung, im zweiten des Dativobjekts mit der Präposition *zu*. Ein Sonderbeispiel stellt der Beleg mit der Bedeutung „verschmelzen“ oder „in etwas übergehen“ im *St. Galler Tagblatt* dar. Dieser Sinninhalt wird ausschließlich regional gebraucht.

6.4. Das untrennbare Verb *überlaufen*

Die Anzahl der Treffer bei dem festen Verb *überlaufen* ist im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II 11 942. Das Verb erscheint insgesamt in drei Bedeutungen: erstens „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“, zweitens „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ und drittens „im Laufen überwinden“. Die Treffer werden nach den einzelnen Korpora sortiert und in den KWIC- Ergebnisreihen dargestellt. Als Suchabfrage habe ich „&überlaufen“ angegeben. Damit werden alle konjugierten Formen des Verbs *überlaufen* ermittelt.

In den deutschsprachigen Periodika treten neben den untrennbaren Verben auch Adjektive und Partizipien *überlaufen* auf, die die semantischen Komponenten „voll von Menschen“ oder „im Laufen überwunden sein“ beinhalten. Die Belege mit dem Adjektiv bzw. dem Partizip II *überlaufen* habe ich in dem *St. Galler Tagblatt*, der *Braunschweiger Zeitung* und *Burgenländischen Volkszeitung* gefunden. Es handelt sich um Beispiele (62)- (70):

(62) A10/APR.07003 St. Galler Tagblatt, 26.04.2010, S. 36; Liebeserklärung an das Neckertal:

Vreni Wild zitierte den Autor eines andern Wanderbuches, Thomas Widmer, der das Neckertal als «Generikum des Appenzellerlandes» [bezeichnete]. Marcel Steiner konnte dem nur zustimmen. Das Neckertal sei viel weniger *überlaufen* als das Appenzellerland, insbesondere der Alpstein, und biete damit mehr Ruhe und Qualität. Ob dies so ist, können Interessierte am besten selbst erwandern.

(63) A10/MAI.04351 St. Galler Tagblatt, 15.05.2010, S. 13; Adebars Kinderstube:

Spanien. Eine Reise durch die Extremadura, der autonomen Gemeinschaft im Südwesten an der Grenze zu Portugal. Sie liegt inmitten einer einzigartigen, vom Massentourismus noch nicht *überlaufenen* Kulturlandschaft und ist durch mittelalterliche Städte wie Cáceres oder Mérida bekannt. Und sie ist ein Paradies für Störche. Ulrich Willenberg

(64) A10/JUN.06774 St. Galler Tagblatt, 21.06.2010, S. 37; Im Barzelt ging die Post ab:

Rüthi. Das Wetter verführte nicht unbedingt zum Ausgang in ein Festzelt. Zu nass und ungemütlich waren die meteorologischen Voraussetzungen. Die Turner- Festmeile auf dem Sportplatzareal, eine veritable Zeltstadt mit einem riesigen Festzelt und einem zweiten Festzelt, mit Bierzelt, Barzelt, Musikzelt und Kampfrichterzelt zeigte sich am Samstagabend denn auch nicht *überlaufen*. Anwesend waren vor allem Turnergruppen aus Rüthi, der näheren Region oder Turnergruppen aus entfernteren Gegenden, aus Schmerikon etwa. Sie mussten nicht den Heimweg antreten, sondern hatten gleich in Rüthi Quartier bezogen.

(65) BRZ10/MAI.01896 Braunschweiger Zeitung, 06.05.2010; “Hier wird die gesellschaftliche Normalität gelebt“:

Berufsschulen gelten als überlaufen. Stimmt das? Und inwiefern ist dann noch eine individuelle Förderung möglich?

Auch die Partizipialformen mit der Bedeutung „sehr oft in Anspruch nehmen“ kommen in den deutschsprachigen Periodika vor, z. B. in (66):

(66) BRZ10/JUN.05493 Braunschweiger Zeitung, 12.06.2010; Neue IGS schon zu Beginn überlaufen:

Neue IGS schon zu Beginn überlaufen.

Andere Belege wie (67), (68) umfassen wieder die Adjektive, z. B.:

(67) BRZ10/MAR.01536 Braunschweiger Zeitung, 03.03.2010; Umfrage Rechnet Ihr mit Nachteilen wegen des doppelten Abi-Jahrgangs?:

“Ich befürchte, für die Studierenden werden die Studienplätze an den Universitäten und Hochschulen nicht ausreichen. Auch die Ausbildungsberufe werden überlaufen sein. Wir sind der erste Jahrgang, der nach 12 Jahren das Abitur ablegt.“

(68) BVZ09/JUL.05455 Burgenländische Volkszeitung, 15.07.2009, S. 3; Der “Juli“ macht, was er will...:

Schlechte Zeiten für Freibäder bedeuten gute Zeiten für überdachte Bäder, wie die Therme in Lutzmannsburg. So meint auch Mittelburgenlands Tourismusverbandsobmann Alfred Szczepanski: “Wenn's draußen kalt ist, gehen die Leute halt 'rein zum Baden, das heißt die Leute suchen sich Alternativen.“ Dies bestätigt Thermenchef Wolfgang Stündl. “Es ist zwar nicht so, dass die Therme jetzt total überlaufen wäre, aber ein kleiner Anstieg auf Grund des Regenwetters ist uns aufgefallen“, schildert Stündl.

Alle diese Beispiele (62)- (68) sind mit den von dem Sinninhalt „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ abgeleiteten Adjektiven und dem Partizip II repräsentiert, wobei die Verben mit der semantischen Komponente „im Laufen überwinden“ häufig in den Partizipialformen auftreten. Das ist an den Belegen (69), (70) erkennbar:

(69) A09/APR.07490 St. Galler Tagblatt, 27.04.2009, S. 40; Weiter hoffen dank Auswärtsremis:

Statt einem Rückstand auf fremdem Platz genoss der Thurgauer Gast plötzlich das seltene Gefühl einer Führung: Einen Flankenball von Alci verlängerte Battaglia im Zentrum bereits auf dem Boden liegend um die entscheidenden Zentimeter. Ali Parhizi setzte das Leder ohne Gegenwehr der Gastgeber aus 10 Metern zum Führungstreffer in die Maschen (26.). Das Glücksgefühl sollte allerdings nicht von Dauer sein. Nur drei Minuten später legte Mirco Graf (Ex-FCK) das Leder uneigennützig im Strafraum zurück und Sturmpartner

Abbeglen traf aus der Drehung zum 1:1. Auch der zweite Treffer der Kreuzlinger brachte nicht die erhoffte Sicherheit. Captain Dzodan schaltete sich bei einem Parhizi Freistoss in den Angriff ein und überlistete den St. Galler Torhüter mit einem wuchtigen Kopfstoss aus 16 Metern (37.). Doch schon im Gegenzug zeigte die Thurgauer Abwehr altbekannte Schwächen: Über die Aussenbahn **überlaufen**, im Zentrum setzte sich ein einzelner gegen eine grüne Übermacht durch. Abegglen fand die Lücke zum 2:2 ohne grosse Gegenwehr.

(70) A09/AUG.01895 St. Galler Tagblatt, 10.08.2009, S. 33; «Brummschädel» und Kopfschütteln:

Kurz vor der Pause noch 2:1 in Führung, dann überspielt und **überlaufen**: Herisau kollektiver Zusammenbruch führt beim gleichklassigen Arbon zum 2:7 und zum diskussionslosen Ausscheiden in der zweiten Cup-Vorrunde.

Außer den vom Verb entstandenen Adjektiven und Partizipien sind die nichtzustimmenden Belege mit dem untrennbaren Zeitwort *überlaufen* selten, wie (71):

(71) A10/JUN.05263 St. Galler Tagblatt, 16.06.2010, S. 45; «In Stosszeiten bleibt's chaotisch»:

Fass ist **überlaufen**

In diesem Beispiel soll anstatt *überlaufen* das Partizip II *übergelaufen* stehen, da es sich um den Sinninhalt „über den Rand fließen; so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“ handelt.

Daneben habe ich viele zustimmende Belege im *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2010, der *Braunschweiger Zeitung 2010* und *Burgenländischen Volkszeitung 2009* ermittelt. Die Treffer beinhalten drei semantische Komponenten: erstens „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“, zweitens „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ und drittens „im Laufen überwinden“. Die Beispiele werden nach den einzelnen Korpora geordnet und es wird ihnen der syntaktische und semantische Kontext hinzugefügt.

Im *St. Galler Tagblatt* gibt es folgende Treffer (72)- (79):

(72) A10/JAN.06761 St. Galler Tagblatt, 28.01.2010, S. 16; Die Flugzeugsammlerin:

Viele davon hat Plüss schon mehrere Male für ihre Sammlung, die sie online präsentiert, fotografiert. «Meine Festplatten **überlaufen** vor lauter Bildern»- insgesamt seien es rund 90 000 Fotos, die sie in den letzten zwanzig Jahren geschossen hat. Und das in ganz Europa: So stand sie mit Kamera, Funkempfänger und Notizblock schon bei den Rollbahnen der grössten Flughäfen in Holland, England, Italien und Deutschland. Und auch in Frankreich, wo sie vor fünf Jahren ihr bedeutendstes Bild, nämlich vom Erstflug

des Airbus A-380, geknipst hat: «Der A-380 ist mit seiner enormen Grösse und Schönheit mein Lieblingsflugzeug.»

(73) A10/FEB.01161 St. Galler Tagblatt, 04.02.2010, S. 36; Ron wird 400: Quiz mit Fragen zur Gallusstadt:

Wo soll es heute Abend hingehen? Ein kulturelles Angebot gibt's zweifelsohne in Stadt und Region: Plakatwände sind damit bepflastert, Online- Veranstaltungskalender drohen angesichts der Terminflut zu **überlaufen**. Doch wohin soll man in den Ausgang? Die Entscheidung fällt schwer, man lässt sie sich gerne von anderen abnehmen.

Überlaufen impliziert in den Belegen (72), (73) „sehr oft aufsuchen; in Anspruch nehmen“ und verbindet sich mit dem Subjekt, der ein unbelebter Verursacher einer Kausalbeziehung ist, und einer Kausalbestimmung. Das Verb steht entweder im Aktivsatz oder in der Infinitivkonstruktion mit *zu*.

Einen anderen Sinninhalt bekommt das Zeitwort *überlaufen* in den Beispielen (74), (75):

(74) A10/FEB.05215 St. Galler Tagblatt, 18.02.2010, S. 23; «Wir müssen frecher spielen»:

Goalie Hiller hatte gehalten, was es zu halten gab, sagte aber: «In den ersten zwei Dritteln haben wir den Puck oft <weggeworfen>. Und wir müssen in der Defensive, vor allem im Slot, noch kompakter stehen.» Namen wollte er verständlicherweise keine nennen. Aber zugetroffen hat die Bemerkung vor allem auf Yannick Weber, der sich nicht nur beim 2:0 etwas gar naiv **überlaufen** liess. «Wir haben kaum Erfahrung mit Stürmern, die sich vor dem Tor so aggressiv verhalten wie die Nordamerikaner. Wenn sie sich einmal festgesetzt haben, dann bringt man sie von dort kaum mehr weg. Unsere Verteidiger müssen gegen die Kanadier unbedingt versuchen, vor den angreifenden Stürmern vor dem Tor zu sein», sagte Nationalcoach Ralph Krueger.

(75) A10/APR.01044 St. Galler Tagblatt, 06.04.2010, S. 47; Drei Tore durch Sandmeier:

In der 55. Minute kam Vieira ungehindert zum Abschluss und glich zum 2:2 aus. Nach dem Ausgleichstreffer nahm der Druck aufs Wängemer Tor immer mehr ab. Wängi zeigte in dieser Phase auf, dass es sich mit einem Unentschieden nicht zufriede geben wollte, und suchte den erfolgreichen Torabschluss. Das Zweikampfverhalten, das in den Testspielen so oft bemängelt wurde, war um einiges energischer und auch das Zusammenspiel funktionierte bedeutend besser. In der 75. Minute scheiterte Roger Sandmeier knapp, und auch Pascal Holensteins Abschluss zwei Minuten später flog über die Latte. Kurz vor dem Schlusspfiff lancierte Haag Roger Sandmeier, der Frauenfelds Schlussmann Etemi **überlief** und zum 2:3 einschob.

Hier handelt es sich um die Verbbedeutung „im Laufen überwinden“. Das Verb wird mit dem Subjekt und einer Modalbestimmung bzw. dem Akkusativobjekt ergänzt. Das Agens der Handlung ist eine Person, die auf Patiens einwirkt. Im Beleg (74) tritt anstelle des Patiens das Relativpronomen und Reflexivpronomen *sich* auf.

Andere Beispiele (76)- (78) mit derselben Bedeutung und dem gleichen semantischen Kontext folgen, z. B.:

(76) A10/APR.02616 St. Galler Tagblatt, 12.04.2010, S. 37; FC Romanshorn defensiv zu anfällig:

In der Startminute lancierte Fusco Lieberherr, der aus 12 Metern zum Abschluss kam. Seinen Schluss konnte Bühler abwehren. In der 7. Minute hatte ein Flawiler Angreifer Pech, als er nach einem Doppelpass auf das Tor zulief, sein Schuss prallte an den Pfosten. Eine Minute später setzte ein Flawiler Spieler einen Kopfball an die Latte. Die Abwehr der Romanshorer war zu **überlaufen**. Oft genügte ein Pass in die Tiefe und es wurde gefährlich. In der 34. Minute köpfte Steiger nach einer Flanke von der linken Seite aus 12 Metern zum Führungstreffer.

(77) A10/SEP. 03299 St. Galler Tagblatt, 21.09.2010, S. 38; Cup-Aus nach desolatem Beginn:

Die Cuppartie zwischen den beiden Ligakonkurrenten begann gleich mit einem Paukenschlag. Schon nach wenigen Sekunden eilte Bekiri, nach einer missratenen Abtwiler Abseitsfalle, alleine auf Manser zu. Sein Schuss verfehlte das Ziel aber klar. Besser machten es die Gäste. Konzentriert und aufsässig zwangen sie die behäbig wirkenden Arboner zu Fehlern und reüssierten eiskalt. 6. Min. 0:1 Osterwalder **überläuft** eine mehrfach inkonsequent agierende Arboner Hintermannschaft und bezwingt Straub sicher. 9. Min. Wieder geht der Ball bereits im Spielaufbau verloren. Erismann bedankt sich nach einem zielgerichteten Konter mit dem 0:2. Die St. Galler gewannen in dieser Phase fast alle Zweikämpfe, waren präsenter und nutzen die Schwächen der neuformierten Abwehr gnadenlos aus. Nach einer knappen halben Stunde war dann der Tiefpunkt aus FCA-Sicht erreicht. Mevmedoski vertändelte den Ball als hinterster Mann und ermöglichte so Fisch das 0:3.

(78) A10/NOV. 04141 St. Galler Tagblatt, 12.11.2010, S. 45; Drei Punkte in zwei hart umkämpften Matches:

Auch das zweite Match gegen Eschenbach sollte für die Damen der Nesslau Sharks nicht besser beginnen. Wieder wurden sie fleißig **überlaufen** und der Goalie ausgelassen. Als es bereits 0:2 für Eschenbach stand, mussten die Sharks nur auch ihre Aufstellung komplett umkrepeln, da sich eine Spielerin verletzt hatte. Nun war das Chaos komplett und die Gegnerinnen landeten weiterhin einen Treffer nach dem anderen. Zwar schafften es die Sharks ebenfalls zwei Mal das Tor zu treffen, doch in der Pause mussten die Toggenburger Unihockey-Spielerinnen einen Zwischenstand von 2:5 hinnehmen.

Der Unterschied zwischen den Beispielen (76)- (78) und den bereits erwähnten Belegen (74), (75) liegt darin, dass die Beispiele (76)- (78) in den verschiedenen syntaktischen Formen auftreten.

Es folgt ein weiterer Treffer (79) aus dem *St. Galler Tagblatt*:

(79) A10/JUL.04699 St. Galler Tagblatt, 17.07.2010, S. 37; sommergeschichte-4:

Es musste einfach so sein. Sollte Kevin nicht zu Hause sein, wenn er verschwunden war, während sie auf ihn aufpassen sollte, wer würde ihr noch glauben? Sie wollte gerade zurück in ihren Garten, als auf dem Nachbargrundstück ein Mann auftauchte. Das muss der neue Mieter sein, folgerte Nuala. Sie hatte schon seit Monaten niemanden mehr nebenan bemerkt. Er stand hinter einem Korkenzieherhaselnuss und starrte sie an. Warum nur? Hatte er sich schon lange im Vorgarten herumgetrieben, ohne dass sie es bemerkt hatte? Ein Frösteln überlief sie.

Das Verb in (79) beinhaltet die semantische Komponente „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“ und wird mit dem unlebendigen Subjekt und Akkusativobjekt verbunden.

Ebenso in der *Braunschweiger Zeitung* finden sich viele Beispiele (80)- (82) für das untrennbare Verb *überlaufen*:

(80) BRZ10/ MAI.07491 Braunschweiger Zeitung, 19.05.2010; Wohin mit den Frühlingsgefühlen?:

Bloß ein Mythos, oder gibt es sie doch, die Frühlingsgefühle? Kitschempfinden oder Wissenschaft- was steckt hinter den Sinneslüsten die vermeintlich dieser Tage dem frostigen Braunschweiger Winterschlaf entfliehen? Kaum zu leugnen ist: Händchenhaltende und turtelnde Paare werden an den kommenden, „sonnig“ prognostizierten Tagen die Straßencafés und Parks überlaufen.

In (80) ist die Verbbedeutung „sehr oft aufsuchen; in Anspruch nehmen“ erkennbar. *Überlaufen* besitzt zwei Verbergänzungen, das Subjekt und das Akkusativobjekt, und eine Zeitbestimmung. Das Subjekt wird mit einem lebendigen Agens dargestellt.

Darüber hinaus werden in der *Braunschweiger Zeitung* die verschiedenen Verbformen mit der semantischen Komponente „im Laufen überwinden“ benutzt, wie (81), (82):

(81) BRZ10/MAI.12252 Braunschweiger Zeitung, 31.05.2010; Samleben verabschiedet sich mit Schützenfest:

“Wir hätten locker 15 Tore schießen können, weil Leu nur mit zehn Spielerinnen angetreten war“, erzählte Klingenhagen. Trotz ihrer personellen Probleme spielten die Gäste jederzeit gefährlich nach vorne, waren

aber in der Defensive oft unsortiert. “Wir haben deren Abseitsfalle fünfmal überlaufen und sind zu leichten Toren gekommen“, sagte Klingenhagen.

(82) BRZ10/DEZ.12096 Braunschweiger Zeitung, 28.12.2010; Vallstedt stürzt gegen Hohenhameln:

Bork konnte das Turnier nicht beenden. Allerdings hatten ihn die Hohenhamelner schon zuvor überlaufen und dann selbst während Buchners Zeitstrafe erhöht. Im Gipfeltreffen erwies sich Hohenhameln zumindest gestern Abend selbst den Vallstedtern überlegen. Der 6.2-Erfolg stempelt den beim Abschluss glücklicheren TSV zum Favoriten.

In den Belegen (81), (82) tritt das Verb *überlaufen* in den Partizipialformen auf und wird mit dem Subjekt, Akkusativobjekt und einer Zeitbestimmung verbunden. Das Agens stellt eine Person dar, die auf das Patiens einwirkt.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* habe ich auf Beispiele mit demselben Sinn getroffen, wie (83), (84):

(83) BVZ09/JUL.05525 Burgenländische Volkszeitung, 15.07.2009, S. 29; Forchtenau rettet die Ehre des Bezirks:

Bei diesem Bewerb musste eine Schlauchleitung gelegt, ein Wassergraben übersprungen, ein Tunnel durchkrochen und ein Hindernisbalken überlaufen werden. Gerätekunde, Anfertigung von Knoten und Zielspritzen ergänzten diesen Bewerb.

Das Verb erscheint wieder in der Bedeutung „im Laufen überwinden“ und wird mit der Lokalbestimmung verbunden. Zusammen mit den Modalverb und Hilfsverb bildet es eine Passivkonstruktion. Das Subjekt ist mit einem Gegenstand vertreten.

Ein anderes Beispiel ist:

(84) BVZ09/OKT. 02607 Burgenländische Volkszeitung, 28.10.2009, S. 55; Mit 0:6- Heimplete in die Winterpause:

In Minute 16 setzte es den ersten Streich der Gäste. Horst Szerencsics erzielte nach einem Heber aus rund 35 Meter das 1:0 für die Gäste und leitete somit das Torfestival ein. “Unsere Mannschaft hat nach der Derbyniederlage vergangene Woche einfach aufgegeben, die Luft war draußen und die Motivation war weg. Gott sei Dank ist die Meisterschaft vorbei“, meinte Minihofs Pressesprecher Daniel Meitz. In Hälfte zwei zeigten die Gäste schnellen Fußball und kombinierten gut. Tobaj war über 45 Minuten am Drücker und hatte die Heimischen unter Kontrolle. Jona Zsolt, der sich nach einer längeren Verletzungspause zurückmeldete, traf gegen Minihof Liebau zwei Mal. “In diesem Spiel wurden wir vom Glück überlaufen. Endlich ist alles aufgegangen, was wir uns vorgenommen hatten“, meinte Trainer Johannes Jani.

Das Verb bekommt den Sinn „sehr oft aufsuchen; in Anspruch nehmen“ und steht hinter einer Lokalbestimmung, dem Subjekt und dem Präpositionalobjekt mit *von*. Das Subjekt des Passivsatzes ist lebendig und funktioniert zugleich als Patiens des Aktivsatzes.

Weitere Treffer mit der Bedeutung „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“ sind (85), (86):

(85) BRZ09/AUG.13691 Braunschweiger Zeitung, 29.08.2009; Selbstdarsteller haben ein Problem:

Mich **überläuft** ein Schauer des “Fremdschämens“, wenn ich Beiträge wie in Ihrem Foto “Lieber 'nen Bauch vom Saufen als 'nen Buckel von der Arbeit“ lese. Selbstdarsteller haben ein Problem, nicht zu Unrecht dann eventuell auch mit einem möglichen Arbeitgeber. Es wäre mal interessant, wenn Bewerber auf solche Selbstdarstellungen im Bewerbungsgespräch angesprochen würden. Ulrike Weber, Braunschweig

(86) BVZ08/ OKT.03864 Burgenländische Volkszeitung, 29.10.2008, S. 10; GMOA-TRUMMLER:

Deshalb muss ja auch jetzt eine zweite Abfahrt her, damit die Neusiedler nicht mehr jeden Morgen im Stau die Galle **überläuft**.

Als Ergänzung des Verbs gilt im Beispiel (85) das unbelebte Subjekt und das Akkusativobjekt, im Beleg (86) kommt noch eine Zeit- und Lokalbestimmung dazu.

Wie aus diesen Beispielen erkennbar ist, tritt das Verb *überlaufen* insgesamt in drei semantischen Komponenten auf: erstens „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“, zweitens „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ und drittens „im Laufen überwinden“. Am meisten verbreitet ist die Bedeutung „im Laufen überwinden“. Sie weist vor allem die Passivform auf und besitzt drei Ergänzungen: das Subjekt, Akkusativobjekt und die Adverbialbestimmung. Das Subjekt wird mit einer oder mehreren Personen dargestellt, oder ist nichtlebendig.

Was den Sinninhalt „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ betrifft, tritt das Verb meistens in der Passivform auf. Es hat wieder drei Ergänzungen: das Subjekt, Akkusativobjekt und die Adverbialbestimmung. In den Aktivsätzen und den Infinitivkonstruktionen mit *zu* wird das Verb mit dem Subjekt und der Kausalbestimmung verbunden. Das Subjekt kann entweder lebendig oder nichtlebendig sein.

Im Falle der Bedeutung „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“ wird das Verb mit dem Subjekt, Akkusativobjekt und der Adverbialbestimmung ergänzt. Das Subjekt ist

nicht lebendig und wird mit einem negativen Gefühl dargestellt. Das Akkusativobjekt steht häufig an der ersten Stelle im Satz.

Vergleicht man also beide Varianten des zusammengestellten Verbs *überlaufen*, stellt man fest, dass sich beide Verbformen gegenseitig ergänzen können. Obwohl das unfeste Verb mehr Treffer im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II beinhaltet, ist der Gebrauch vom festen Verb in den deutschsprachigen Periodika zahlreich belegt. Denn das feste Zeitwort kommt insgesamt in drei semantischen Komponenten vor wie das untrennbare Zeitwort.

6.5. Das trennbare Verb *überlegen*

Bei der Suche nach der trennbaren Variante des Verbs *überlegen* habe ich die Suchabfrage „&überlegen oder &legen/+s0 über“ angegeben. Damit werden alle konjugierten Wortformen des zusammengesetzten Verbs *überlegen* oder alle Formen des Verbs *legen* im Zusammenhang mit *über* innerhalb eines Satzes erforscht.

Ich habe festgestellt, dass das präfigierte Zeitwort *überlegen* insgesamt in 192 086 Treffern auftritt. Davon kommt die trennbare Variante des Verbs in etwa 14 004 Belegen vor, die untrennbare in 178 082 Treffern. Die relativ hohe Anzahl der Belege mit dem unfesten Verb *überlegen* gilt als „problematisch“, da es viele nicht zustimmende Beispiele für diese Variante gibt. Die Treffer habe ich im *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2008, der *Braunschweiger Zeitung 2010* und *Burgenländischen Volkszeitung 2009* gefunden.

Im *St. Galler Tagblatt* handelt es sich um die Belege (87)- (90):

(87) A08/JAN.01306 St. Galler Tagblatt, 07.01.2008, S. 38; Erfolg am ersten Neujahrsapéro:

Wenn in der Gemeinde Bronschhofen etwas gefehlt hat, dann war es ein gediegener Neujahrsanlass. Nun, seit vergangenem Samstag scheint auch dieses Problem gelöst. Die Kulturkommission mit Andreas Breitenmoser als Präsident nahm sich der Herausforderung an, den Bewohnern der Gemeinde einen würdigen Anlass zum Start ins neue Jahr zu präsentieren. Ertönten noch vor einigen Jahren krachende Gewehrsalven vom Schützenhaus Steig über Bronschhofen, so war vom Neujahrsapéro eher wenig zu hören. Vielmehr **legte** sich ein fein duftender Schleier eines Gemisches von Glühwein, Punsch, Finnenkerzen und guter Laune **über** das Dorf.

(88) A08/JAN.01746 St. Galler Tagblatt, 08.01.2008, S. 41; Flawil und Rio im Jahr 1836:

Am 7. August 1836 findet in Flawil eine grandiose Volksversammlung statt: 8000 Menschen folgen dem Aufruf von liberal gesinnten St. Galler Politikern und demonstrieren an einer dreistündigen Kundgebung für einen starken Einheitsstaat und die Freiheit des Vaterlandes. Der Stadtsanktgaller Jakob Laurenz Gsell, der im gleichen Jahr nach Rio de Janeiro gereist ist, um dort seine Lehr- und Wanderjahre als Kaufmann anzutreten, ist ein glühender Verehrer der Ideen des Liberalismus. In den Briefen, die er zwischen 1836 und 1850 an seine Mutter schreibt, **legt** er größten Wert darauf, immer **über** die neuesten politischen Entwicklungen informiert zu werden. Aber das Recht auf Freiheit und wirtschaftlicher Entfaltung gilt nicht für alle. Am 16. Juli 1836, also gerade zwei Monaten nach seiner Ankunft in Brasilien, schreibt Gsell seiner Mutter. «Um das Völkerrecht gut zu handhaben, habe ich meine Reitpeitsche, die ich doch nicht an Pferden verbrauchen kann, zu anderem Zweck hervorgehoben. Wenn ich nämlich meinem Schwarzen etwas befehle und der nicht sogleich gehorcht, husch, da zuckt etwas durch die Luft und ein guter Hieb sitzt auf dem Rücken des Negers. Das ist das beste Mittel zur Aufklärung des Plebs, oder ist das nicht so?»

(89) A08/ JAN.04857 St. Galler Tagblatt, 16.01.2008, S. 44; Feuerwehr verzeichnet 24 Eintritte:

Kommandant Martin Eggmann und Vizekommandant Stefan Jünger **legten** Rechenschaft **über** ein recht anspruchsvolles Feuerwehrjahr ab. 76mal löste die Stützpunkt- Feuerwehr Alarm aus. Neben einem Zimmerbrand in Hugelshofen am 29. Januar war die Brandbekämpfung im Coop am 22. März mit Personenrettungen der anspruchsvollste Brandfall. «Wir stellen mit den insgesamt 20 Brandeinsätzen in diesem Bereich wieder eine Zunahme fest», erwähnte der Kommandant.

(90) A08/JAN.08784 St. Galler Tagblatt, 26.01.2008, S. 23; Die Wahrheit der Lunge:

Man bemerkt bei solchen Beschreibungen die Faszination, die dieses unscheinbare Organ auf Ralph A. Schmid ausübt. Er hält es für ungerechtfertigt, dass dem Herzen gemeinhin so viel Aufmerksamkeit gewidmet wird. «Das Herz ist zwar die Pumpe, ohne die wir nicht weiterleben können. Aber die Energie für unseren Organismus kommt aus der Lunge.» Auch in der Immunabwehr spielt sie eine zentrale Rolle. Wobei den Arzt die klare Bedeutungshierarchie auch nicht verwundert. «In einer Gesellschaft, die das Hauptgewicht auf den Motor **legt** und den Manager **über** alles schätzt, muss das Herz eine besondere Wertschätzung geniessen.»

In den Beispielen (87)- (90) tritt das Partikel *über* als die Präposition vor dem Substantiv oder Pronomen auf und wird Teil der Verbvalenz (87), (88), (90).

Auf ähnliche Belege wie im *St. Galler Tagblatt* habe ich in der *Braunschweiger Zeitung 2010* und *Burgenländischen Volkszeitung 2009* getroffen, z. B. (91), (92):

(91) BRZ10/JAN.01422 Braunschweiger Zeitung, 06.01.2010; Vechelde holt Jugendtitel:

Bei der Volleyball-Bezirksmeisterschaft der Jugend durfte sich der MTV Vechelde über den Titelgewinn in der Wettkampfklasse mU20 freuen. Die Vechelder Jungen **legten** den Grundstein mit einem 25:10 und 28:26-Erfolg **über** Ilsede.

(92) BRZ10/JAN.08435 Braunschweiger Zeitung, 21.01.2010; Fallersleber-Tor-Brücke: Freigabe im Frühjahr 2011:

Warum dauern die Arbeiten an der Fallersleber Straße länger als geplant? Das liege am verspäteten Start der Arbeiten wegen eines Klageverfahrens gegen die Vergabe, sagt Stadtsprecher Adrian Foitzik. Außerdem berichtete unsere Zeitung bereits, dass die beauftragte Fachfirma für den Abriss der Brücke acht Wochen länger als geplant brauchte. Zwei Wochen Verzögerung verursachte das Orten und **Legen** von Leitungen **über** das erwartete Maß hinaus.

Im Treffer (92) kommt das Verb *legen* in der Form des Substantivs *das Legen* vor und die Präposition *über* wird mit dem Nomen *das Maß* verbunden.

Andere Treffer sind (93)- (96):

(93) BRZ10/JAN.09763 Braunschweiger Zeitung, 23.01.2010:

Lage: Der Tabellenführer reist mit der Empfehlung eines klaren Auswärtserfolgs beim Dritten Schöningen an. Moringen steht dicht vor der Meisterschaft. Der Erfolg des MTV basiert auf einer über Jahre hinweg gewachsenen Mannschaft mit vielen Eigengewächsen. Außerdem **legt** das Team bei eigenem Ballbesitz **über** 60 Minuten ein Höllentempo vor. Die SGA konnte sich im Hinspiel bei der 16:41-Niederlage von den Qualitäten des Gastes überzeugen. Damals war es einzig dem diesmal fehlenden Keeper Henrik Schoke zu verdanken, dass es nicht noch deutlicher wurde.

(94) BRZ10/FEB.02950 Braunschweiger Zeitung, 06.02.2010; Amerikaner zeigen die kalte Schulter:

Das geplante Waffengeschäft Washingtons mit Taiwan lastet momentan schwer. Und China **legt** im Streit mit den USA **über** Waffenlieferungen bereits nach. Der chinesische Außenminister Yang Jiechi forderte in München die USA auf, die Lieferungen sofort zu stoppen.

(95) BVZ09/APR.00955 Burgenländische Volkszeitung, 08.04.2009, S. 83; Der Premiersieg schenkt Hoffnung:

Nach dem Seitenwechsel bewahrte Keeper Michael Unger seine Elf vor dem Ausgleich, als er einen scharfen Schuss parierte. Ansonsten war Neudörfl aber abgemeldet. Güssing nahm wieder das Heft in die Hand und wurde mit dem 2:0 belohnt: Philipp Lang **legte** ein Solo **über** das halbe Feld hin, seine scharfe Hereingabe wurde von Markus Ernst ins eigene Tor befördert. Nach dem klaren Hands-Elfmeter in Minute

75, den Srpak verwertete, war die Partie gelaufen. “Der Sieg war in dieser Höhe mehr als verdient. Dieses Mal haben wir unsere Chancen etwas besser genutzt als zuletzt“, war Sektionsleiter Thomas Toth erfreut.

(96) BVZ09/APR.01379 Burgenländische Volkszeitung, 08.04.2009, S. 15; Erfolgreich beim Quiz:

EUROPAEXPERTE/ Stefan Tschida **legte** beim Quiz großes Wissen **über** Europa an den Tag.

In den Beispielen (94), (95), (96) tritt das Verb *legen* wieder selbstständig auf und das Partikel *über* wird Teil einer Substantivreaktion. Im Beleg (93) kommt *über* vor dem Numerale vor.

Als der einzige Treffer zu der trennbaren Variante *überlegen* gilt das Beispiel (97) im *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2008:

(97) A08/JAN. 10099 St. Galler Tagblatt, 30.01.2008, S. 4; Nur mit halbem Ohr bei Bush:

Wie ein junger Prinz schritt Barack Obama in der Nacht auf gestern Seite an Seite mit Senator Edward «Ted» Kennedy zu seinem Platz im US-Kongress, um der jährlichen Präsidentenrede «State of the Union» zuzuhören. In Sichtweite Obamas war das feuerrote Kostüm Hillary Clintons, die zuvor in der Lobby Kennedy nicht aus dem Weg gehen konnte. Es war eine kühle Begegnung mit ihrem langjährigen Mentor, der am Mittag den Mantel JFK's dem jungen Hoffnungsträger Obama **übergelegt** hatte. Und das war ein Affront gegen die Clintons, die sich selber als Erben des beliebtesten amerikanischen Präsidenten der Nachkriegszeit sahen.

Im Beleg (97) erscheint die semantische Komponente „über etwas legen“. Das Verb weist eine Partizipialform auf und wird mit dem Dativ- und Akkusativobjekt bzw. der Zeitbestimmung verbunden. Das Subjekt und Adressat werden mit mehreren Personen dargestellt.

In den deutschsprachigen Periodika habe ich einen Treffer gefunden, der dem unfesten Verb *überlegen* entspricht. Das Verb hat die Bedeutung „über etwas legen“ und besitzt drei Ergänzungen und eine Adverbialbestimmung. Das Agens der Handlung ist lebendig. Was andere semantische Komponenten „sich stark neigen“ und „über das Knie legen und jemanden schlagen“ (umg.) angeht, werden sie in den ausgewählten deutschsprachigen Korpora, dem *St. Galler Tagblatt*, der *Braunschweiger Zeitung* und *Burgenländischen Volkszeitung* im Unterschied zu den deutschen Wörterbüchern nicht verzeichnet. Das heißt, sie kommen 'in Wirklichkeit' sehr selten vor. Das Verb *überlegen* wird marginal benutzt.

6.6. Das untrennbare Verb *überlegen*

Die Anzahl der Treffer mit der festen Variante des Verbs *überlegen* ist im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II 178 082. Die Belege werden meistens in der Bedeutung „bedenken“ oder „durchdenken“ verwendet. Die Treffer habe ich nach den einzelnen Korpora sortiert und in den KWIC- Ergebnisreihen dargestellt. Als Suchabfrage habe ich „&überlegen“ angegeben, d. h. ich habe alle konjugierten Formen des zusammengesetzten Verbs *überlegen* ermittelt.

Als Ergebnisanzeige der Suchanfrage habe ich neben den festen Varianten des Verbs *überlegen* auch viele nichtzustimmende Beispiele bekommen, wie das Adjektiv *überlegen*, das Partizip II *überlegt* oder das Substantiv *das Überlegen* bzw. das als Substantiv gebrauchte Partizip I *etwas Überlegendes*. Alle Belege mit dem Adjektiv *überlegen*, dem Partizip II *überlegt* und dem Substantiv *das Überlegen* habe ich in dem *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2010, der *Braunschweiger Zeitung* 2009 und *Burgenländischen Volkszeitung* 2010 gefunden.

Im *St. Galler Tagblatt* 2010 handelt es sich um die Beispiele (98)- (102):

(98) A10/JAN.00030 *St. Galler Tagblatt*, 04.01.2010, S. 2; HOEPLI:

Der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» entnehme ich eine Ende der Achtzigerjahre entstandene Prognose, welche mit großer Sicherheit voraussagte, welche Rolle der Computer im Jahre 2010 spielen wird: «Der Mensch hat sich (2010) daran gewöhnt, dass der Computer nützlich ist, aber auch daran, dass ihm der Computer in vielen Bereichen überlegen ist», lautete die Kernbotschaft. Und eher drohend als beruhigend fügte die Prognose bei, das einzige, was man noch nicht genau wisse, sei, in welchen Bereichen uns der Computer 2010 *überlegen* sein werde.

(99) A10/JAN. 00676 *St. Galler Tagblatt*, 06.01.2010, S. 9; *Botenstoffe leiten unsere Liebe*:

Philipp ist sofort entflammt, als ein Freund ihm Nina vorstellt. Man trifft sich wieder, dann muss Philipp für vier Monate ins Ausland. Mails werden gewechselt, es geht um grundsätzliche Lebensfragen. Philipp formuliert seine Sätze *überlegt*, streut poetische Sentenzen ein, wirbt mit Komplimenten. Nina reagiert karg, schreibt weiter nur von ihrem Alltag, immer kürzer und seltener.

(100) A10/JAN.00904 *St. Galler Tagblatt*, 06.01.2010, S. 30; *Hürsch neuer CVP Fraktionspräsident*:

Christoph Hürsch ist seit 2003 im Stadtparlament. Er war sechs Jahre lang Mitglied der Geschäftsprüfungskommission und seit einem Jahr ist er in der Werkkommission aktiv. Hürsch genießt

das Vertrauen sämtlicher Fraktionsmitglieder und wird über die CVP-Fraktion hinaus bei vielen Mitgliedern des Stadtparlamentes für sein kollegiales Verhalten und für seine **überlegten** Voten geschätzt. Monika Stillhart hat vereinbarungsgemäss das Präsidium übergangsmässig für ein Jahr geführt. Die CVP- Fraktion bedankt sich für ihre Arbeit recht herzlich.

(101) A10/JAN.03810 St. Galler Tagblatt, 18.01.2010, S. 1; Skifest mit Zuschauerrekord:

Wengen. Das Weltcup-Wochenende in Wengen war ein Skifest der Superlative. Die drei Rennen lockten die Rekordzahl von 58 000 Zuschauern ins Berner Oberland. Der bisherige Bestwert aus dem Vorjahr wurde um 5500 Leute übertroffen. Silvan Zurbriggen rundete gestern mit Rang sechs im Slalom vor 8500 Zuschauern ein auch aus sportlicher Sicht für die Schweiz erfolgreiches Wochenende ab, das Carlo Janka und der Walisser selber zwei Tage zuvor mit den Rängen zwei und drei in der Superkombination lanciert hatten. Jankas **überlegenen** Triumph am Samstag in der Abfahrt verfolgten 32 000 Zuschauer entlang der Lauberhorn-Strecke- ein in Wengen noch nie dagewesener Publikumsaufmarsch. Nach dem Erfolg im Klassiker führt Janka, der auf den Slalom verzichtete, im Gesamtweltcup mit 18 Punkten Vorsprung auf Benjamin Raich. (red.) Seite zwei 2 Sport 17+19

(102) A10/JAN.06708 St. Galler Tagblatt, 27.01.2010, S. 38; Wenn Gewinnen zur Nebensache wird:

Florentino Martinez, Rocco Bonansegna und Damir Malovic vom FC-Neckertal-Degersheim stellten dieses Jahr den Beizencup auf die Beine. 20 Mannschaften haben sich für den Beizencup am Samstagabend angemeldet. Viel mehr als letztes Jahr, das freut die Organisatoren. Weniger erfreulich für die Veranstalter waren die wenigen Anmeldungen für das Schüler Masters am Sonntag. Peter Lenggenhager, Junioren Obmann des FC-Neckertal-Degersheim, sagt, für das Masters hätten sich 17 Schülermannschaften und sieben Mannschaften für das Sie+Er- Turnier angemeldet. Vor einem Jahr seien es noch 30, vor zwei Jahren noch 40 Mannschaften gewesen. «So wie es aussieht, werden wir das Masters nächstes Jahr nicht mehr durchführen. Wir sind uns auch am **Überlegen**, ob wir das im Juni geplante Dorfturnier mit den Schülern überhaupt durchführen sollten.» Sie hätten sich aufgrund der knappen Anmeldungen dazu entschieden, das Masters auf dieses Wochenende zu verschieben, damit sie die Infrastruktur zusammen mit dem Beizencup nutzen könnten.

In den Belegen (98)- (102) wird anstatt des Verbs *überlegen* das Adjektiv *überlegen* und *überlegt* und das Substantiv *das Überlegen* benutzt. Das Adjektiv *überlegen* in (98) und (101) tritt in der Bedeutung „erheblich übertreffend“ oder „überheblich“ auf, *überlegt* in (99) und (100) besitzt die semantischen Komponenten „besonnen“, „durchdacht“ oder „klug“.

Was die anderen deutschsprachigen Periodika betrifft, finden sich dort ähnliche Belege für die nicht zustimmenden Treffer wie im *St. Galler Tagblatt*. In der *Braunschweiger Zeitung 2009* gibt es folgende Beispiele (103)- (105):

(103) BRZ09/JAN.00256 Braunschweiger Zeitung, 02.01.2009; Falldorf und Krause setzen die Akzente:

Traditionell im letzten Kegelwettkampf des Jahres haben die Dreibahnen-Spieler des Peiner Kegler Vereins ihre fünf Meister und sieben Qualifikanten für die Bezirksmeisterschaft ermittelt. Ungefährdet und **überlegen** holte sich die Dreimalige Deutsche Meisterin Kerstin Falldorf ihren Titel mit 1652 Holz und der Tagesbestleistung von 827 Holz vor Rita Hartleib (1569). Ihre Schwester Petra Hartleib war der Titel bei den Damen A mit 1541 Holz nicht zu nehmen.

(104) BRZ09/JAN.07717 Braunschweiger Zeitung, 20.01.2009; Thomas Manns politische Gardinenpredigt:

Lange traf vorzüglich Thomas Manns herablassend amüsierten Ton, der manchmal nur auf einem Wort liegt: etwa auf "Adenauer", der die Erlaubnis zu einer offiziellen Geburtstagsgratulation an ihn gegeben habe, oder auf "naturwissenschaftlich", wenn es um den Ehrendoktor der Züricher Technischen Hochschule geht. Van Ooyen wiederum verweilte gern auf den Wortansätzen, was Hesses Rede etwas Stockendes, im Worte noch **Überlegendes** gab.

(105) BRZ09/04541 Braunschweiger Zeitung, 10.02.2009; Song Cun ist angekommen-SG siegt wieder:

Tatsächlich wurde die SG mit zunehmender Spieldauer immer **überlegener** und wirkte konditionell topfit. Das Ergebnis war ein überzeugendes 33:18 im Schlussviertel. "Wir sind mit diesem Sieg wieder mitten drin, statt nur dabei. Die Mannschaften vor uns sind in Schlagdistanz. Das war ein ganz wichtiger Auswärtserfolg", resümierte Weinhold. Die SG kann es also wieder aus eigener Kraft schaffen, die Klasse zu halten. Die Chancen dafür stehen dank diverser ausstehender Heimspiele nicht schlecht.

Im Treffer (104) findet sich die als Substantiv gebrauchte Partizipialform des Verbs *überlegen*. Die Form impliziert „sich über etwas Gedanken machen“ oder „sich etwas ausdenken“. In den Belegen (103), (105) kommt wieder die Bedeutung „erheblich übertreffend“ oder „überheblich“ vor.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* aus dem Jahre 2010 habe ich die Beispiele (106)-(108) gefunden:

(106) BVZ10/MAR. 00862 Burgenländische Volkszeitung, 11.03.2010; Team Mitte glänzte beim All-Star-Day:

Neben den spannenden Partien gab es auch ein tolles Rahmenprogramm. In den Pausen hatten die Minis ihren Auftritt- die U12 der Rocks und aus Hornstein trafen sich zum Kräfteressen unter dem Jubel der fast 100 Zuseher. In einem Showakt wurde der beste Dreipunkte-Schütze ermittelt. Auch hier hatte ein Mattersburger die Nase vorne. Altmeister Mike Coffin holte sich im Finale gegen Daniel Müllner

(Güsing) in **überlegener** Manier den begehrten Titel. "Ich bedanke mich bei den Rocks herzlich für die Idee, Konzeptionierung und Ausführung des All-Star-Day", so Präsident Alfred Wertner. Auch im nächsten Jahr soll die Veranstaltung wieder durchgeführt werden. Sollte sich kein ausrichtendes Team finden, dann stehen die Rocker auch beim nächsten Mal wieder Gewehr bei Fuß.

(107) BVZ10/MAI.02485 Burgenländische Volkszeitung, 28.05.2010; Gold für die Mannschaft:

Anlaufreihe gut **überlegt**.

(108) BVZ10/JUN.00007 Burgenländische Volkszeitung, 03.06.2010; Gut vorbereitet:

Um seine Wände für den neuen Anstrich bereit zu machen, benötigt der **überlegte** Heimwerker Schleifmaschine, Schleifpapier oder Spachtel zum Entfernen der alten Farbe sowie eine Spachtel und Fugenmasse zum Verfugen von Rissen.

Im Beleg (106) wird das Adjektiv *überlegen* mit dem Substantiv verbunden und bildet mit ihm die Präpositionalphrase, in (107) kommt das Partizip *überlegt* im Sinne „geplant“, „beachtet“ vor und in (108) besitzt das gleichlautende Adjektiv die Bedeutung „besonnen“ oder „klug“.

Darüber hinaus gibt es im *St. Galler Tagblatt 2010*, der *Braunschweiger Zeitung 2009* und der *Burgenländischen Volkszeitung 2010* zahlreiche Treffer für das feste Verb *überlegen*. Die Belege habe ich nach den einzelnen Korpora geordnet und ihnen die semantischen Komponenten und den syntaktischen und semantischen Kontext hinzugefügt.

Im *St. Galler Tagblatt 2010* habe ich auf die Beispiele (109)- (113) getroffen:

(109) A10/JAN.00054 St. Galler Tagblatt, 04.01.2010, S. 9; Sinn finden in der Sinnlosigkeit:

Rieux kehrte sich zum Fenster. An einer dichteren Dunkelheit des Horizonts erriet er in der Ferne das Meer. Er fühlte nur seine Müdigkeit und kämpfte gleichzeitig gegen den plötzlichen und unsinnigen Wunsch, sich diesem sonderbaren Menschen ein wenig mehr anzuvertrauen. «Als ich diesen Beruf ergriff, geschah es irgendwie ohne zu **überlegen** (...). Und dann musste man sterben sehen. Wissen Sie, dass es Leute gibt, die sich weigern zu sterben? Und dann habe ich gemerkt, dass ich mich nicht daran gewöhnen konnte. Ich war damals noch jung, und mein Enkel glaubte sich gegen die Weltordnung zu richten. Seither bin ich bescheidener geworden. Nur habe ich mich einfach immer noch nicht daran gewöhnt, sterben zu sehen. Mehr weiss ich nicht. Aber schliesslich...».

(110) A10/JAN.00780 St. Galler Tagblatt, 06.01.2010, S. 30; Wie man basisdemokratisch baut:

So ungewohnt die Rolle des Bauherrn für Kulturschaffende war, so ungewöhnlich waren diese Auftraggeber auch für den Architekten. Er habe sich genau **überlegen** müssen, wie er bei einem

Problem argumentiere, sagte Köppel. Die Zusammenarbeit sei phasenweise «sehr anstrengend» gewesen. Stolz und Freude über das Ereignis waren aber bei Weber und Köppel deutlich sichtbar. Annähernd ein Minergie-P-Haus, das 80 Prozent des Energiebedarfs aus Sonnenkollektoren schöpft und seine Seele behalten habe.

(111) A10/JAN.01811 St. Galler Tagblatt, 09.01.2010, S. 37; Das Waldhorn zur Blüte bringen:

Musik hat Thomas Gmünder schon immer begleitet. Auch seine Mutter und seine Schwester spielten ein Instrument, und bereits als Kind hörte er oft klassische Platten. Trotzdem hätten ihn die Eltern nicht zum Üben gezwungen. «Rein musikalisch wäre ich nun vielleicht besser», **überlegt** er. Aber unglücklich darüber sei er nicht. «Ich hatte eine normale Jugend und bin ausgeglichen. Zudem bin ich froh, habe ich dank der Lehre auch mal eine Schaufel und in der Hand gehabt.»

(112) A10/JAN.03364 St. Galler Tagblatt, 16.01.2010, S. 47; Angebot ist ausbaufähig:

In der nächsten Phase **überlegen** nun die Studenten in Zusammenarbeit mit ihrem Dozenten Robert Weinert, wie das touristische Profil von Herisau geschärft werden könnte. Markus Brönnimann appellierte, das Stadtortmarketing auszuklammern. Er schlug vor, folgende Themengebiete weiterzuerfolgen: Gesundheit- Herisau ist das Mekka der Naturheilärzte; Sport- Standort für Trainingslager; Event- Dorf und Robert Walser- «Wir hatten Tomaten auf den Augen.»

(113) A10/JAN.04688 St. Galler Tagblatt, 21.01.2010, S. 3; «70 000 Einwohner sind schlicht zu wenig»:

Scheitlin: Das ist übertrieben, aber ein Sonderfall ist Mörschwil aufgrund seiner tiefen Steuerbelastung allemal. Eine allfällige Einbindung in die Stadtregion muss folglich gut **überlegt** sein.

Die Belege (110)- (113) weisen den gleichen syntaktischen und semantischen Kontext auf. Sie besitzen das Subjekt, das untrennbare Verb, das Akkusativobjekt und die Adverbialbestimmung. Das Agens der Handlung ist mit einer oder mehreren Personen dargestellt. Die Beispiele (110)- (112) implizieren „durchdenken“, „erwägen“ und werden transitiv gebraucht.

Die Ausnahme bildet der Treffer (113), wo der Satz in der Passivform steht und das Subjekt mit einem nichtlebendigen Patiens vertreten ist. Das Verb ist intransitiv und wird als „sich über etwas Gedanken machen“ interpretiert.

Das Verb im Beispielsatz (109) erscheint in der Infinitivkonstruktion mit *zu* und wird mit dem unlebendigen Subjekt und der Modalbestimmung ergänzt. Es hat die Bedeutung „nachdenken“ oder „nachsinnen“.

In der *Braunschweiger Zeitung* 2009 habe ich ähnliche Belege wie im *St. Galler Tagblatt* 2010 gefunden, wie (114)- (116):

(114) BRZ09/JAN.00492 Braunschweiger Zeitung, 03.01.2009; Eltern übernehmen Leitung:

Im zweiten Halbjahr 2008 erfuhren die Mitglieder der Kinder- und Jugendgruppe des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) in Schöppenstedt, dass die Gruppe aus persönlichen Gründen der Leiter nicht weiter bestehen wird. Zunächst wurde von den Eltern und vom Nabu **überlegt**, wer den Kindern auch künftig mit Rat und Tat zur Seite stehen könnte.

(115) BRZ09/JAN.01997 Braunschweiger Zeitung, 07.01.2009:

Natürlich hat sie recht! Wer sonst sollte es wissen, wenn nicht die eigene Mutter!? An dieser Stelle entschuldige ich mich für den falschen Namen. Aber ich habe auch eine gute Nachricht: Der Fernsehsender Sat.1 ist an der Geschichte interessiert und **überlegt**, am 1. Februar beim ersten Lauftreff für Arbeitslose einen Beitrag zu drehen. "Film ab" würde es dann um 11 Uhr am Parkplatz am Eixer See heißen. In der Hauptrolle: Thomas Preuß alias Michael.

(116) BRZ09/JAN.10134 Braunschweiger Zeitung, 24.01.2009:

"Schöne Halle hier". Der Peiner Landtagsabgeordneter Matthias Möhle sah sich bei Wahlkreis-Konferenz der SPD im Kulturzentrum in Meinersen mit anerkennendem Blick um. Und er **überlegte** gleich laut weiter, er könne mit seiner Band hier ja ein Konzert geben. Gute Idee!

Im Beleg (115) wird das untrennbare Verb *überlegen* mit dem Subjekt und dem Akkusativobjekt in der Form der Infinitivkonstruktion mit *zu* verbunden. Das Subjekt ist ein unbelebter Verursacher einer Kausalbeziehung. Das Verb impliziert „durchdenken“ oder „erwägen“.

In den Beispielen (114) und (116) besitzt das Verb neben dem Subjekt und Akkusativobjekt noch andere Ergänzungen: entweder das Präpositionalobjekt und die Zeitbestimmung oder die Zeit- und Modalbestimmung. Das Agens der Handlung wird mit einer oder mehreren Personen dargestellt. Das Verb hat eine transitive Bedeutung.

In der *Burgenländischen Volkszeitung* aus dem Jahre 2010 gibt es die Treffer (117)- (120):

(117) BVZ10/JAN.01469 Burgenländische Volkszeitung, 20.01.2010, S. 45; Sehr hart und whig Zauber:

Um den vorzubeugen, wäre zu **überlegen**, die Anzahl der Feldspieler zu verringern. Dann gäbe es wieder mehr Raum für Kombinationen. Die echten Hallentricksler würden sich von der Spreu trennen. Mannschaften, die über den Kampf ins Spiel kommen, müssten dann sehr viel Kondition haben, um

weiterhin solchen Druck aufzubauen, wie es der Zeit der Fall ist. Echten Hallenzauber ist den Fußballfans ganz sicher am allerliebsten.

(118) BVZ10/FEB.02505 Burgenländische Volkszeitung, 25.02.2010; ÖVP: Projekt Streetworker soll fortgesetzt werden:

SPÖ- Bürgermeisterin Ingrid Salamon warnt davor, vorschnell zu handeln: “Wir werden abwarten, was bei der Präsentation der Streetworker herauskommt und uns erst danach weitere Schritte **überlegen**. Die Streetworker haben nicht nur für positive Reaktionen gesorgt, da sich manche Bewohner dadurch bevormundet fühlen.“

(119) BVZ10/APR.01587 Burgenländische Volkszeitung, 15.04.2010; Das Comeback der “alten“ Haudegen:

In der Weinbaugemeinde aufgrund altbekannter Probleme: Die beiden Legionäre Jozef Kosovan und Pavol Zlatnansky sind verletzungsbedingt außer Gefecht. Außerdem fehlen Manuel Kummer (Finger verstaucht) und Wolfgang Weiss (Finger gebrochen). Und zu schlechter Letzt musste gegen Deutsch Jahrdorf Kevin Csigo aufgrund einer Gelb-Rot-Sperre pausieren. All das zwang Trainer Thomas Wodicka, einen alten Golser Haudegen auszugraben: Günther Schmelzer musste sich für seinen Verein das Trikot der Ersten überstülpen, zuletzt half der 38-Jährige in der U23 aus. “Man hat gleich gemerkt, dass er uns momentan helfen kann“, kommentierte Wodicka den Einsatz des “Oldies“. Jetzt wird sogar **überlegt**, Norbert Wurm zu „reaktivieren“.

(120) BVZ10/MAI.00348 Burgenländische Volkszeitung, 06.05.2010; Kanufahrten auf der Leitha:

Die Großgemeinde **überlegt** die Einrichtung einer Einstiegsstelle für Kanuten, um Touristen anzulocken.

In den Belegen (117)- (120) wird das Verb mit dem Subjekt und dem Akkusativobjekt bzw. der Zeitbestimmung ergänzt. Das Verb wird transitiv benutzt und hat in den Beispielen (117), (119), (120) die semantischen Komponenten „durchdenken“ und „erwägen“ , im Treffer (118) „über etwas nachdenken“ oder „sich etwas ausdenken“. Was die syntaktische Form der Beispiele (117)- (120) angeht, kommen sie in der Infinitivform mit *zu* (117), den Aktiv- (118, 120) oder Passivsätzen (119) vor.

Intransitive Verben erscheinen in den deutschsprachigen Periodika selten, wie es der Treffer (121) belegt.

(121) A09/JAN.00133 St. Galler Tagblatt, 03.01.2009, S. 27; Der Neue und die Ziele:

Diepoldsau. Er habe sich in den vergangenen Wochen intensiv mit Zielen auseinandergesetzt, sagte Roland Wälter, der Rolf Eyer zu Jahresbeginn als Gemeindepräsident von Diepoldsau abgelöst hatte. «Darum hatte ich nicht lange zu überlegen, als ich ein Thema für diese Rede wählen musste», so Wälter.

Das Verb im Beispiel (121) benötigt nur des Subjekts und der Zeitbestimmung und impliziert „nachdenken“ oder „nachsinnen“. Das Agens der Handlung ist mit einer Person dargestellt.

Wie aus den Korpusbelegen erkennbar ist, kann das Verb *überlegen* in transitiver und intransitiver Bedeutung auftreten. Als transitiv wird das Zeitwort mit dem Subjekt, Akkusativobjekt und der Adverbialbestimmung verbunden, wobei das Subjekt mit einer oder mehreren Personen vertreten ist. Das Verb bekommt die Bedeutung „durchdenken“, „erwägen“ oder „sich ein Urteil über etwas zu bilden suchen“. Eine Untergruppe der transitiven Verben bilden Zeitwörter mit dem Reflexivpronomen *sich*. Es sind die sgn. Reflexivverben, die die semantischen Komponenten „sich über etwas Gedanken machen“, „über etwas nachdenken“ oder „sich etwas ausdenken“ enthalten.

Darüber hinaus gibt es im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II noch die intransitiven Verben. Sie werden mit dem lebendigen Subjekt und der Adverbialbestimmung ergänzt und weisen die Bedeutung „nachdenken“ oder „nachsinnen“ auf.

Vergleicht man also beide Varianten des zusammengestellten Verbs *überlegen*, stellt man fest, dass im *St. Galler Tagblatt*, der *Braunschweiger Zeitung* und *Burgenländischen Volkszeitung* nur ein Glied dieses 'Verbpaars' verzeichnet wird, nämlich das untrennbare Zeitwort *überlegen*. Das trennbare Verb kommt im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II nur in einem Treffer (97) vor, der sich im *St. Galler Tagblatt* aus dem Jahre 2008 befindet. Das Verb impliziert in diesem Beleg „über etwas legen“ und wird mit dem Subjekt, Dativ- und Akkusativobjekt bzw. der Adverbialbestimmung ergänzt. Da das Verb *überlegen* nur vereinzelt in dieser Bedeutung vorkommt, kann der Gebrauch des Zeitworts als marginal bezeichnet werden. Man kann sogar in diesem Zusammenhang von einer regionalen Variante des schweizerischen Deutschen sprechen.

7. Schlussfolgerungen

In dieser Diplomarbeit habe ich mich mit der korpuslinguistischen Analyse der 'variabel' trennbaren oder untrennbaren Verben mit dem Präfix *über* im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II beschäftigt, konkret mit den zusammengesetzten Verben *überführen- überführen*, *überlaufen- überlaufen* und *überlegen- überlegen*. Die Analyse habe ich anhand von tausendsechshundert Belegen zum jeden Glied eines 'Verbpaars' in drei deutschsprachigen Periodika, im *St. Galler Tagblatt*, der *Braunschweiger Zeitung* und der *Burgenländischen Volkszeitung* durchgeführt und die gewonnenen Erkenntnisse mit den Angaben in den deutschen Wörterbüchern, wie im Duden *Richtigen und guten Deutsch*, Langenscheidts *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen*, Siebenscheins *Deutsch-tschechischen Wörterbuch* und Wahrig *Deutschen Wörterbuch* verglichen.

Von den Ergebnissen der Korpusrecherche im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II habe ich Schlussfolgerungen gezogen, die mir helfen sollten, die Verben eines ‚Verbpaars‘ klar von einander abzugrenzen und nach ihrem syntaktischen und semantischen Kontext die wahre Bedeutung der Verben oder ihre Gebräuchlichkeit modifizieren oder gar revidieren zu können.

Die Korpusrecherche habe ich auf die Analyse der ausgewählten tausendsechshundert Artikel im *St. Galler Tagblatt*, der *Braunschweiger Zeitung* und der *Burgenländischen Volkszeitung* aus den letzten zehn Jahren gegründet. Dabei habe ich festgestellt, dass die Resultate meiner Korpusanalyse die in den deutschen Wörterbüchern und den tschechischen Lehr- und Übungsbüchern angeführten Feststellungen in vielerlei Hinsicht bestätigt haben. Die beiden Glieder der 'Verbpaare' *überführen- überführen* und *überlaufen- überlaufen* waren im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II gleichverteilt vertreten. Ihnen entgegengestellt wurde das zusammengesetzte Verb *überlegen- überlegen*, das nur in der untrennbaren Variante erschien.

Was das 'Verbpaar' *überführen- überführen* angeht, habe ich 58 087 Treffer für das unfeste und 23 378 Belege für das feste Zeitwort im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II gefunden. Die Verbvariante *überführen* wies drei Bedeutungen auf: erstens „irgendwohin transportieren“, zweitens „in einen anderen Zustand bringen“ und drittens „etwas

umwandeln“. Mit Ausnahme der letzten semantischen Komponente werden solche „Bedeutungsinhalte“ auch in den deutschsprachigen Wörterbüchern und Lexika, wie Langenscheidts *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen* oder Wahrigs *Deutschen Wörterbuch* verzeichnet.

In Bezug auf den syntaktischen und semantischen Kontext des trennbaren Verbs *überführen* bekam das Verb in der Bedeutung „etwas umwandeln“, „etwas transformieren“ oder „in einen anderen Zustand bringen“ drei Ergänzungen: das Subjekt, Akkusativobjekt und das Präpositionalobjekt. Im Falle der semantischen Komponente „irgendwohin transportieren“ kam anstatt des Präpositionalobjekts die Lokalbestimmung vor. Das Agens der Handlung war bei diesem Sinninhalt mit einer oder mehreren Personen vertreten.

Ähnliche Bedeutung wie das untrennbare Verbglied *überführen* besaß das feste Verb *überführen*. Es erschien in drei semantischen Komponenten: erstens „den Beweis der Schuld erbringen“, zweitens „irgendwohin transportieren“ und drittens „etwas umwandeln“.

Was den semantischen und syntaktischen Kontext der Treffer bei der Bedeutung „den Beweis der Schuld erbringen“ betraf, hatte das Verb drei Ergänzungen: das Subjekt, das Akkusativ- und Genitivobjekt. Das Agens der Handlung war entweder lebendig oder nichtlebendig.

Außer dem Sinninhalt „etwas umwandeln“ oder „etwas transformieren“ bei den beiden Gliedern des doppelförmigen Verbs *überführen* haben sich die Ergebnisse der Korpusanalyse im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II mit den in den deutschen Wörterbüchern und den tschechischen Lehr- und Übungsbüchern angeführten Feststellungen in jeder Hinsicht bestätigt.

Das andere 'Verbpaar' wurde mit *überlaufen- überlaufen* dargestellt. Die Anzahl der Belege war im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II 42 241 Treffer für das unfeste und 11 942 Beispiele für das feste Verb. Das unfeste Verb bekam folgende Sinninhalte: erstens „über den Rand fließen; so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“, zweitens „zum Gegner übergehen“ und drittens „verschmelzen“ oder „in etwas übergehen“.

In der Bedeutung „über den Rand fließen; so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“ benötigte das Verb des Subjekts, bzw. der Lokalbestimmung, in „zum Gegner

übergehen“ des Dativobjekts mit der Präposition *zu* und in der semantischen Komponente „verschmelzen“ oder „in etwas übergehen“ wurde es mit mehreren Subjekten oder unbelebten Verursachern der Kausalbeziehung und dem Präpositionalobjekt mit *in* ergänzt. Das Agens war in der semantischen Komponente „über den Rand fließen; so voll werden, dass der Inhalt über den Rand fließt“ unlebendig, in „zum Gegner übergehen“ wurde es mit einer Person dargestellt. Die Bedeutung „verschmelzen“ oder „in etwas übergehen“ wurde regional gebunden.

Andere Bedeutung als das unfeste Verb besaß das feste Zeitwort *überlaufen*. Das Verb erschien insgesamt in drei Bedeutungen: „im Laufen überwinden“, „sehr oft aufsuchen, in Anspruch nehmen“ und „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“.

In allen diesen semantischen Komponenten hatte das Verb *überlaufen* drei Ergänzungen: das Subjekt, das Akkusativobjekt und die Adverbialbestimmung. Das Subjekt war unlebendig oder wurde mit einer oder mehreren Personen dargestellt. Im Falle der Bedeutung „als unangenehme Empfindung über jemanden kommen“ wurde das Agens mit negativen Emotionen verbunden.

Ebenso hier haben sich die Ergebnisse der Korpusanalyse im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II mit den in den deutschen Wörterbüchern und den tschechischen Lehr- und Übungsbüchern angeführten Feststellungen in mancher Hinsicht bestätigt. Eine Ausnahme bildete der Sinninhalt „verschmelzen“ oder „in etwas übergehen“, der in den deutschen Wörterbüchern nicht eingeschlossen war.

Das letzte 'Verbpaar' bildeten die biparadigmatischen Verben *überlegen- überlegen*. Sie kamen in 192 086 Treffern vor, wobei das trennbare Verb in 14 004 Belegen und das untrennbare Zeitwort in 178 082 Treffern erschien. Im Falle des unfesten Verbglieds *überlegen* haben die Korpuserhebungen andere Treffer mit unterschiedlichen semantischen und syntaktischen Kontexten ermittelt als die in Wörter- und Lehrbüchern. Das trennbare Verb *überlegen* erschien nur in einem Beleg im Sinne „über etwas legen“. Andere semantische Komponenten wie „sich neigen“ oder „über das Knie legen und jemanden schlagen“ (umg.) wurden nicht in den KWIC- Darstellungen enthalten.

Was das untrennbare Verb *überlegen* betraf, gab es transitive und intransitive Verben und innerhalb der transitiven Zeitwörter noch die reflexiven Verben. Als transitiv wurde das

Zeitwort mit dem Subjekt, Akkusativobjekt und der Adverbialbestimmung ergänzt, wobei das Subjekt mit einer oder mehreren Personen dargestellt wurde. Das Verb besaß die Bedeutung „durchdenken“, „erwägen“ oder „sich ein Urteil über etwas zu bilden suchen“. Das reflexive Verb kam in den semantischen Komponenten „sich über etwas Gedanken machen“, „über etwas nachdenken“ oder „sich etwas ausdenken“ vor und hatte den gleichen semantischen oder syntaktischen Kontext wie die Transitivverben.

Darüber hinaus gab es im Archiv der geschriebenen Sprache des Cosmas II noch die intransitiven Verben. Sie wiesen die Bedeutung „nachdenken“ oder „nachsinnen“ auf und wurden mit dem lebendigen Subjekt und einer Adverbialbestimmung verbunden.

Vergleicht man also die beiden Varianten des Verbs *überlegen*, stellt man fest, dass das zusammengesetzte Verb nur in der festen Variante belegt wurde. Die trennbare Variante *überlegen* wurde also marginal gebraucht.

8. Resumé

Cílem této diplomové práce bylo pomocí korpusu psaných textů Cosmas II , který je součástí IDS korpusu v Mannheimu, zjistit a analyzovat výskyt a význam částečně odlučitelných, částečně neodlučitelných sloves s předponou *über*, popřípadě jejich syntaktický či sémantický kontext a jejich reálné užití v každodenním jazyce. Práce je rozdělena na dvě části: na teoretickou a praktickou část.

V teoretické části se zabývám definicí a základními pojmy korpusové lingvistiky, jako co je to korpus, jaké texty jsou v něm zahrnuty a jaké jsou metody korpusolinguistické analýzy. Podle Carmen Scherer je korpus „sbírkou textů nebo částí těchto textů, které si člověk vědomě vybírá podle určitých kritérií.“ Takovými kritérii mohou být „velikost“ a „obsah“ korpusu, „stálost obsahu“ a „reprezentativnost.“ „Reprezentativnost“ se chápe jako nejvyšší cíl při tvorbě korpusu a souvisí se znalostí variety jazyka, která je právě zkoumána.

Dále následuje podkapitola o užití korpusu v praxi. V ní se dozvídáme, že korpus má mnohočetné využití. Je například uplatňován při tvorbě gramatik a učebnic nebo ve výuce německého jazyka pro cizince. V další podkapitole o možnostech dělení korpusu se zabývám kritérii dělení na tzv. úplné nebo neúplné, referenční a speciální, paralelní a srovnávací korpusy. Jako paralelní korpus lze považovat tzv. PAROLE korpus, který obsahuje jen originální texty na rozdíl od srovnávacího BROWN korpusu. V neposlední řadě je věnována pozornost jednotkám souvislého textu, například textovým slovům neboli slovníkům a tzv. tokenům a typům, popřípadě kvalitativním a kvantitativním metodám korpusové lingvistiky. Celou první kapitolu uzavírá téma vyhledávání slovních tvarů v korpusu.

Celá druhá kapitola se zabývá jednotlivými fázemi výzkumu v korpusové lingvistice a vlastní práci s korpusem. Tato zahrnuje šest etap: První etapa se zabývá správnou formulací toho, co má být analyzováno, popřípadě v jaké jazykové variantě to má být analyzováno. Druhá fáze je věnována vlastní tvorbě a výběru korpusu, přičemž jsou zohledňovány nejen základní kritéria dělení korpusu, ale i čas a náročnost práce. Ve třetí etapě se přihlíží k přípravě vhodného korpusu a ve čtvrté k zjišťování dat k analýze korpusu. Pátá fáze se zabývá vlastní přípravou dat. Ty zahrnují jak různé druhy anotací, tak také informace k flexi slov nebo jejich sémantický význam. Poslední etapa je věnována k samotnému vyhodnocení

dat. Důležité přitom není jen správné formulování otázky, co přesně má být analyzováno, nýbrž i druh anotace a médium, v němž se korpus nachází.

Třetí kapitola pojednává o vývoji korpuslingvistiky od 70. let minulého století a německých speciálních korpusech. Ty kromě korpusu FALKO a zahrnují i korpusy Institutu německého jazyka v Mannheimu, tzv. IDS Korpora. IDS Korpora tvoří nejrozsáhlejší sbírku korpusů na světě a mohou obsahovat i různá podkorpora, jako je „Bonner Zeitungskorpus“ nebo „Mannheim Korpus I, II.“ Součástí IDS korpusu je i Cosmas II, který je bezplatně přístupný všem uživatelům.

Ve čtvrté kapitole se nejprve věnuji na základě článku o 'různě' odlučitelných slovesech pravidly a formami užití předponových sloves u různých autorů současnosti a minulosti. Poté se pokouším nastínit historii psaní raněnovověkých gramatických děl od 16. století až po současnost. Zjišťuji přitom, že některá nepřesně definovatelná pravidla o odlučitelnosti nebo neodlučitelnosti sloves přetrvávají do současnosti. Jedná se hlavně o slovesa s různě odlučitelnou předponou *ob*, ale i například o sloveso *übersiedeln*, což v češtině znamená *přesídlit*.

Dále se v podkapitole o významu a funkcích affixů zabývám definicí a dělením afixů na předpony, přípony a cirkumfixy. Předpony jsou definovány jako slovtvorné formy, které se pojí s derivační bází v slovní základ. Podle nich rozlišujeme slovesa na tzv. slovesa odlučitelná nebo neodlučitelná, slovesa s odlučitelnou a neodlučitelnou předponou předponou jako např. *beachten*, biparadigmatická slovesa neboli slovesa dvojí formy a slovesa s dvěma odlučitelnými předponami. Slovesa biparadigmatická jsou slovesa s předponami *unter*, *über*, *durch*, *um* nebo *ob*, *voll*, *hinter*, *wieder*, *wider*. Oba typy sloves se liší frekvencí užití.

Co se týče slovnědruhového zařazení předpon, mohou je tvořit jak adverbia nebo předložky, tak infinitivy sloves, participia, číslovky a citoslovce. U paradigmatických sloves mohou rozdíly v odlučitelnosti souviset s významovými rozdíly a prosodickými vlastnostmi předpony.

V páté kapitole se bere zřetel na popis sloves s „různě“ odlučitelnou předponou *über*, konkrétně *überführen*, *überlaufen* a *überlegen* v německé odborné literatuře, tj. v německých výkladových slovnících Duden, Langenscheidt, Siebenschlein a Wahrig, ale i v učebnicích němčiny pro české studenty. Tyto cvičenice pocházejí od českých autorů, jako Beneš,

Chmelař a Němcová nebo Křížková a Nový. V těchto dílech je odlučitelnost sloves spjata s konkrétními pravidly odlišení odlučitelných a neodlučitelných sloves. Mají-li například slovesa přízvuk na předponě, jsou odlučitelná, v opačném případě neodlučitelná. Nebo zachová-li sloveso původní význam, dochází k postpozici předpony. Poslední ustanovení se týká tranzitivnosti nebo intranzitivnosti sloves. Pojí-li se sloveso s předmětem v jakémkoliv pádě, je neodlučitelné. V případě nulového předmětu, je sloveso odlučitelné.

Poslední šestá kapitola je věnována konkrétnímu vyhledávání sloves s předponou *über*, tj. *überführen*, *überlaufen* a *überlegen* v Archívu psaných textů korpusu Cosmas II. Analyzovány jsou obě varianty sloves, jak odlučitelné, tak neodlučitelné, na základě 1600 článků ve švýcarských, německých a rakouských periodikách *St. Galler Tagblatt*, *Braunschweiger Zeitung* a *Burgenländische Volkszeitung* z posledních deseti let. Zkoumán je nejen výskyt sloves s předponou *über* v německojazyčných časopisech, ale i jejich význam, syntaktický a sémantický kontext a v neposlední řadě i užití, popřípadě marginalita těchto sloves. Přitom docházím k názoru, že slovesa *überführen* a *überlaufen* skutečně jsou biparadigmatickými slovesy, neboť se vyskytují v Archívu psaného jazyka korpusu Cosmas II v obou variantách. To samé se nedá říci o slovese *überlegen*, který je reprezentován jen neodlučitelným tvarem s předponou. I přes tuto odlišnost ve frekvenci užití jedné varianty slovesa se ve většině případů potvrzují údaje o významu a syntakticko- sémantickém kontextu těchto sloves v německých výkladových slovnících a učebnicích němčiny.

Co se týče slovesného páru *überführen*- *überführen*, vyskytuje se každý člen ve třech významech. U slovesa s odlučitelnou první slabikou se jedná o sémantické komponenty „někam přepravit“, „změnit stav věcí“ a „něco přeměnit“, „přebudovat“, u pevného slovesa „někoho usvědčit“, „někam přepravit“ a „něco přeměnit“. Jak se na první pohled zdá, obě slovesa se překrývají ve významech „někam přepravit“ a „něco přeměnit“. Tyto uvedené významy korespondují s údaji v německých výkladových slovnících, kde však není zmíněn obsah „něco přeměnit“.

Rovněž syntakticko-sémantický kontext obou těchto sloves je podobný. Zatímco se sloveso *überführen* ve významu „změnit stav věcí“ a „něco přeměnit“ váže s podmětem, akusativním předmětem a předmětem s předložkou *in*, je tento předložkový předmět ve výrazu „někoho usvědčit“ nahrazen předmětem v genitivu. Předložkový předmět se naopak nevyskytuje u významu „někam přepravit“. Místo něj je sloveso doplněno příslovečným určením místa. U

všech těchto složek je kromě významu „někam přepravit“ životný nebo neživotný původce děje.

Další slovesný pár tvoří slovesa *überlaufen- überlaufen*. Sloveso *überlaufen* obsahuje tři sémantické složky: „přetéci“, „zběhnout k nepříteli“ a „změnit se“. U slovesa s neodlučitelou předponou se jedná o významy „přeběhnout“, „být příliš používán“, „být přeplněný“ a „zmocnit se nepříjemný pocit“. Až na sémantický obsah „proměnit se“ se tyto údaje shodují s fakty uvedenými ve výkladových slovnících.

Co se týče jazykového kontextu, je v každém jazykové složce odlišný. Při významu „přetéci“ vyžaduje sloveso neživotný podmět a příslovečné určení místa, u „zběhnout k nepříteli“ osobní podmět a předložkový předmět s *zu* a u „proměnit se“ dva neživotné podměty a předložkový objekt s *in*. Syntaktický a sémantický kontext neodlučitelného slovesa se ve všech svých složkách nijak od sebe neodlišuje, obsahuje podmět, akusativní předmět, popřípadě příslovečná určení. Je-li užito slovesa ve významu „být příliš používán“, „být přeplněný“, má věta pasivní formu a sloveso se váže k podmětu.

Poslední biparadigmatické sloveso tvoří *überlegen- überlegen*. Tento pár je zastoupen pouze jedním tvarem, neodlučitelnou variantou slovesa *überlegen*. Sloveso s přízvučnou předponou se vyskytuje v korpusu pouze jednou ve významu „přehodit přes něco“. Tím se liší výsledek korpuslingvistického výzkumu od skutečností v německých výkladových slovnících. Tam je kromě této obsahové složky obsažen i význam „naklánět se“ nebo „dát někomu na zadek“. „Dát někomu na zadek“ se užívá výhradně v hovorovém jazyce.

U slovesa s neodlučitelnou předponou odlišujeme tzv. slovesa transitivní a intransitivní. Slovesa transitivní se dále mohou dělit na slovesa reflexivní a nereflexivní. Reflexivní slovesa interpretujeme jako „uvážít“, „rozházít“, „rozmyslit si“, transitivní jako „přemýšlet“, „uvažovat“. Intransitivní slovesa se vyskytují nejčastěji ve významu „zamýšlet“, „přemítat“. Syntaktický a sémantický kontext je u tranzitivního slovesa *überlegen* zastoupen podmětem, předmětem v akusativu a příslovečným určením. U intransitivního slovesa tento předmět není přítomen. Původcem děje jsou ve všech případech lidské bytosti.

Sloveso *überlegen* nelze tedy považovat za biparadigmatické sloveso.

9. Bibliographie

Primärliteratur:

Als Grundlage der Analyse dienten 1600 Artikeln aus den online- Versionen der deutschsprachigen Periodika *St. Galler Tagblatt*, *Braunschweiger Zeitung* und *Burgenländische Volkszeitung* aus den letzten zehn Jahren im Archiv der Geschriebenen Sprache des Cosmas II der IDS Korpora. Einzelne Belege werden nach den Typen der Korpora sortiert und jedem Treffer wird die entsprechende Nummer hinzugefügt. Miteinberechnet werden auch die nichtzustimmenden Treffer.

Sekundärliteratur:

1. ALBERTUS, Laurentius (1895): *Teutsch Grammatick oder Sprachkunst*. Erstdruck 1573. Neuausgabe in MÜLLER-FRAUREUTH, Carl: *Die deutsche Grammatick des Laurentius Albertus*. Straßburg: Trübner.
2. BAČUVČÍKOVÁ, Petra/ KŘÍŽKOVÁ, Zdenka/ RINAS, Karsten (2007): „Über einige Verben mit ‚variabel betonbaren‘ Präfixen.“ In: SPÁČILOVÁ, Libuše/ GUNSENHEIMER, Birgit (eds.) *Deutsche Sprache im Wandel der Jahrhunderte*. Olomouc: Univerzita Palackého. S. 13- 38.
3. BENEŠ, Eduard et. al. (1997): *Praktická mluvnice němčiny*. 5. Auflage. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
4. CHMELAR, František/ NĚMCOVÁ, Jarmila (1966): *Učebnice němčiny*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
5. EISENBERG, Peter et. al. (2006): *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 7., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag.
6. ERBE, Karl (1892): *Randbemerkungen zu Dr. Wustmanns Allerhand Sprachdummheiten. Untersuchungen über wichtige Gegenstände der deutschen Sprachlehre*. Stuttgart: Adolf Bom & Co.
7. GARDT, Andreas (1999): *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland*. Berlin-New York: de Gruyter.

8. GÖTZ, Dieter/ HAENSCH, Günther, et. al. (2003): *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen.* Berlin-München-Wien-Zürich- New York: Langenscheidt.
9. GRIMM, Jakob/ GRIMM, Wilhelm (1854- 1960): *Deutsches Wörterbuch.* 16 Bände. Leipzig.
10. HALL, Karin/ SCHEINER, Barbara (2001): *Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene.* Ismaning.
11. HELBIG, Gerhard/ BUSCHA, Joachim (2005): *Deutsche Grammatik, Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* 5. Auflage. Berlin-München-Wien-Zürich-New York: Langenscheidt.
12. HIELSCHER, Andrea, et. al. (2003): *Deutsch-tschechisches Fehlerlexikon.* Praha.
13. KLOSA, Annette, et. al. (2007): Duden. *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle.* 6., vollständig überarbeitete Auflage. Bd. 6. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag.
14. KROMAYER, Johannes (1618): *Deutsche Grammatica. Zum neuen Methodo der Jugend zum Besten zugerichtet.* Neuausgabe in: SCHMITT, Ludwig Erich (Hrs.) (1986): *Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache des 15. bis 20. Jahrhunderts.* Reihe IV. *Deutsche Grammatiken des 16. bis 18. Jahrhunderts.* Hildesheim- Zürich- New York: Georg Olms Verlag.
15. KŘÍŽKOVÁ, Zdenka/ NOVÝ, Jiří (2006): *Übungen zur deutschen Morphologie.* Olomouc. Univerzita Palackého.
16. LEMNITZER, Lothar/ ZINSMEISTER, Heike (2010): *Korpuslinguistik. Eine Einführung.* 2. Auflage. Tübingen: Narr.
17. RINAS, Karsten (2010): *Geschichte der Syntaxforschung.* Ms. Olomouc.
18. SCHERER, Carmen (2006): *Korpuslinguistik. Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik.* Bd. 2. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
19. SIEBENSCHNEIN, Hugo (2002): *Deutsch-tschechisches Wörterbuch.* Bd. 2. 7. Auflage. Praha.
20. ŠIMEČKOVÁ, Alena (1994): *Untersuchungen zum ‚trennbaren‘ Verb im Deutschen I.* Praha: Univerzita Karlova.

21. ŠIMEČKOVÁ, Alena (2002): *Untersuchungen zum ‚trennbaren‘ Verb im Deutschen II*. Praha: Univerzita Karlova.
22. WAHRIG, Gerhard (2006): *Deutsches Wörterbuch*. Neu herausgegeben von Dr. Renate Wahrig-Burfeind. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. 7., vollständig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Gütersloh/ München: Wissen Media Verlag.
23. WUSTMANN, Gustav (1903): *Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen*. 3. Auflage. Leipzig: Friedrich Wilhelm Grunow.

Internetquellen:

<http://www.sebcom-online.de/lexikon/ascii-datei.html>. (Stand: 20.7. 2011).

http://de.wikipedia.org/wiki/Rich_Text_Format (Stand: 20.7.2011).

<http://www.presseportal.de/mobil/story.htx?nr=1028349&ressort=5> (Stand: 1.8. 2011).

http://www.welt.de/politik/article158212/Die_Jagd_nach_den_Taetern_laeuft.htm

(Stand: 1.8.2011).

Annotation:

Příjmení a jméno autora: Prokopová Lucie

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého

Název diplomové práce: „Korpuslinguistische Untersuchungen zu ausgewählten Verben mit 'variabel betonbaren' Präfixen“

Vedoucí práce: Doc. Dr. Phil. PhDr. Karsten Rinas

Počet znaků: 216 786

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 23

Klíčová slova: korpusová lingvistika, korpusy, IDS korpora, Cosmas II, rešerše, odlučitelné a neodlučitelné předpony, výkladové slovníky, slovesa s předponou *über*, význam sloves, syntaktický a sémantický kontext, užití sloves.

Key words: Corpuslinguistics, Corpuses, IDS Corpuses, Cosmas II, research, variously stressed verbs, German dictionaries, verbs with with afix *über*, the meaning of the verbs, syntactic and semantic context of the verbs and the usage of the verbs.

V této diplomové práci jsem se zabývala korpuslingvistickým bádáním sloves s ‚různě odlučitelnou‘ předponou *über*, konkrétně slovesy *überführen*, *überlaufen* a *überlegen* v Archivu psaného jazyka Cosmas II IDS Korpora. Vyhledávání jsem omezila na tři periodika, přičemž byly zastoupeny jak německé a rakouské časopisy, tak i švýcarské noviny. Podařilo se mi vystihnout nejen význam těchto sloves, ale i syntakticko- sémantický kontext a rozšířenost užití každého z nich. Získaná fakta jsem porovnávala s údaji v německých výkladových slovnících a českých učebnicích. Dospěla jsem k závěru, že všechny významy sloves v Archivu psaného jazyka Cosmas II se shodovaly s těmi v odborné literatuře, kromě slovesa *überlegen*.

In this Master thesis I have dealt with the Corpuslinguistic research of the ‘variously stressed’ verbs with the afix *über* in the Archive of the Written language of Cosmas II of the

Corpuses of the Institution of German Language in Mannheim. I have based my analysis on the articles in three Germanspeaking journals, *St. Gallen Tagblatt*, *Braunschweiger Zeitung* and *Burgenländische Volkszeitung*. I managed to find out the meaning, the syntactic and semantic context and the usage of each verb according to the German, Austrian und Swiss journals. I compared the results of the corpuslinguistic research with the facts in German dictionaries and textbooks and found the verbs similar besides *überlegen*.

